40
Zool.
298

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36618632540014 S

<36618632540014

Bayer. Staatsbibliothek

O, F

4° Zool. 298

Historia naturalis. Regnum animale. Classis V. Insecta. Faunae 388.

~~Zool. N° 275.~~

Verzeichniß
böhmiſcher Inſekten

von

Johann Daniel Preyßler.

Erſtes Hundert

mit zwei Kupfertafeln.

Prag, 1790.
in der von Schönfeld-Meißneriſchen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verzeichniß
böhmiſcher Inſekten
Ites Hundert
mit
Abbildungen
von
Johann Daniel Preyßler.

Ich unterfange mich allen Freunden der Entomologie ein Verzeichniß der mir bekannten Inſekten Böhmens vorzulegen. Ich würde es nie gewagt haben, wenn nicht der Vorrath der Arten ſo zahlreich wäre. Ich will nicht ſelbſt mein Vaterland in dieſem Fache loben, um nicht mit vielen andern, die es thaten, in den Vorwurf einer Parteilichheit zu verfallen. Jeder billige Richter ſoll, meinem Inſektenverzeichniſſe zu folge, Böhmen an Naturprodukten beurtheilen; dann erſt ſoll er es loben oder tadeln. Wir haben die Verzeichniſſe eines Füßli, Scopoli, Müller, Schrank, Laicharting, Geofſroy und noch vieler anderer, die alle ihnen bekannten Inſekten der Gegenden, in welchen ſie lebten, beſchrieben. Doch hat keines ihrer Werke den großen Reichthum an Arten, den Böhmen beſitzt. Ich ſchreite alſo zur Verfaſſung meiner Abhandlung. Jede Art, die ich beſchreibe, enthält nebſt ihrer lateiniſchen ſyſtematiſchen Beſchreibung auch dieſelbe ins Teutſche überſetzt, um zu zeigen daß ſie auch in dieſer Sprache bei bündigen und deutlichen Ausdrücken, jeder lateiniſchen das Gleichgewicht halten kann.

Die Urſache, warum ich die Arten der Inſekten in keiner ſyſtematiſchen Ordnung liefere, iſt, weil ich noch ſelbſt meine Sammlung mit vielen neuen Stücken zu bereichern ſtrebe und nicht eher zu ſammeln aufhören werde, bis mein Vaterland mir nur mit äußerſt ſchwerer Mühe ein Inſekt in die Hände liefern wird, welches ich noch in meiner Sammlung nicht beſitze; und dann ſollen auch noch dieſe kleinen Rückbleibſel als Anhänge zugeliefert werden. Um aber dieſer großen Unordnung zu ſteuern, werde ich am Ende meines ganzen Verzeichniſſes ein allgemeines Regiſter über alle meine gelieferten Hunderte, nach dem Syſtem des Herrn Fabrizius, nachliefern, welches eine Anweiſung bei jeder Art, auf jedes Hundert und die Blattſeite enthalten ſoll. Ich mache alſo hier den Anfang, und habe nur noch in Rückſicht meiner Abbildungen zu erinnern: daß in ihnen nur die neueſten Arten, und jene, welche ihres ähnlichen Baues wegen unter einander leicht zu verwechſeln ſind, vorkommen.

I. Art.

Muſca pellucens. Die durchſichtige Fliege.

Muſca antennis plumatis, nigra, abdominis ſegmento primo albo, pellucido. Linn. Syſt. Nat. II. 989. 62.

Die ſchwarze Fliege mit gefiederten Fühlhörnern und einen durchſichtigen weißen erſten Hinterleibsring.

Abbild. Sulz. Kennz. d. Inſ. Taf. 20. Fig. 133.

Geſammelt im Sommer im k. k. Baumgarten bei Prag. Sie iſt ziemlich häufig, fliegt des Morgens zwiſchen Geſträuche ſchwebend umher, und bleibt oft ein Weilchen in der Luft gleichſam ſtill ſtehend im Fluge. Wenn dieſes die andern ihrer Art zu bemerken ſcheinen, ſo kommen ſie gleich herbei, löſen dieſelbe gleichſam ab und eine andre ſetzt wieder ihren ſchwebenden Flug fort, ſo lange bis ſie wieder abgelöſt wird. Alles die-

dieſes geſchiehet des Morgens, wann die Sonne zu ſcheinen pflegt; bei Regenwetter aber zeigt ſich keine einzige ſchwebend, ſondern unter verſchiedenen Pflanzenblättern verborgen.

II.

Scolopendra electrica. Der elektriſche Scolopender.

Scolopendra pedibus utrinque 70 corpore lineari Linn. Syſt. Nat. II. p. 1068. 8.

Der Scolopender mit 70 Paar Füſſen und linienförmigen Körper.

Abbild. Degeers Inſ. Th. 7. Taf. 35. Fig. 17.

Dieſe Thierchen bohren ſich in der feuchten Erde, unter Steinen längliche Gänge, hebt man ihnen den Stein ab, ſo laufen ſie ziemlich ſchnell mit ihren 70 Paar Füßchen in dieſes Labyrinth hinein. Die Feuchtigkeit iſt für ihr Leben nothwendig, weil ſie in einer trockenen Schachtel, oder ſonſt einer andern trockenen Stelle nicht lange über eine halbe Stunde ihr Leben behalten; indem ſie immer platter und kürzer werden; die inneren Säfte fangen an auszutrocknen, das ſchlanke Bewegen des Körpers hört auf und ſo erwarten ſie ihren bald darauf folgenden Tod. Setzt man ſie aber bei Zeiten, indem man bemerket daß ſie in etwas austrocknen, geſchwinde auf eine friſche und ziemlich feuchte Erde, ſo kann man zuſehends bemerken, wie alles in ihnen rege wird, ihre Ringeinſchnitte bekommen die vorige Rundung, ein lebhaftes Bewegen des Körpers entſtehet, die Füſſe werden ihrer Starrheit entriſſen und zum Laufen tauglich. Kurz, das Thierchen wird ſeinem nahen Tode entriſſen. Schon bei Anfange des Frühjahres, in den Monaten März und April findet man den elektriſchen Scolopender häufig unter Steinen, beſonders in Bubenč, und dann noch in andern feuchten, graſigten und ſteinigten Gegenden. Dieſe Thiere kommen niemals an das Tageslicht und man muß dieſelben immer unter Steinen oder in alten, faulen, feuchten und hohlen Holzſtämmen ſuchen. Sie laſſen ſich im Leben bei-

beinahe noch einmal ſo lang ausdehnen als ſie im natürlichen Zuſtande lang ſind. Man trift ſie vom Anfange des Frühjahrs bis in den ſpäten Herbſt von verſchiedenem Alter ziemlich häufig an.

III.

Lucanus fuſcus. Der Zwergſchrötter.

Lucanus fuſcus, elytris ſtriatis. Geoffr. Inſ. T. I. p. 64. Platyc. 5.
Abbild. Ite Taf. 1. Fig. A derſelbe durch das Vergrößerungsglaß abgebildet
B Maaßſtab der natürlichen Gröſſe dieſes Schrötters.

Der kleine Schrötter mit herausgeſtreckten, an der Spitze zweizähnigen, kurzen Kinnladen; keilförmigen ungekämmten Fühlhörnern, geſtreiften Flügeldecken, und einen mittelſt eines Halſes vom Rückenſchilde getrennten Hinterleib.

Der Kopf linſenförmig, platt, ſparſam punktirt, in der Mitte etwas weniges eingeſenkt, mit runden, wenig herausragenden, an der Oberfläche fernigt fazetirten Augen.

Die Fühlhörner etwas länger als der Kopf, zehngliedrig, ungekämmt, davon das erſte Gliedchen groß und kugelförmig, das zweite am kleinſten ebenfals rund, die darauffolgenden ein wenig herzförmig und an Gröſſe ſtufenweiſe zunehmend erſcheinen. Die drei letzten bilden die Kolbe des Fühlhorns, ſind um vieles größer, die erſten zwei etwas herzförmig, das letzte aber länglichrund, mit feinen Haaren alle dreie ſparſam beſetzt.

Der Mund mit zwo Kinnladen, vier Freßſpitzen und Pinſeln verſehen.

Der Kopfſchild ſtumpf, vorn mit fünf Ausſchnitten verſehen, welche eben ſo viel abgerundete Lappen oder Fortſätze bilden. Ein Ausſchnitt befindet ſich davon gerade in der Mitte vorn am Kopfſchild, und zwei andere, doch etwas kleinere neben einander, an jeder Seite einer, bei der Einlenkung der Fühlhörner.

Die

Die Freßſpitzen beinahe gleich lang: die vordern etwas länger, fadenförmig, glatt und dreigliedrig. Die hinterſten etwas kürzer, fadenförmig glatt und zweigliedrig.

Die Pinſeln im Munde verborgen, ragen nur gleich kurzen Fuchsfarbnen Haarborſten ein wenig heraus.

Die Oberlippe ziemlich abhängend, am Ende ſtark abgeſtumpft, die Pinſeln von oben deckend.

Die Kinnladen mondförmig, einwertsgebogen, etwas kürzer als der Kopf, an der Wurzel ſehr dick, in der Mitte von innen mit einer Erhabenheit verſehen, und an der Spitze in zwei ſtumpfe zugerundete Zähne auslaufend, und ſparſam beſonders gegen Innen zu punktirt.

Die Unterlippe aufwerts gebogen, an der Spitze abgerundet, deckt die vier Freßſpitzen von unten an ihrer Angliederung zu.

Die Kehle glatt vorn gegen die Unterlippe zu, ſo wie der Kopfſchild mit fünf Ausſchnitten, und eben ſo vielen Lappen verſehen, punktirt.

Der Rückenſchild viereckigt, ſparſam punktirt, länger als der Kopf, hintennach etwas ſchmähler, ſanft gewölbt, in der Mitte etwas platt, eingeſenkt, und an den Seiten mit einem aufgeworffenen Rande verſehen. Die beiden Oberecke deſſelben, tretten ziemlich hervor, bilden zwei abgeſtumpfte, geränderte Fortſätze, der Seitenrand des Rückenſchildes nach unten zu etwas eingebogen, macht, daß die zwei untern Seitenecke etwas hervor treten und ſpitzig erſcheinen. Vorn der Rückenſchild ſanft mondförmig ausgeſchnitten, ungerändert, mit einer Reihe Fuchshaaren eingefaßt, hinten aber zugerundet und ebenfalls ungerändert. Zwiſchen dem Rückenſchilde und den Hinterleib ein runder Hals, welcher beide erſtern Theile voneinander trent, oberhalb gegen den Rückenſchild zu gleich über dem Schildchen zwei nebeneinander ſtehende gegen den Hinterleib zugerundete linſenförmige Erhabenheiten.

Das

Das Schildchen dreieckigt, in der Mitte in die Quere eingedrückt, und läng gedehnt.

Die Flügeldecken zwei und einhalbmal ſo lang als der Rückenſchild, länglich, unten zugerundet, den ganzen Hinterleib deckend, gerändert und flach gewölbt. Jede Flügeldecke mit neun aus ineinander geſloſſenen Punkten beſtehenden deutlichen Längsfurchen geſtreift, davon jene am Auſſenrande ſehr verloſchen erſcheinen. Den Zwiſchenraum füllen allzeit zwei nebeneinanderſtehende Punktreihen aus, und die Furchen ſelbſt' durchkreuzen wechſelweiſe kleine Querfurchen, ſo, daß die Flügeldecken unter der Luppe unzartig erſcheinen.

Die ſechs Füſſe verhältnißmäſſig lang mit unbewaffneten glatten, zartpunktirten keulförmigen ſtarken Schenkeln, ziemlich dicken ungezähnten breiten, und ſo langen Schienbeinen, als die Schenkel; beſonders jene am vorderſten Fußpaar, welche auch noch an der Seite etwas behaart erſcheinen. Das Fußblatt viergliedrich, die erſten Gliedchen gleich lang, kegelförmig, kurz, das letzte keulförmig, ſo lang als alle drei erſten Fußblattgliedchen zuſammen, und an der Spitze mit zwei gekrümmten ſcharfen Klauen verſehen, zwiſchen welchen ſich noch zwei zarte ebenfalls lange Afterklauen befinden.

Die Farbe an den Fühlhörnern, der Kehle, den Freßſpitzen, den Füſſen, dem Schildchen, und den Vordertheil des Hinterleibs rothbraun, die Flügeldecken aber, der Rückenſchild, der Kopf, die Kinnladen und die Ringeinſchnitte dunkelſchwarzbraun. Länge vier, breite eine Linie.

Dieſer Schrötter, welchen mein Freund Herr Joh. Thaed. Lindaker entdeckte, wurde im Sommer, in Bubenč bei Prag, in einem hohlen Gange einer umgehauenen Linde gefangen. Er iſt äußerſt ſelten.

IV.

IV.

Lucanus cervus. Der Hirchſchrötter.

Lucanus cervus ſcutellatus maxillis exſertis apice bifurcatis latere unidentatis Linn. Syſt. Nat. II. p. 559. Sp. I.

Der geſchildete Hirſchſchrötter, mit herausgeſtreckten an der Spitze zweigabligten und an der Seite einzähnigten Kinnladen.

Abbild. Rößel. Inſ. Beluſt. II. Th. der Käfer Ite Cl. Taf. 4. 5. das Männchen Taf. 5. Fig. 8.

Die Hirſchſchrötter weichen an Grösse von einander ſehr ab, und ich fand viele Männchen, die 1 ½ Zoll ſammt den Kinnladen an Länge hatten. Dieſes verleitete Sulzern in ſeiner Geſchichte der Inſekten zu einem Fehler, wo er ein kleines Exemplar des Hirſchſchrötters für den Rehſchrötter (Lucanus capreolus) des Linné hält. Wenn der Hirſchſchrötter ſchläft, ſo legt er ſeine Fühlhörner unter den Kopf genau an, und es ſcheint dann, als ob er keine hätte. In dieſer Stellung findet man ihn gemeiniglich bei Tage in Wäldern, auf Eichen und Fichtenbäumen ſitzen, und man kann ihn dann mit zwei Fingern von oben her um die Mitte des Leibes faſſen, und ohne aller Gefahr gezwickt zu werden ganz bequem fangen. Nahet aber der Abend heran, ſo umfliegt das Männchen beim Mondenſchimmer die Wälder und Wieſen, und ſucht ein irrendes Weibchen. Hat er eines gefunden, dann hält er es mit ſeinen Füſſen an ſeinem Leib gedrückt, betaſtet es mit ſeinen Fühlhörnern und unternimmt das Begattungsgeſchäft. Mörderiſch überfällt er ſeinen Nebenbuhler, wenn derſelbe ſich ihm nähert, umfaſſet ihn bei den Leib, und ein wechſelſeitiger Kampf entſtehet mit dem heftigſten Kneifen, daß es manchmal Löcher in den Flügeldecken abſetzt; und ein Männchen iſt bemühet, das andere mit ſeinen Kinnladen in die Höhe zu heben und über den Kopf zu werffen. Im Zorn iſt ſein Gang ganz ſteif und hoch, und ein knarrender Laut ertönt manchmal dabei, welchen ich mir aber noch nicht genug erklären kann, wo er herrührt. So geil und hitzig

als das Männchen iſt, eben ſo ſchaamhaft und unwillig iſt das Weibchen bei der Begattung, und wäre erſteres nicht mit ſo groſſen Kinnladen verſehen, um ſein Weibchen manchmal damit zu halten, es würde ihm das Begatten äußerſt ſchwer machen. Auch weiß ich nicht, warum Herr Göze an den Nuzen, und der eigentlichen Benennung dieſes Theils ſo zweifelt. Sollte er wohl meinen, daß es keine Kinnladen, ſondern Hörner wären? Doch einen ſolchen Irrthum wird wohl niemand einem ſolchen Manne zumuthen. Dieſe Schrötterart iſt bei uns in Böhmen ſehr gemein in allen Fichten und Eichenwaldungen, und beſucht oft des Abends die Gärten der Städte.

V.

Lucanus Parallelopipedus. Der Balkenſchrötter.

Der plattgedrückte Schrötter mit erhöhten Seitenzahn an der äuſern Kinnlade.

Lucanus depreſſus maxillis dente laterali elevato Linn. S. N. 11. p. 561. Sp. 6.

Abbild. Schæff. Elem. Tab. 101. Fig. 1.

Das Weibchen des Balkenſchrötters iſt etwas kleiner, hat auch viel kleinere Auſſenkinnladen, mit nicht erhöhter, ſondern abgeſtumpften Zahnſpize. Bei genauer Betrachtung der Stirne, findet man zwei in die Quere nebeneinander ſizende Körnerähnliche Erhabenheiten, welche unter die vornehmſten Kennzeichen gehören, welche nur dem Weibchen zukommen. Die Flügeldecken und der Rückenſchild ſind viel häufiger mit Hohlpunkten als bei dem Männchen beſäet. Dieſer Schrötter hält ſich auf Eichen und Weidenbaumſtämmen auf, in welche er ſeinem Körper gleichförmige Rinnen ausgräbt, und am Ende derſelben ſich eine ruhige Schlafkammer zubereitet. Dieſes Graben geſchihet aber nur in faulen und trockenen, niemals aber in friſchen und beſten Holz, weil ſonſt ſeine Kinnladen zur Verrichtung dieſer Arbeit zu ſchwach wären. Wohnt in den

Wäldern und andern Orten wo es viele Weidenbaume giebt, und iſt in Böhmen ziemlich gemein.

VI.

Lucanus carraboides. Der Laufkäferſchrötter.

Lucanus coeruleſcens maxillis lunatis, thorace marginato Linn. S. N. 11. p. 561. Sp. 7.

Der blauliche Schrötter, mit mondförmigen Auſſenkinnladen und geränder- tem Rückenſchilde.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. T. VI. F. 8.

Die Farbe dieſes Schrötters iſt ſehr unbeſtändig weil man ganz grü- ne ſchon gefunden hatt. Das andere Geſchlecht dieſes kleinen Schrötters hat einen ziegelrothen Unterleib und Füſſe. Iſt bei uns ziemlich gemein und hält ſich in Wäldern am gewöhnlichſten auf Eichen auf.

VII.

Attelabus Curculionoides. Der Rüſſelkäferartige Afterrüſſelkäfer.

Attelabus niger, elytris ſtriatis thoraceque rubris. Fabr. Syſt. Ent. p. 157. Sp. 2. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 619. Sp. 3.

Der ſchwarze Afterrüſſelkäfer mit rothen geſtreiften Flügeldecken und gleich- färbigen Rückenſchilde.

Abbild. Sulz. Geſch. der Inſ. S. 41. T. 4. F. 12.

Er gleichet ganz einem Rüſſelkäfer, ſeine drei erſten Gliedchen der ſchwarzen Fühlhörner ſind roth. Der Rückenſchild ganz roth ohne allen Flecken und glänzend. Das Schildchen ziemlich klein und ſchwarz, und die geränderten Flügeldecken beiderſeits auf ihren Flächen mit 8 Längslinien bezeichnet. Der ganze untere Theil der Bruſt, der Hinterleib, die mit ſtarken Häften verſehenen Füſſe, und der Kopf ſind ganz einfärbig ſchwarz- glänzend.

Wohnt im Sommer auf Weiden und Haßelnußſtauden. Iſt nicht gar ſelten. Geſammelt im k. k. Baumgarten an der Anhöhe gleich rechts beim Eintritte in den Garten bei Prag. Doch habe ich ihn noch viel häufiger an dem Fluß Mieß an denen auf den Ufern wachſenden Haßelnüßſtauden und Weiden gefangen. Bei der geringſten Erſchütterung der Blätter fällt dieſer Käfer gleich zur Erde, und dieſes iſt oft die Urſache, daß man ihn für ſelten hält; er ziehet auch ſeine Füſſe an den Leib und ſcheint eine Weile tod zu liegen.

VIII.

Nicrophorus vulgaris. Der Todtengräber.

Nicrophorus ater faſcia duplici ferruginea Fabr. S. Ent. p. 72. Sp. 2.
Linn. Syſt. Nat. 11. p. 569. Sp. 2. Silpha Veſpillo.
Der ſchwarze Todtengräber mit gedoppelter roſtfarber Binde.
Abbild. Rößel Inſ. Bel. IV. Th. 1. Taf. 1. 2. Figur.

Der Todtengräber wohnt im Aas und war in den Jahren 1787 und 1789 zimlich gemein, da er doch andere Jahre hindurch allzeit mit unter die ſeltenern Inſekten gehört. Man muß auch um ihn zu finden, in jenen Oertern nachſuchen, wo viele todte thieriſche Körper in Fäulniß übergehen, in welchen er ſich ganze Kanäle eingräbt. Man kann in einen einzigen Aaſe oft 5 bis 6 Arten von Todtengräbern in Eintracht ſchmauſen finden. Er richt ſehr nach Biſam. Ich fand ihn oft in der Gegend um Prag, beſonders beim Dorf Nuſſel, in Bubenč, und im Stern. Eine der merkwürdigſten Verſchiedenheiten dieſes Todengräbers iſt jene, wo die untere roſtfarbe Binde durch den ſchwarzen Grund der Flügeldecke mittelſt einer dicken Linie unterbrochen wird.

IX.

Silpha Thoracica. Der Rothſchild.

Silpha nigra, elytris linea elevata unica, thorace teſtaceo, Linn. Syſt. Nat. II. p. 571. Sp. 13.

Der ſchwarze Aaaßkäfer mit roſtfärbigen Rückenſchilde, und einzigen erhöhten Linie auf den Flügeldecken.

Abbild. Sulze Kennz. der Inſ. T. 2. F. 12.

Dieſer ſchöne Aaaßkäfer gehört zwar nicht ganz unter die ſeltenern Bewohner Böhmens; man findet ſie gröſtentheils in Geſellſchaft oft bis 20 beiſamen; und er hält ſich, wie der vorhergehende, in jenen Gegenden auf, wo todte Thiere liegen. Der Rückenſchild iſt mehr roſtfärbig, als muſchelbraun zu nennen. Doch hab ich einige Verſchiedenheiten geſehen, deren Rückenſchild beinahe Safrangelb geweſen.

X.

Dermeſtes lardarius. Der gemeine Speckkäfer.

Dermeſtes niger, elytris anticæ cinereis. Linn. Syſt. Nat. II. p. 562. n. 6.

Der ſchwarze Speckkäfer mit vorn grauen Flügeldecken.

Abbild. Friſch Inſ. Deutſch. V. p. 25. T. 9.

Man findet dieſe Thierchen, welche den Inſecktenſammlungen ſehr nachtheilig ſind, ſehr häufig beim Fleiſche und andern fetten Speiſegeräthen in der Küche. Man kann ſich dieſes Inſektes mit beſondern Vortheil zur Sceletirung der kleineren Saugthiere, Vögel, Fiſche, und der Amphibien bedienen; und ich weiß daß kein Menſch, auch mit den beſten Schneidewerkzeugen, das Fleiſch ſo rein von den kleinen zarten Knochen abſtreifen kann, als es dieſe kleinen Anatomiker treffen. Ein bloßer Zufall war es, der mir dieſe beſondere Art kleine Scelette auf eine ſehr bequeme Methode zu erhalten lehrte. Ich hatte nemlich einſt eine von ihrem Balge abgeſtreifte todte Maus und den Kopf des aſchgrauen Neuentöders in einem alten

alten Bluhmentopf geworffen. Dieſer ſtand beinahe ein halbes Jahr in einem ſehr entlegenen Winkel im Hauße, und kam in Vergeſſenheit. Nach und nach hatten ſich häufig Speckkäfer bei dieſer Lockſpeiſe eingefunden, und der Ort daſelbſt gefiel ihnen ſo ſehr, daß ſie ſogar das Begattungsgeſchäft unternahmen, und Eier legten, damit ihr junger Nachwuchs auch noch gute Tage an dieſen alten ſo zimlich dürren Biſſen genieſſen könnte. Nach und nach entwickelten ſich die Larven aus den Eiern, und nagten alles dürre Fleiſch von den Knochen ſo rein ab, daß nichts als das bloſſe Gerippe zurückblieb. Ich kam dann von Ohngefähr über meinen Topf, ſah in demſelben, und fand zu meinem größten Vergnügen die Scelette ſo rein und ſo ſchön, daß keine Ameiſe ſie ſo rein verfertigen kann. Auch war alles voll Speckkäfer, Larven, Puppen und Eier. Ich ließ dann zum zweitenmale mir den Kopf einer Haußmaus ſceletiren, und fand: daß das grobe Fleiſch die Speckkäfer ſelbſt, das zärtere aber deſſen Larven abfreſſen. Will man ſich nun ſolche Scelette verfertigen, ſo nimmt man vor allen andern das Thier, welches ſceletirt werden ſoll; ziehet ſo viel als möglich iſt, die Haut davon ab, und nimmt die Eingeweide ſammt den überflüſſigen Fleiſche heraus. Iſt dieſes geſchehen, ſo giebt man dem Thiere eine ſo viel als mögliche Stellung, die der Natur angemeſſen iſt, und befeſtigt es auf ein kleines Brettchen. Auf dieſe Art hat man das Subjekt vorbereitet. Um aber den Speckkäfer häufig zu erzielen, nimmt man ein groſſes geräumiges Zuckerglas; in dieſes wirft man alte dürre Stückchen Fleiſch, Haut, alte Schmetterlinge, und andere thieriſche Körper, die nicht zu ſehr in Fäulung übergehen, ſondern mehr austrocknen; dann ſucht man ſich die Käfer zuſammen, die ſehr leicht in alten Inſekten, Vögel, und Fiſchſammlungen zu finden ſind, und wirſt ſie alle in dieſes Zuckerglas mit hinein. In einer kurzen Zeit werden ſie das Fleiſch anbeiſſen, ſich dann begatten und vermehren; man muß ihnen auch oft dürres Fleiſch zuwerffen, damit ſie keinen Hunger leiden. Auf dieſe Art können ſie immer er-

halten werden; doch muß die obere Oeffnung des Glaſes einen Deckel bekommen, der aber in der Mitte eine groſſe Oeffnung haben muß, über welche ein feines Gegitter von Drath angeheftet iſt, damit die Käfer nicht davon fliegen können und damit auch der freien Luft der Zutritt hinein geſtattet wird. Dieſe Flaſche ſtellt man nun an einen ganz trockenen Ort, wo ſie aber doch der Sonne nicht ausgeſezt werden darf. Will man nun etwas ſkeletiren ſo giebt man ihnen das dazu zubereitete Thier in ſeiner natürlichen Stellung hinein, und man kann recht genau dieſen kleinen Thierchen zuſehen, wie ſie alles Fleiſch nach und nach abnagen, bis nichts als die Knochen übrig bleiben.

XI.

Scarabæus cruciatoſulcatus. Der Kreuzfurchenkäfer.

Scarabæus ſcutellatus, muticus ater; elytris piceis, longitudinaliter ſulcatis, ſulcis novem; quartus quintus prope ſuturam externam ultra medium ſecans.

Der geſchildete, unbewaffnete, ſchwarze Käfer, mit pechfarben, in die Länge laufenden punktirtgefurchten Flügeldecken, mit 9 Furchen, davon die vierte die fünfte, nahe an der Auſſennath, über der Mitte durchſchneidet.

Abbild. Taf. I. Fig. 2. a. Das Maaß der natürlichen Gröſſe dieſes Käfers. b. derſelbe vergröſſert vorgeſtellt.

Wer blos die äußere Geſtalt dieſes Käfers in Betracht zieht, wird ihn gewiß nicht ſo bald von den übrigen ſeiner Gattung unterſcheiden können. In ſeiner äußeren Geſtalt hat er ſehr viel ähnliches mit dem Schildkrötenkäferchen (Sc. Teſtudinarius Fabr.) oder mit dem gefurchten Käfer (Sc. porcatus Fabr.), denen er auch an Größe nichts nachgiebt. Der Kopfſchild iſt vorn ſanft ausgerändert, zart punktiert und ſchwarz. Einen ordentlichen Höcker konnte ich an denſelben nicht bemerken, doch war in der Mitte nur eine kaum merkliche Erhabenheit. Es iſt alſo ſehr ſchwer zu behaup-

haupten: ob derſelbe unter die Abtheilung jener geſchildeter Käfer gehöre, welche einen gehörnten Kopf und ein ungehörntes Rückenſchild haben, oder unter die, welche ganz ungehörnt ſind; weil die Arten dieſer zwei Abtheilungen ſo unmerklich in einander laufen, daß die Gränzen derſelben gar nicht zu beſtimmen ſind, weil eine und eben dieſelbe Art, bald mit, bald ohne gehörnten Kopf erſcheint. Doch kann er eher zur letzten Abtheilung, das iſt zu jener der ungehörnten Käfer, gezählet werden. Der Rückenſchild iſt dunkelſchwarzbraun, zimlich glänzend, noch einmal ſo lang als der Kopfſchild, ſtark gewölbt, dünne gerändert und an ſeiner Oberfläche ſehr zerſtreut mit Hohlpunkten verſehen. Der Hinterleib wird ſammt den Flügeldecken von dem Rückenſchilde durch einen etwas dicken, kurzen, und an ſeiner Oberfläche mit vielen erhabenen Punkten beſetzten braunen Hals abgeſondert. Dieſer Hals trennt ſelbſt das ſehr kleine ſchwarze dreieckigte Schildchen vom Rückenſchilde ab. Die Flügeldecken ſind pechfarbig, wenig glänzend, noch einmal ſo lang als der Rückenſchild, gerändert, und gewölbt. Auf der Oberfläche hat jede derſelben 9 aus Hohlpunkten beſtehende Furchen, welche der Länge nach herablaufen, und davon die vierte, von der Auſſennath an gerechnet, die fünfte über der Mitte, ſchon mehr gegen die Wurzel der Flügeldecken, durchkreuzt. Dieſer letzte Karakter iſt alſo einer der merkwürdigſten bei dieſen Käfer, der ihn von allen übrigen ſeiner Gattung ſo ausnehmend unterſcheidet. Man ſieht hier, wie ſehr die Natur oft in einem kleinen Theile ihre Arten kennbar macht; wäre dieſer geringe Umſtand nicht, ſo würde dieſes Inſekt gewiß mit unter die zweifelhafteſten Käfer gehören, weil er ſo viel ähnliches mit andern Käfer ſeiner Gattung gemein hatt. Die Vorderſchienbeine ſind nach auſſenzu dreizähnig, die mittleren und hinterſten auch mit ſo vielen Zähnen bewaffnet, doch haben ſie bei weiten nicht die Gröſſe, als jene an den Vorderfüſſen. Die Fußgliedchen haben weiter nichts beſonderes in Betreff ihrer Geſtalt an ſich, indem ſie den andern kleinern Käfern dieſer Gattung gleichen.

Geſammelt im k. k. Baumgarten bei Prag in halbvertrockneten Kühkothe zur Zeit des herannahenden Sommers. Iſt nicht ſehr gemein.

XIII.

Bombyx ſalicis. Der Weidenſpinner.

Bombyx alis deflexis, albis, pedibus nigris, albo annulatis. Linn. Syſt. Nat. II. p. 822. Sp. 46.

Der Spinner mit abhangenden weißen Flügeln, und ſchwarzen, weißgeringelten Füſſen.

Abbild. Rößel. Inſ. Bel. 1. Th. Nachtv. 2. Cl. Taf. 9.

Dieſer Weidenſpinner iſt bei uns äußerſt gemein, und ſeine Larve verwüſtet im Sommer die Weiden und Papelbäume, daß ſie oft ganz entblättert da ſtehen. Der Sammelort dieſer Nachtfalter-Art iſt beſonders das mit vielen Weiden beſetzte Ufer der Flüſſe und Bäche, und auch die übrigen Oerter wo viele Weiden und Papeln ſtehen, beſonders beim Dorf Nuſſel und im k. k. Baumgarten. Im erſten angeführten Orte war dieſer Nachtfalter im Jahr 1786 ſo häufig auf einer alten Weide, daß man viele tauſend derſelben um den Baum gleich Bienen ſchwärmen ſehen konnte, und der Baum an manchen Stellen ganz weiß wie beſchneiet ausſah. Ein merkwürdiger Umſtand, den ich von dieſem Weidenſpinner noch anmerken muß, iſt dieſer: daß ich ſolchen ſchon zweimal nur mit drei Flügeln aus der Puppe erhielt, er hatte nemlich die zwei Oberflügel und nur einen Unterflügel. Ich unterſuchte die ganze Puppe, wo er herausſchlüpfte; weil ich in der Meinung war, er wäre vom Körper abgeriſſen und in der Puppe geblieben, konnte aber nicht die geringſte Spuhr eines Flügels finden, und am Körper des Nachtfalters ſelbſt war ebenfals nicht das geringſte von einem Unterflügel zu bemerken. Man kann dieſes alſo als eine Ausartung der Natur betrachten. Der Weidenſpinner war doch zum fliegen ungeſchickt.

XII.

Staphylinus murinus. Der aſchengraue Raubkäfer.

Staphylinus pubeſcens, cinereus, nigro nebuloſus Linn. Syſt. N. 11. p. 683. Sp. 2.

Der rauche, aſchengraue, ſchwarzgewölkte Raubkäfer.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Rat. T. IV. F. 11.

Er gehört mit unter die großen Raubkäfer. Die Farbe ſeines Körpers und die Flügeldecken iſt mehr ſchmutziggelb, welches ſich ſehr ins graue ziehet; dieſe Farbe aber verurſachen die ſehr dicht am Körper und auf den Flügeldecken anſitzenden Härchen, welche beim darauffallenden Sonnenlicht einen matten Goldglanz haben. Uebrigens befinden ſich verſchiedene ſchwarzgraugewölkte Zeichnungen auf dem ganzen Inſekt. Ich fand ihn ſehr häufig im Stern unter ſchon ziemlich trockenen Kühkothe. Er läuft ſehr ſchnell, entfliehet gleich der Hand des Sammlers, welcher nicht viel ſäumen darf um ihn zu fangen. Er vertheidiget ſich ziemlich heftig mit ſeinen großen Kinnladen, beißt um ſich herum, doch aber ohne zu verletzen.

XIV.

Scarabæus foſſor. Der Gräber.

Scarabæus ſcutellatus, thorace inermi retuſo, capite tuberculis tribus: medio ſubcornuto Linn. Syſt. Nat. 11. p. 538. Sp. 81.

Der geſchildete Käfer, mit unbewaffneten, abgeſtumpften Rückenſchilde, und dreihöckrigen Kopf, davon der mittlere faſt hornähnlich iſt.

Abbild. Voet. Hart. Inſ. T. XXI. F. 141. 142. 143.

Dieſer Käfer bedarf weiter keiner Beſchreibung, weil er bei uns ſehr gemein, und zimlich gut in Voets Käferwerk abgebildet iſt. Seine Flügeldecken ſind bald braunroth, bald dunkelbraun, bald ſchwarzbraun, und nicht ſehr tief gefurcht, durch welche Furchen er ſich ſehr deutlich von dem un-

unterirdiſchen Grabkäfer (Sc. ſubterraneus Linn.) unterſcheidet. Ich habe dieſen Käfer im Sommer häufig in Bubenč bei Prag im Kühkothe gefunden. Das vorn eingedrückte Rückenſchild dieſes Käfers iſt kein feſtes Kennzeichen, denn dieſer Eindruck fehlt ſehr oft gänzlich. Vielleicht ſind jene mit dem eingedrückten Rückenſchilde die Männchen, die andere aber die Weibchen dieſer Art.

XV.

Dytiſcus marginalis. Der gerandete Waſſerkäfer.

Dytiſcus niger. thoracis marginibus omnibus, elytrorumque exteriori flavis Linn. Syſt. Nat. 11. p. 665. Sp. 7.

Der ſchwarze Waſſerkäfer, mit allen Rändern des Rückenſchilds ſammt den äußeren der Flügeldecken von gelber Farbe.

Abbild. Röſel. Inſ. Bel. II. Th. Waſſeck. 2. Cl. p. 7. T. 1. F. 9. 10.

Dieſen Waſſerkäfer findet man bei uns im Sommer meiſtens in den Teichen und anderen ſtehenden Wäſſern zimlich häufig, beſonders aber bei Nuſſel im Teiche, vor dem wiſſehrader Thor in den gleich bei der Pragerſtadtmauer ſich ſammelnden Regenwaſſer, dann in den Springbrunnen des k. k. Luſtgartens. Eine merkwürdige Verſchiedenheit dieſes Käfers, welche aber ſelten iſt, beſteht in dem Mangel der Lappen an den Vorderſchienbeinen, welche die meiſten Waſſerkäfer dieſer Art beſitzen. Sie nähren ſich von Würmern, Salamandern, und Fiſchen, richten daher ſehr großen Schaden in den Fiſchteichen an, wo ſie die junge Bruth tödten und aufzehren. Ich hatte einſt einen ſolchen Waſſerkäfer in ein Glas mit Waſſer gethan und warf einen kleinen Salamander mit hinein. Der Käfer ließ den erſten und zweiten Tag ihn im Waſſer ſchwimmen, und ich glaubte, ſie würden ſich zuſammen ſehr gut vertragen, doch den dritten Tag ſahe ich den Salamander unter den räuberiſchen Füſſen dieſes Käfers, der ihn mit allen Sechſen an ſeinen Leib drückte,

te, und mit ſeinen ſcharfen Kinnladen ganze Stückchen Fleiſch aus dem Nacken rieß. Auf ſo eine grauſame Art mußte das arme Thierchen ſeinen Tod erwarten, und keine Bewegung des Körpers war ſtark genug um ſich aus ſeinen Klauen zu reiſſen. Einſt fing ich die Larve dieſes Käfers, welche ein kleines fingerlanges Fiſchchen, welches man bei uns die Elritze (Cyprinus Phoxinus Lie.) nennt, im Munde feſt hielt. Ich entriß das Fiſchchen dieſem Räuber und es war nur noch ein ganz klein wenig an den Seitentheilen des Körpers verwundet; ich nahm es in eine Schachtel, mit naſſen Mooß gefüllt mit mir, wo es noch ſehr heftige Bewegungen machte, aber in einer kurzen Zeit, beinahe einer viertel Stunde beſahe ich wieder mein Fiſchchen und fand es ſchon tod. Die Wunde des Körpers hatte um ſich gefreſſen, und gleichſam das Fleiſch ganz rotzig gemacht, ſo daß der halbe Theil, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, zerfloß; dieſes brachte mich auf den Gedanken: ob etwa die Larve dieſes Käfers einen ätzenden Saft in die Wunde einſpritze, der dieſe Zerſtörung der Theile bewirkt, damit ſie ihre Speiſe deſto leichter zermalmen kann?

XVI.

Scarabæus ſubterraneus. Der unterirdiſche Käfer.

Scarabæus ſcutellatus thorace inermi, capite tuberculis tribus, elytris ſtriis crenatis. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 548. Sp. 28.

Der geſchildete Käfer mit unbewaffneten Rückenſchilde, dreihöckrigen Kopf und gekerbtgeſtreiften Flügeldecken.

Abbild. Taf. I. F. 3. a Das Maaß der natürlichen Größe b der Käfer vergrößert vorgeſtellt.

Von dieſem Käfer, welcher nicht ſelten iſt, haben wir zwar ſchon Abbildungen; aber ſo elend, daß der geſchickteſte Entomologe ſie nicht erkennen kann. Voet beſchreibt einen Scarabæus Nanus, welchen er auch abgebildet hat. Von dieſem Käfer glaubt Herr Panzer, wo er es auch in

einer Note anmerkt, daß er vielleicht der Scarab. ſubterraneus des Linne ſei. Ich kann unmöglich ihn dafür anſehen, eher würde ich ſagen, es ſei der Erdkäfer (Scar. Terreſtris.) des Herrn Fabrizius. Zu einen andern Irrthum wurde Herr Schrank verführt, welcher in dem Verzeichniſſe der öſtreichiſchen Inſekten unter ſeinen Sc. ſubterraneus den Terreſtris des Herrn Fabrizius ebenfalls beſchreibt. Ueberhaupt iſt noch von dieſem Käfer weder eine gute charakteriſtiſche Beſchreibung, noch eine nur leidentliche Abbildung vorhanden. Dieſes iſt die Urſache, daß wenige Naturforſcher noch bei dieſen Käfer eins ſind. Vielleicht bin ich im Stande bei ihm etwas beſtimmtere Kennzeichen feſtzuſetzen, die ihn von den übrigen Käfern ſeiner Gattung unterſcheiden. Er iſt um ein Drittheil kleiner als der erdwühlende Käfer (Sc. Foſſor Linn.) (Nro XIV.) und gleichet ihm beinahe ganz in ſeinem äußeren Anſehen, ſo, daß ich es für unnöthig erachte, ihn theilweiß genau zu beſchreiben. Er iſt aber ganz ſchwarz und nicht ſo glänzend, ſein Rückenſchild iſt mit zerſtreuten Hohlpunkten beſetzt, das Schildchen dreieckigt, etwas eingeſenkt, und über und über mit erhöhten Pünkten beſetzt, ſo daß es durch das Vergröſſerungsglas ganz ſchroff ausſiehet. Die Flügeldecken ſind ebenfals ſchwarz und niemals von anderer Farbe, wie bei den erdwühlenden Käfer (Sc. Foſſor. Linn.) Jede derſelben hat zehen ſehr tiefe Furchen, da ſie beim erſteren nur ganz ſeicht ſind. Dieſe vertiefte Furchen machen, daß der Raum zwiſchen zwei Furchen eine gewölbte Linie vorſtellt, mithin in allen gleichſam 11 erhöhten Linien auf jeder Flügeldecke zum Vorſchein kommen. Zwiſchen jeder Furche laufen noch zwei zarte Linien parallel herab, zwiſchen welchen ein ſchmahler leerer Raum bleibt, welcher mit lauter Queerſproſſen wie in einer Leiter beſetzt iſt. Die Vorder- und Hinterſchienbeine ſind ganz ſchwarz, dreizähnigt, doch ſind die vorderen etwas ſtärker gezähnt, und gleich hinter den Zähnen läuft eine Reihe hohler Punkte die Länge herab. Die Fußblätter ſind pechfarb. Ich habe dieſem Käfer ziemlich häufig bei Mieß im Pilſner

Krei-

Kreiſe, auf dem Fuhrwege im Peterswalde angetroffen, wo er in den friſchen Kühkothe zur Sommerszeit herumwühlt. Bei Prag iſt er etwas ſeltener.

XVII.

Bombyx coſſus. Der Weidenbohrer.

Bombyx alis deflexis, nebuloſis, thorace poſtice faſcia utra, antennis lammellatis. Fabr. Syſt. Ent. p. 569. Sp. 48.

Linn. Syſt. Nat. 11. p. 827. Sp. 63.

Der mit abhangenden, wolkigten Flügeln verſehene Spinner, mit einer ſchwarzen Linde am Hintertheil des Rückenſchilds und durchblätterten Fühlhörnern.

Abbild. Rößel. Inſ. Bel. 1. Th. Nacht. Vög. 2. Cl. T. 18.

Man hat viel eher das Glück die Raupe, als den Spinner ſelbſt zu finden. Die Raupen habe ich oftmals, theis in Nuſſel, theils in denen bei der Moldau ſtehenden Weiden gefunden. Im michler Walde fand ich ſie ſogar in dem Eichenholze. Es iſt alſo ausgemacht, daß ſie auch da lebe, obſchon es Herr Götze in den Beiträgen zu des Ritters von Linné ſeinem Naturſyſtem, läugnet. Doch müſſen die Bäume, wo ſie ſich aufhalten ſoll, nicht naß ſein; ſondern ſie wählet nur trockene verfaulte Bäume zu ihren Aufenthalt und man darf blos an den Baum riechen, wo die Höhlung iſt, ſo wird man gleich bemerken, ob Larven da ſind oder nicht, weil ſie einen widerwärtigen, rauchigen Geruch haben, wovon der ganze Baum zu ſtinken pflegt. Im Jahr 1787 fand ich die Raupe dieſes Spinners eingeſponnen in einem Eichenbaum, und nahm ſie mit nach Hauße, ſie verwandelte ſich aber erſt den 27 Februar im Jahre 1788 zur Puppe, fraß nichts mehr, ließ durch dieſe ſo lange Zeit keine Excremente fallen, und die ſchöne Röthe ihres Körpers verwandelte ſich gänzlich in eine bleiche Fleiſchfarbe. So lange iſt ſie oft eingeſponnen im Raupenſtande. Auch iſt es

mir

mir ſchon geglückt einige Puppen dieſes Spinners unter Steinen in Bubenč zu finden, wo ſie ſich aus Mangel des Holzes die Erde zum Einhüllen wählten.

XVIII.

Sphynx convolvuli. Der Windenſchmetterling.

Sphynx alis integris: poſticis nigro faſciatis, margine poſtico albo punctatis, abdomine rubro cingulis atris. Linn. Syſt. Nat. II. p. 789. Sp. 6.

Der Pfeilſchwanz mit ganzen Flügeln: davon die unterſten, ſchwarz gebindet, mit einem weißpunktirten Unterrand erſcheinen und einem rothen ſchwarzgegürteten Hinterleibe.

Abbild. Röſel. Inſ. Bel. 1. Th. Nacht. Vögel 1. Cl. T. 7.

Mir iſt es noch nicht gelungen, die Raupe dieſes Pfeilchwanzes zu finden. Doch zeigt ſich der Falter im Herbſt hin und wieder auf dem roſenrothen und weißen Windig. Auch habe ich ihn ſchon an der Jalappe (Mirabilis Ialappa Linn.) im k. k. botaniſchen Garten gefunden, wo er ſchwebend wie die meiſten Dämmerungsſchmetterlinge den Saft mit ſeinen Rüſſel aus der Blumenkrone ſaugt, dabei macht er ein ſehr heftiges Geräuſche mit ſeinen Flügeln.

XIX.

Bombilius major. Der größere Schweber.

Bombilius alis dimidiatio nigris. Linn. Syſt. Nat. II. p. 1009. Sp. I.

Der Schweber mit halbſchwarzen Flügeln.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Ratisb. T. 23. F. I.

Ich habe ſolchen im Sommer auf verſchiedenen blumenreichen Wieſen, im Prager Schanzgraben, und im k. k. Baumgarten oft angetroffen, wo er fliegend den Honig aus den Bluhmen ſauget. Er iſt nicht ſelten.

XX.

Bombilius medius. Der mittlere Schweber.

Bombilius alis fuſco punctatis, corpore flaveſcente, poſtice albo. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 1009. Sp. 2.

Der Schweber mit braunpunktierten Flügeln und einem gelben, hinten weißen Hinterleib.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Ratiſ. T. 79. F. 5.

Ich ſahe ihn in Bubenč oft in verſchiedenen Bluhmen zur Frühlingszeit und im Sommer, doch iſt er nicht ſo gemein wie der erſt beſchriebene größere Schweber (Bombilius major Linn.). Die Linneiſchen Syſtematiſchen Benennungen können einen ſehr irre machen, weil ſie ſehr übel gewählt ſind; in dem bei uns meiſtens der mittlere Schweber (Bombillius medius Lin.) um vieles größer als der größere Schweber (Bombilius major) iſt

XXI.

Bombilius minor. Der kleinere Schweber.

Bombilius minor alis immaculatis. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 1009. Sp. 4.

Der Schweber mit ungefleckten Flügeln.

Abbild. Schæff. Ic. Inſ. Rat. T. 46. F. 9.

Ich habe ihn ſchon im Frühlinge einigemal im k. k. Botaniſchen Garten gefangen.

XXII.

XXII.

Bombilius ater. Der ſchwarze Schweber.

Bombilius alis baſi ſeminigris, ater, abdomine albo maculato. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 1010. Sp. 5.

Der ſchwarze Schweber mit an der Wurzel halbſchwarzen Flügeln und weißgefleckten Hinterleib.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Rat. T. 79. F. 6.

Ich habe denſelben im Sommer in Bubenč gefangen; er iſt nicht gemein; wohnt in Blumen und ſein Flug iſt ſehr ſchnell und hin und her ſchieſſend.

XXIII.

Scarabæus minutus. Der Zwergkäfer.

Scarabæus ſcutellatus maticus, ater; elytris fuſcis punctato ſulcatis, ſulcis carrinatis. Herbſt.

Der geſchildete, unbewaffnete, ſchwarze Käfer, mit braunen, punktirtgefurchten Flügeldecken, mit gekerbten Furchen.

Abbild. Taf. I. F. 4. a Das Maaß der natürlichen Größe des Käfers. b Derſelbe vergrößert vorgeſtelt.

Er iſt ſehr klein und kaum zwei Linien lang, und hat die Geſtalt und Größe des Kehrichkäfers (Scarabæus Quisquilius Linn.) Der Kopfſchild iſt vorn zugerundet und mit vertieften Punkten beſetzt. Die Fühlhörner haben eine eiförmige, aus drei braunen Gliedchen zuſammengeſetzte, ſtarke Kolbe. Der Rückenſchild iſt ſtark gewölbt und ſehr häufig mit Hohlpunkten über und über beſetzt. Beide Theile, der Kopf ſowohl als der Rückenſchild haben eine ſchwarze Farbe, welche ſich aber auch manchmal ſchon etwas in das braune ziehet. Die ziemlich gewölbten Flügeldecken ſind beinahe noch einmal ſo lang als der Rückenſchild ſammt den Kopf, ſchön braunglänzend und mit aus Punkten beſtehenden Furchen geribt; jede Furche aber

läßt ſowohl rechts als links kleine längliche eingedrückte Fortſätze ſehen, welche machen, daß dieſe Furchen gekerbt erſcheinen. Auf jeder Flügeldecke befinden ſich ſieben ſolche Furchen. Das Schildchen iſt ganz klein, dreieckigt und ſchwarz, die Füſſe braun mit ungezähnten Schienbeinen; die Kanten ſcheinen etwas gekerbt zu ſein. Ich fand dieſes niedliche Käferchen in Bubenč zur Frühlingszeit in halbdürren Kühkothe. Es iſt nicht gar ſelten. Herr Herbſt beſchreibt dieſes Käferchen unter den Namen Scarabæus minutus in dem fueßliniſchen Archiv der Inſektengeſchichte; doch aber ganz unvollſtändig und ohne alle Abbildung.

XXIV.

Scarabæus Stercorarius. Der gemeine Kothkäfer.

Scarabæus ſcutellatus muticus ater, clypeo rhombeo: vertice prominulo, elytris ſulcatis Linn. Syſt. Nat. 11. p. 551. Sp. 42.

Der geſchildete, unbewaffnete, ſchwarze Käfer, rhombidaliſchen Kopfſchild, erhöhten Scheitel und gefurchten Flügeldecken.

Abbild. Friſch. Inſ. Teutſch. 4 Th. p. 13. T. 6.

Dieſer Käfer iſt in unſern Gegenden überall im Pferd- und Kühkothe anzutreffen, und ich habe drei Verſchiedenheiten von denſelben geſehen. Die erſte iſt ganz ſchwarz und unten grün, die zweite ebenfalls ſchwarz und unterhalb ſehr ſchön blau, die dritte, aber, etwas kleinere Verſchiedenheit, iſt mit ſehr ſchön braunen Flügeldecken verſehen. Dieſe lezte Varietät iſt aber ſehr ſelten.

XXV.

Scarabæus vernalis. Der Frühlingskäfer.

Scarabæus ſcutellatus muticus, elytris læviſſimis, clypeo rhombico, vertice prominulo. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 551. Sp. 43.

Der geſchildete, unbewaffnete Käfer mit glatten ſehr ebenen Flügeldecken, einen rhombidaliſchen Kopfſchild, und herausragenden Scheitel.

Abbild. Voet. Hartſch. Inſ. 1. Th. F. 153.

Herr Fabrizius glaubt daß dieſer Käfer eine bloße Verſchiedenheit des gemeinen Kothkäfers (Sc. Stercorarius Linn.) (Nro XXIV.) ſei. Ich kann ihn nicht dafür halten, und es würde ein ewiger Fehler bleiben, wenn man ihn als Verſchiedenheit ins Syſtem aufnehmen möchte. Er fliegt bei uns ſchon in den Frühlingstagen auf den Feldern mit einem ſtarken Geſumme um den Dünger umher, und iſt der Verkündiger des herannahenden Sommers. Er iſt ſo gemein als der gemeine Kothkäfer, Scarabæus ſtercorarius Linn.

XXVI.

Scarabæus Lunaris. Der Zirkelkopf.

Scarabæus exſcutellatus, thorace tricorni: intermedio obtuſo bifido, capitis cornu erecto, clypeo, emarginato. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 543. 10.

Der ungeſchildete Käfer, mit dreihörnigen Rückenſchilde, davon das mitlere ſtumpf und zweitheilig erſcheint, einem aufgerichteten Kopfhorn, ausgeränderten Kopfſchild.

Abbild. Friſch. Inſ. Teut. 4. Th. p. 35. T. 7.

Ich habe dieſen ſchönen Käfer zu Ende des Sommers in Bubenč auf einer Anhöhe gefangen, wo er ſowohl im Küh- als Schaafmiſte lebt, welchen er ganz durchwühlt, und noch oben darein ſehr tiefe runde Löcher durch denſelben in die Erde hineinbohrt. Das Weibchen unterſcheidet ſich

von ſeinen Männchen hauptſächlich darinn, daß das Kopfhorn deſſelben kürzer und gleichſam wie abgebrochen ſcheint, doch hat das äußerſte ſtumpfe Ende einen Einſchnitt, ſo, daß es gleichſam in zwei kleine Zacken dadurch getheilt wird. Dieſer Käfer leidet nicht die geringſte Berührung, ohne ſich ganz zuſammen zu ziehen. Er zieht nemlich den Kopf dicht an den Rückenſchild, drückt die Füſſe ſehr nahe an den Leib an, verbirgt die Fühlhörner unter den breiten zugeränderten Kopfſchild, ſcheint ganz todt zu liegen, und nichts als nur heftige Verwundung iſt im Stande ihn aus ſeiner Lage zu bringen. In dieſer Stellung bleibt er oft über fünf Minuten, ohne einen Fuß zu bewegen. Der Gang dieſes Inſektes iſt äuſſerſt träge, es fliegt auch viel ſeltener des Abends umher als die übrigen Käfer ſeiner Gattung. Es iſt ſehr ſchwer zu beſtimmen, ob der Zirkelkopf bei uns gemein oder ſelten iſt: man möge eines oder das andere behaupten, ſo würde man ganz ſicher fehlen. So war er im Jahre 1787 ſehr gemein, wo ich gegen zehen bis zwölf Stücke in einem einzigen Miſthaufen herumwühlen ſah; hingegen im Jahr 1789. fand ich bei allen meinen Suchen nur einen einzigen. Man findet ihn auch im Stern. Dieſer Käfer, gehört nach dem linneiſchen Syſtem zu jener Abtheilung, welche ungeſchildete Arten enthält. Man muß aber nicht glauben, daß etwa dieſe Käfer, welche man ungeſchildet nennt, keine Schildchen haben. Sie haben es ganz gewiß, aber es iſt nur verborgen. Dieſes kann man gleich an unſeren Zirkelkopf ſehr deutlich ſehen. Die Flügeldecken ſind gegen ihre Wurzel gleichſam wie abgeſchnitten, oder ſo gebrochen, daß ſie einen ſcharfen Rand bilden, der genau an den hintern Rand des Rückenſchildes anliegt. Biegt man nun das ganze Bruſtſtück nach abwerts, ſo kömmt die gleichſam gebrochene Fläche der Flügeldecken zum Vorſchein, wo in der Mitte das dreieckigte Schildchen ganz genau zu unterſcheiden iſt. Biegt man das Bruſtſtück wieder aufwerts, ſo ſchließt der Hinterrand deſſelben wider an den Oberrand der Flügeldecken und das Schildchen bleibt dann dazwi-

ſchen verborgen, und der Käfer bekömmt das Anſehen als ob es ihm gänzlich mangle.

XXVII.

Scarabæus Cylindricus. Der Walzenkäfer.

Scarabæus ſcutellatus thorace antice truncato, quinquedentato, capite antice cornu erecto, corpore cylendrico. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 544. Sp. 11.

Der geſchildete Käfer, mit vorn abgeſtumpften fünfzähnigen Rückenſchilde, vorn am Kopf einen aufgeworffenen Horn und walzenförmigen Körper.

Abbild. Jabl. Net. Syſt. t. Inſ. 1. Th. p. 307. Sp. 43. T. 6. F. 8. 8 a und 9.

Dieſer Käfer hält ſich nur meiſtens in waldigten Gegenden auf, und wurde bei Mieß im pilſner Kreiſe einigemal in faulen Eichen gefangen. Etwas gemeiner iſt dieſer Käfer ſchon im Rieſengebürge.

XXVIII.

Scarabæus granarius. Der Saamenkäfer.

Scarabæus ſcutellatus, niger thorace mutico clypeo tuberculo ſolitario, elytris poſtice teſtaceis. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 547. Sp. 23.

Der geſchildete ſchwarze Käfer mit unbewaffneten Rückenſchilde, mit einem einzigen Höcker verſehenen Kopfſchild, und hintennach muſchelbraunen Flügeldecken.

Abbild. Taf. 1. F. 5. a das Maaß der natürlichen Größe des Käfer. b. Derſelbe vergrößert vorgeſtelt.

Er hat beinahe die Geſtalt des unterirdiſchen Käfers (Scarabæus ſubterraneus Linn.) (Nro XVI.); doch iſt er um ein drittheil kleiner, weit glänzender, von Farbe mehr dunkelbraun und nicht ganz ſchwarz, wie dieſer, auch verhältnißmäßig etwas breiter. Der Kopfſchild iſt vorn etwas ausgeſchnitten, ſehr zart punktiert und mit drei gleichgroßen, nicht aber nur mit einem,

einem, wie Linné ſagt, in die Quere ſteckenden Höcker bewaffnet, welche aber nicht an allen Exemplaren merkbar erſcheinen. Vor dieſen ſtehet noch eine kleine erhöhte Querfurche. Die Fühlhörner ſind zart geſtilt, und mit einer dreitteiligen ziemlich ſtarken Kolbe verſehen. Der Rückenſchild iſt ſehr gewölbt, glatt, glänzend, etwas breiter als länger, ſehr dünn mit Hohlpunkten beſtreuet, fein gerändert, und an den äußeren Rändern mit langen Härchen ſparſam beſetzt. Die zwei Vorderecke ſind rund und treten etwas weniges vorwärts, ſo wie auch der Vorderrand deſſelben gegen den Kopf zu, etwas ſanftrund hervortritt. Die Hinterecke deſſelben fehlen gänzlich, weil der Rückenſchild daſſelbſt gleichſam zugerändert, ohne ein Eck zu bilden, erſcheinet, und die Seitenränder des Rückenſchildes ſind ebenfals etwas bogenförmig hervortretend, der Hinterrand aber deſſelben iſt, ſo zu ſagen, nur ſo wenig nach auswerts rund hervortretend. Dann folgt ein ſehr kurzer Hals, welcher den Hinterleib ſammt den Flügeldecken, und den Schildchen vom Bruſtſtücke trennet; an dieſen iſt weiters nichts beſonderes zu bemerken, als daß er ſehr dicht über und über mit erhöhten Punkten beſetzt iſt. Die den ganzen Hinterleib deckenden Flügeldecken ſind ziemlich gewölbt, ſehr glänzend, in der Mitte faſt ſchwarz, welche Farbe gegen den Auſſenrand aber ſchon ins dunkelbraunrothe übergehet. Die Länge der Flügeldecken beträgt beinahe um ein Drittheil mehr als der Kopf und Rückenſchild zuſammengenommen; ihre Breite aber zuſammen macht gerade ſo viel, als die mittlere Breite des Rückenſchildes. Beide dieſer Flügeldecken zuſammengenommen bilden gegen der Wurzel derſelben, einen ſchwachen runden Ausſchnitt; ſo, daß die beiden oberen Ecke hervortreten, und wenn man von einem Obereck zum andern eine gerade Linie ziehen möchte, ſo würde dieſelbe über das in der Mitte befindliche kleine dreieckigte Schildchen gehen, ohne denſelbe zu berühren. Jede dieſer Flügeldecken hat zehen in die Länge laufende ſchwache Furchen, deren jede eine Reihe Hohlpunkte enthält. Die dritte Furche, vom Auſſenrand an gerechnet, läuft von unten nach

auf-

aufwerts, nur bis gegen zweidrittheil der Flügeldecke, wo ſie ſich dann verliert und der dritte Theil, ganz ungefurcht daſelbſt erſcheinet. Die Vorderſchienbeine ſind nach auſſenzu dreizähnig, von innen aber bilden ſie gegen das Ende nur einen Zahn. Die fünf folgenden Gliedchen, welche das Fußblatt ausmachen, haben weiter nichts beſonderes an ſich, und ſind von brauner Farbe. Die Mittel und Hinterſchienbeine ſind nach auſſen zu ebenfals dreizähnig, und ſcheinen gleichſam dreigliedrig zu ſein, indem bei jeden Zahn, Einſchnitte mit Stacheln das Schienbein umgeben, welche den Gelenkseinſchnitten gleichen. Ihre äußere Fläche iſt ganz mit zarten Stacheln beſetzt. An dem Hinterfußblatt iſt beſonders das erſte Gliedchen merkwürdig, welches die übrigen alle an Größe übertrift, und nach auſſen zu einen Stachel führet. Die Größe weicht bei dieſem Käfer ſehr ab und ſelbſt ſind oft ſtatt einer Erhabenheit am Kopfſchilde deren dreie vorhanden, wenn größere Exemplare vorkommen. Dieſes letzte ſcheint den Herrn Fabrizius vielleicht in einen Fehler verleitet zu haben, wo er ein ſolches Exemplar als Scarab. Terreſtris beſchreibt, freilich ſagt er triplo minor Sc. Foſſoris. Wer weiß aber nicht das Sc. Foſſor ſelbſt an Größe verſchieden iſt.

XXIX.

Scarabæus Naſicornis. Der europäiſche Naßhornkäfer.

Scarabæus ſcutellatus, thoracis prominentia triplici, capitis cornu recurvo, elytris lavibus. Fabr. Syſt. Ent. p. 11. Sp. 29.

Linn. Syſt. Nat. 11. p. 544. Sp. 15.

Der geſchildete Käfer mit dreihöckrigen Rückenſchilde, zurückgebogenen Kopfhorn und ebenen Flügeldecken.

Abbild. Rößel. Inſ. Bel. II. Th. der Käf. 1. Cl. T. 6. 7.

Dieſen Käfer findet man bei uns ſehr oft in jenen Gärten, wo viele Miſtbeete ſind, und die Larven ſowohl als Puppen und der Käfer ſelbſt ſtecken ſehr tief in Boden darinn; ſo, daß man ſie nicht zu ſehen bekömmt, als

als wenn die Erde in den Miſtbeten umwühlt wird. Das Kopfhorn dieſer Käfer weichet bei dieſer Art an Länge ſehr ab, und man ſieht Exemplare, deren Horn drei Linien, und wider andere deren Horn bis 7 Linien lang iſt. Es läßt ſich alſo hier ſattſam urtheilen, wie fehlerhaft noch die Unterabtheilungen der Käfer ſind, nemlich: in geſchildete mit gehörnten Kopf und ungehörnten Rückenſchilde, und in geſchildete und ganz ungehörnte Käfer, indem ſchon bei jenen Käfern das Kopfhorn an Größe ſehr abweichet, welche zur erſten Abtheilung, nemlich zu den geſchildeten Käfern mit gehörnten Rückenſchilde gehören. Denn wenn wir nur den Grabkäfer (Sc. Foſſor. Linn.) (Nro. XVI.) nehmen, ſo werden wir finden, daß ſein Kopfhörnchen bald eine kleine Spitze, bald nur eine ſchwache Erhabenheit bildet. Bei kleineren Käfern der erſten Unterabtheilung, von jenen zweien, die ich anführte, weiß ich, daß es bald gehörnte, bald wieder ganz ungehörnte von einer und der nemlich Art giebt, folglich gehören ſie unter die gehörnten und ungehörnten Käfer zugleich. Dieſer Käfer hat ein ſehr zähes Leben, und man hat Beiſpiele, daß er, wenn man denſelben ſchon ins heiße Waſſer geworfen, und darinn eine Weile hat liegen laſſen, wo er keine Bewegung mehr äußerte, an der freien Luft nochmals ſich zu bewegen angefangen. Oft kriecht er halb zertreten noch eine lange Zeit umher. Sein Gang iſt träge. Ich habe dieſen Käfer im k. k. botaniſchen Garten in den Miſtbeeten gefunden. Er iſt gemein.

XXX.

Scarabæus porcatus. Der gefurchte Käfer.

Scarabæus ſcutellatus: muticus fuſcus, elytris porcatis. Fabr. Syſt. Ent. p. 20. Sp. 72.

Der geſchildete, unbewaffnete, braune Käfer, mit gefurchten Flügeldecken.

Abbild. Herbſt. Arch der Inſ. Geſch. 4. St. 8. Nro. 24. Taf. 19. F. 9. a. b. c.

Die Geſtalt hat dieſer Käfer mit dem Schildkrötenkäferchen (Sc. Teſtudinarius Fabr.) gemein; doch iſt er nicht ganz ſo groß. Herr Fabrizius

zius ſazt zwar: er ſei dunkelbraun; ich würde ihn aber lieber ſchwarz nennen, welches etwas ins graue ziehet und nur ſehr matt glänzet. Der Kopfſchild iſt zugerundet, vorn etwas abgeſtupft, zart gerändert, eben, und mit häufigen Hohlpunkten beſezt. Der Rückenſchild iſt anderthalbmal ſo lang als der Kopf, von länglichviereckiger in der Quere liegender Geſtalt, und ſowohl links als rechts ziemlich ſtark nach abwerts gebogen. Der Vorderrand deſſelben erſcheint lichtbraun, die zwei Seitenrande ſind etwas aufgeworfen, beſonders gegen das obere etwas ſpitzige und untere abgerundete Eck zu. Der Hinterrand iſt ſchwach zugerundet. Von der Mitte des Hinterrandes läuft eine tiefe Furche gegen den Kopf zu, welche ſich aber ſchon in der Helfte des Rückenſchildes verlieret, indem ſie immer ſchmähler und ſeichter wird. Neben dieſer Furche befindet ſich eine etwas bogenförmige Vertiefung beiderſeits, gegen die beiden Hinterecke des Rückenſchildes zu; die ganze Oberfläche des Rückenſchildes iſt mit ziemlich groſʒen Hohlpunkten ganz zerſtreut beſezt, ſo daß dieſelben öfters untereinander zuſammen flieſſen und kleine Punctfurchen bilden. Die Flügeldecken ſind um ein Drittheil länger als Kopf und Rückenſchild zuſammen, ſo breit als der Rückenſchild ſelbſt, gewölbt, und jede derſelben hat zehn breite, ſehr tiefe Längsfurchen, deren Zwiſchenraume mit aufeinander folgenden, länglichen, in die Quere liegende Vertiefungen verſehen ſind. Zwei ſolche lange Furchen bilden allzeit unter ſich eine ſehr erhöhte glatte Linie, und es gilt gleichviel, ob man von den Flügeldecken ſagt; ſie ſind mit zehn Furchen oder zehn erhöhten Linien verſehen. Die Füſſe ſind braun, und gehören nicht mehr mit unter die charakteriſtiſchen Theile des Käfers, weil ſie mit jenen der übrigen kleinen Käfer dieſer Unterabtheilung ſehr übereinkommen. Der gefurchte Käfer iſt in Bubenč bei Prag ziemlich gemein, beſonders im Frühjahr.

XXXI.

Sphæridium uſtulatum. Der Brandfleck.

Sphæridium atrum, glabrum, nitidum, elytris ſulcatis, macula apicis ruffa. Scarab. Hæmorthoidalis. Schrank enum. Inſ. Auſt. p. 9. Sp. 9.

Der ſchwarze, glatte glänzende Halbkugelkäfer, mit gefurchten Flügeldecken, mit fuchsfarber Spitze.

Abbild. Taf. III F. 8. a. Maaßſtab der natürlichen Größe des Käfers b. Derſelbe vergrößert vorgeſtellt.

Seine Länge beträgt anderthalb Linien, und er hat beinahe eine Halbkugelförmige Geſtalt, wenn man ihn von oben herab betrachtet. Der Kopfſchild iſt vorn zugerändert, glatt, ſchwarz, ſehr glänzend und punktirt. Die Fühlhörner braun, und haben keine gar zu große Kolbe. Der Rückenſchild iſt ſehr gewölbt, länglich viereckigt in die Quere liegend, mit abgeſtumpften Ecken verſehen, an den Seiten gerändert, ſchwarz, ſehr glänzend und die ganze Oberfläche, nicht ſehr dicht mit Punkten beſetzt, ſo: daß noch immer zwiſchen denſelben kleine glatte Zwiſchenräume vorhanden bleiben. Das Schildchen iſt länglich dreieckig und ſchließt an die Wurzel der glänzendſchwarzbraunen Flügeldecken ſo dicht an, daß man es genau beſehen muß, um es in Augenſchein zu nehmen. Die Flügeldecken ſind ſehr gewölbt, gerändert, und zuſammengenommen breiter, als der Rückenſchild, welches bei dieſen Käferchen macht, daß es eine halbkugelförmige Geſtalt hat. Das Ende jeder Flügeldecke iſt rothbraun, und auf jeder befinden ſich 10 in die Länge laufende zarte Furchen, welche unter dem Vergrößerungsglaſe noch ganz kleine hintereinander ſtehende Punkten in ſich führen. Die Füſſe ſind ganz braun, und die Schienbeine an ihren Enden zweizähnig, an der äußeren Kante aber mit vielen Stacheln beſetzt. Dieſes niedliche Thierchen iſt nicht gemein, und wurde im Stern zu Ende des Sommers unter halbdürren Kühkothe gefangen. Herr Schrek hat gegenwär-

wärtigen Halbkugelkäfer in ſeiner Enum. Inſ. Auſt. falſch als Sc. hæmorhoidalis des Linné beſchrieben.

XXXII.

Scarabæus Contaminatus. Der Kontaminatus.

Scarabæus ſcutellatus muticus ater, thorace macula livida laterali, elytris lividis villoſis nigro maculatis. Herbſt. Arch. 4. S. 9. Nro. 28.

Der geſchildete, unbewaffnete, ſchwarze Käfer, mit ſchmuziggelben Seitenfleck am Rückenſchilde, und ſchmuziggelben, behaarten, und ſchwarzgefleckten Flügeldecken.

Abbild. Taf. III F. 9. a. Maaßſtab der natürlichen Größe des Käfers. b. Derſelbe vergrößert vorgeſtellt. c. Eine verſchiedenheit deſſelben.

Die Irrungen anzugeben, die ſchon mit dieſem bei uns ſo gemeinen Käfer vorgefallen ſind, wo er mit ſeiner ähnlichen Familie verwechſelt wurde, iſt hier nicht mein Zweck. Doch ſeh ich mich genöthigt die Hauptkennzeichen dieſer Art anzugeben, wodurch ſie ſich von den übrigen mit ihm ſehr verwandten unterſcheidet. Seine Länge beträgt 2½ auch drei Linien. Der Der Kopfſchild iſt ſchwarz, zugerändert, vorn etwas abgeſtumpft, punktiert, und in der Mitte mit einem Höcker bewaffnet. Der Rückenſchild iſt etwas mehr breiter als länger, gebogen, ſchwarz, punktiert, gerändert, davon die zwei Auſſenrande ganz gelbbraun erſcheinen. Die Flügeldecken ſind ebenfals gelbbraun, punktirtgefurcht, und jede derſelben hat an der Oberfläche kleine Flecken, davon zwei die längſten ſind, parallel auf den Flügeldecken herablaufen, wo nemlich einer etwas mehr am Auſſenrange höher und der andere gegen die Nath etwas tiefer ſtehet. Zwiſchen dieſen Flecken befindet ſich oberhalb an der Wurzel der Flügeldecke ein kleiner länglichviereckiger; und unten, wo die erwähnten parallelen Mackeln aufhören, ebenfals ein kleines ſchwarzes Fleckchen. Gegen die Spitze iſt der lezte ſchwarze Fleck und bildet einen matten Bogen. Eine der merkwürdigſten

doch aber ſehr gemeinen Verſchiedenheiten iſt jene, wo dieſe Mackeln alle zuſammen in einen dunkeln anſehnlichen Flecken an jeder Flügeldecke zuſammenflieſſen. Die Haare, welche Herr Herbſt als das Unterſcheidungskennzeichen bei dieſer Art mit angiebt, ſind nicht immer an unſeren Exemplaren vorhanden, und man findet viel mehrere welche unbehaart, als welche behaart ſind. Dieſes ſind alſo die Kennzeichen, welche ihn von allen übrigen ſeiner Unterabtheilung unterſcheiden. Ich habe dieſen Käfer in Bubenč bei Prag in friſchen Schaaf- und Kühmüſte ſehr häufig angetroffen, und zwar öfterer ſeine Verſchiedenheit als ſelbſt die eigentliche Art. Er iſt ſo gemein, daß man unter einen einzigen Excrementenhaufen über tauſend derſelben in einem Klumpen im Frühjahre und Herbſte finden kann.

XXXIII.

Scarabæus ſordidus. Der unflätbige Käfer.

Scarabæus ſcutellatus, capite tuberculato, thorace nigro: margine pallido, puncto nigro, elytris griſeis. Fabr. Syſt. Ent. p. 16. Sp. 55.

Der geſchildete Käfer mit höckrigen Kopſchilde, ſchwarzen, bleichgeſäumten Rückenſchilde, mit einem ſchwarzen Punkt und grauen Flügeldecken.

Abbild. Herbſt. Arch. der. Inſ. Geſch. 4. S. 6. Nro. 13. Taf. 19. F 3.

Dieſen Käfer findet man in des Herrn Fabrizius Beſchreibung ganz genau aufgezeichnet und ich will ſolche nur teutſch herſetzen.

Er hat die Geſtalt des Kothkäfers (Sc. conſpurcatus Lie.) doch iſt er etwas größer. Der Kopfſchild iſt zugerändert, ganz ſchwarz, mit einem beiderſeits befindlichen bleichen Flecken beſetzt, und drei Höckern bewaffnet, davon der mittlere faſt hornförmig iſt. Der Rückenſchild iſt eben, glatt, ſchwarz, mit bleichen Rändern. Auf dieſen bleichen Rande aber befindet ſich beiderſeits ein ſchwarzer Punkt. Die Flügeldecken ſind geſtreift mit einer dunkleren Nath. Unterhalb iſt dieſer Käfer grau und ſchwarzbunt.

Ein-

Linnes graue Verſchiedenheit des Miſtkäfers (Scarabæus fimetarius griſeus Lin.) iſt kein anderes Inſekt als der gegenwärtige unfläthige Käfer, und mit allen Rechte von jenem zu trennen. Ich habe dieſen Käfer vor dem wiſſehrader Thor zu Prag, im Kühmiſte zur Zeit des Frühlings gefangen. Die vorzüglichſten Verſchiedenheiten dieſes Käfers bei uns beſteht wo der Rückenſchild bald mehr bald weniger ſchwarz erſcheint, und darinne, daß die Größe verſchieden iſt.

XXXIV.

Scarabæus Fimetarius. Der Miſtkäfer.

Scarabæus ſcutellatus ater thorace inermi, capite tuberculato elytris rubris Linn. Syſt. Nat. 11. p. 542. Sp. 32.

Der geſchildete ſchwarze Käfer mit unbewaffneten Rückenſchilde, höckrigen Kopfſchild, und rothen Flügeldecken.

Abbild. Friſch Inſ. Deutſch. 4. Th. p. 35. T. 19. F. 3.

Dieſer Käfer bedarf keiner genaueren Beſchreibung; nur das muß ich noch hinzu ſetzen, daß er ſo groß als der unterirdiſche Käfer (Scarabæs Subterraneus Lin.) iſt. Er iſt bei uns ſehr gemein, und ich habe ihn im k. k. Baumgarten, in Bubenč, und anderen Oertern um Prag im Sommer angetroffen, wo er den halbdürren Küh- und Pferdmiſt durchwühlet.

XXXV.

Scarabæus merdarius. Der Zwergkothkäfer.

Scarabæus ſcutellatus muticus ater, elytris teſtaceis ſutura nigra Fabr. Syſt. Ent. p. 19. Sp. 73.

Der geſchildete, unbewaffnete, ſchwarze Käfer, mit gelbbraunen Flügeldecken mit ſchwarzer Noth.

Dieſes Käferchen hat die Größe und Geſtalt des Zwergkäfers (Scarab. minutus Fabr.) (Nro XXIII.) doch es iſt aber etwas länglicher in der

Geſtalt. Ich finde es hier für unnötig ihn abzubilden, weil die ſyſtematiſche Beſchreibung alles ausdrückt, um dieſen Käfer von allen übrigen zu unterſcheiden. Ich habe ihn oftmals in Bubenč bei Prag in friſchen Pferd- und Kühmiſte zur Herbſtzeit gefangen.

XXXVI.

Scarabæus quisquilius. Der Kehrichkäfer.

Scarabæus ſcutellatus, muticus ater, elytris lividis. Linn. Syſt. Nat. II. p. 558. Sp. 83.

Der geſchildete, unbewaffnete, ſchwarze Käfer, mit kothgelben Flügeldecken.

Abbild. Herbſt. Arch. der Inſ. Geſch. 4. S. 7. Nro. 23. Taf. 19. F. 8.

Dieſes kleine Käferchen hat eine breite Geſtalt, und iſt kleiner, als der vorhergehende Zwergkothkäfer (Scarabæus Merdarius Fabr.). Die Flügeldecken ſind gelbbraun, ganz einfärbig, mit ſchwarzer Nath. Er iſt im Herbſte häufig bei uns in allen Gegenden Böhmens, wo dürrer und friſcher Pferd- Küh- und Schaafmiſt liegt.

XXXVII.

Scarabæus Luridus. Der engliſche Zebra.

Scarabæus ſcutellatus, muticus capite tuberculato ater, elytris griſeis nigro ſtriatis. Fabr. Syſt. Ent. p. 29. Sp. 76.

Der geſchildete, unbewaffnete, ſchwarze, mit einem höckrigen Kopf verſehene Käfer, und grauen ſchwarzſtreifigen Flügeldecken.

Abbild. Voets Hartſchaal. Inſ. Tab. XXI. F. 144. 145.

Dieſer ſehr ſeltene Käfer wurde im Stern in Kühkothe zur Frühlingszeit gefangen. Seine Größe und Geſtalt kömmt ſehr mit dem unterirdiſchen Käfer (Scarabæus ſubterraneus Linn.) (Nro. XVI.) überein. Der Kopfſchild iſt ſchwarz, mattglänzend und vorn ganz zugerändert. Mitten auf ſeiner Oberfläche befindet ſich eine kaum ſichtbare Erhöhung. Der Rückenſchil

ſchild iſt ebenfals ſtark gewölbt, ſehr ordentlich mit Hohlpunkten verſehen, etwas breiter als länger, gerändert und ſchwarz, mattglänzend. Die Flügeldecken ſind die eigentlichen wahren charakteriſtiſchen Theile, die ihn vermöge ihrer Zeichnung von allen übrigen Arten unterſcheiden. Sie ſind ziemlich gewölbt, bedecken den ganzen Hinterleib, ſind nur um ein Drittheil länger als der Kopf und Rückenſchild zuſammengenommen, und beide, wenn ſie vereinigt ſind, betragen an Breite nur etwas weniger mehr als der Rückenſchild. Ihre Grundfarbe iſt ein ſchmuziggelb. Eine jede Flügeldecke hat neun zarte ſchwarze Längsfurchen, zwiſchen welchen den Raum ſchwarze länglich viereckigte Flecken ausfüllen. Solche Flecken findet man auf jeder Flügeldecke ſechſe an der Zahl, welche zu drei und drei von dem äußern Oberecke derſelben gegen die Nath abwerts ſteigen; wenn alſo dieſe Flügeldecken zuſammen betrachtet werden, ſo ſtehen die Fleckchen in einer Ordnung, wie zwei aufeinander ſitzende halbmondförmige Kreiſe. Der erſte Fleck am äußern Obereckе der Flügeldecken iſt der längſte, und ſcheint gleichſam aus zwei zuſammengefloſſenen länglich viereckigten Flecken entſtanden zu ſein. Zwiſchen dieſen zwei mondförmigen Fleckenreihen befindet ſich noch ein kleiner viereckigter ſchwarzer gemeinſchaftlicher Fleck auf der Nath. Unterhalb iſt der ganze Käfer wie auch ſeine Füſſe ſchwarz.

Voets Scarabæus errabundus canus und der errabundus interpunctatus ſind nur eine Art und gehören zu gegenwärtigen Käfer; welches beide voetiſche Figuren deutlich zeigen. Auch irrt Panzer in ſeiner voetiſchen Uberſetzung, wenn er glaubt, daß dieſer gegenwärtige Käfer entweder den Scarabæus Conſpurcatus oder der Scarabæus Fimetarius die graue Verſchiedenheit des Linné vorſtelle. Der Höcker am Kopfe fehlt meinem Exemplare gänzlich und es iſt nur eine kleine glänzende Erhabenheit, die faſt ganz unmerklich iſt, vorhanden.

XXXVIII.

XXXVIII.

Scarabæus pillularius. Der Pillenkäfer.

Scarabæus exſcutellatus muticus niger, opacus, lævis, ſubtus æneus, thorace poſtice rotundato. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 550. Sp. 40.

Der ungeſchildete, unbewaffnete, ſchwarze, dunkle, ebene, und unterhalb metalliſchen Glanze verſehene Käfer, mit hintennach zugerändertem Rückenſchilde.

Abbild. Degeer. Inſ. IV. Th. p. 311. Nro. 7. T. 18. F. 14.

Geſammelt bei Königsſaal in Schaaf- und Kühmiſte, iſt nicht gar gemein. Unterhalb kann ich an dieſen Käfer den metalliſchen Glanz, wovon Linné in ſeiner ſyſtematiſchen Beſchreibung meldet, nicht finden; ſondern er iſt dunckelſchwarzblau. Die Flügeldecken haben an ihren Auſſenrande einen Ausſchnitt, welcher dieſe Käferart beſonders charakteriſirt.

XXXIX.

Scarabæus Vacca. Das Kühlein.

Scarabæus exſcutellatus, thorace inermi retuſo, occipite ſpina erecta gemina. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 547. Sp. 25.

Der ungeſchildete Käfer, mit vorn abgeſtumpften Rückenſchilde und einem gebaarten Dorn im Nacken.

Abbild. Schröters Abhandl. 1. Th. p. 362. T. 3. F. 5.

Der ſchwarzgrünglänzende Rückenſchild und Kopf, die zwei nebeneinander ſtehende Hörner auf dem Hinterhaupte, und die mit verſchiedenen ſchwarzen Flecken beſetzten ſchmutziggelbbraunen Flügeldecken, unterſcheiden dieſe Art von allen übrigen ſo ſehr, daß ich es für unnöthig finde, denſelben genauer zu beſchreiben. Den andern Geſchlechten fehlen die zwei Hörner gänzlich und es befindet ſich an dieſer Stelle nur eine erhöhte Querfurche. Ich fand ihn zu Anfang des Sommers im Kühkothe im Stern und in Bubenč.

XL.

XL.

Bombyx diſpar. Der großköpfichte Eichenraupenſchmetterling.

Bombyx alis deflexis: maſculis griſeo fuſcoque nebuloſis, foemineis albidis, litturis nigris. Fabr. Syſt. Ent. p. 570. Sp. 49.

Linn. Syſt. Nat. 11. p. 821. Sp. 44.

Der Spinner mit abhängenden Flügeln: davon die Männlichen braun, und grau gewolkt, die Weiblichen aber weiß mit ſchwarzen Flecken erſcheinen.

Abbild. Rößel. Inſ. 1 Th. T. 1. F. 11 — 14.

Die Raupe dieſes Spinners war bei uns allzeit ſehr gemein, und richtete an den Obſtbäumen öfters ſo großen Schaden an; daß ſolche ganz aller Blätter beraubt und ohne Früchte da ſtanden. Der ſtarke Winter im Jahre 1784. und die darauffolgende große Ueberſchwemmung, dann der zweite noch ſtärkere Winter im Jahre 1788. machten aber ſo großen Eindruck auf die Eier dieſer Nachtvögel; daß ſo zu ſagen die meiſten erfrohren. Und der Falter, welchen man einſt zu tauſenden ſammeln konnte, iſt nun bei uns eine ſehr große Seltenheit.

XLI.

Scarabæus Schreberi. Der Schreberkäfer.

Scarabæus exſcutellatus muticus ater, glaber; elytris maculis duabus rubris. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 551. Sp. 45.

Der ungeſchildete, unbewaffnete, ſchwarze, glatte Käfer; mit zwei rothen Flecken auf den Flügeldecken.

Abbild. Schäffer Inſ. v. Regenſ. T. 73. F. 6.

Dieſer Käfer iſt bei uns um Prag, beſonders im Stern und in Bubenč, zur Herbſt- und Frühlingszeit im Kühmiſte anzutreffen, wo er nicht gar zu ſelten, doch aber auch nicht zu gemein iſt. Der Mangel des Schild-

chens und ſeine vier rothen Flecken auf den Flügeldecken, davon auf jeder ſich zwei befinden, ſind hinlänglich zur Unterſcheidung dieſer Art.

XLII.

Blatta orientalis. Die Stubenſchaabe.

Blatta ferruginea, fuſca, immaculata, elytris ſulco oblongo. Linn. Syſt. Nat. II. p. 688. Sp. 7.

Die roſtfarbne, braune, ungefleckte Schaabe, mit einer länglichen Furche auf den Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Inſ. T. 7. F. 47.

Dieſe Schaaben ſind in den Städten bei uns auſerordentlich gemein, und ein ſehr läſtiges Inſekt in vielen Häußern, welches ſich in die Wandriſſe verſteckt. Bei Tage kriechen ſie niemals aus ihren Wohnungen hervor, doch ſtreifen ſie hingegen des Nachts ſehr häufig in den Zimmern umher; wo ſie das Leder der Schuhe und Stiefeln zerbeiſſen, Brod und andere Speiſengeräthſchaften anfreſſen, und den Menſchen im Schlafe ſtöhren, weil ſie oft bis in die Betten kriechen. Nahet man ſich ihnen zu ſehr mit dem Lichte, ſo laufen ſie äußerſt ſchnell davon. Nach ihrer Häutung ſind ſie ganz weiß, bekommen aber in einigen Tagen wider ihre dunkelbraune Farbe. Man findet ſie auch häufig in den Backſtuben und den Mehlmühlen, wo ſie ſich vom Mehl und von gebackenen Waaren nähren.

LXIII.

Blatta lapponica. Die lappländiſche Schaabe.

Blatta flaveſcens, elytris nigro maculatis Linn. Syſt. Nat. II. p. 688. Sp. 8.

Die gelbliche Schaabe, mit ſchwarzgefleckten Flügeldecken.

Abbild. Schäff. Ic. Inſ. Rat. T. 88. F. 23.

Dieſe Schaabe findet man im Sommer ſehr häufig im michler Walde und im Stern bei Prag, dann bei Mieß im Girner und Peterswalde im

im pilſner Kreiſe. Sie iſt ſehr ſchüchtern und läuft beim geringſten Geräuſche, über die auf der Erde befindlichen Flechten und Blätter hinweg, ſo daß man ſehr ſchnell ſeyn muß, um ſie zu fangen.

XLIV.

Thrips faſciata. Der bandirte Blaſenfuß.

Thrips elytris, albo nigroque faſciatis, corpore fuſco Linn. Syſt. Nat. 11. p. 743. Sp. 5.

Der mit weißen und ſchwarzen Binden auf den Flügeldecken bezeichnete Blaſenfuß mit braunem Körper.

Abbild. Sulzers. Inſ. T. 7. F. 48. b.

Er iſt bei uns gemein und man kann ihn in den prager Schanzgräben ziemlich häufig im Sommer auf den Löwenzahnkraute (Leontodon taraxacum Linn.) antreffen.

XLV.

Thrips phyſapus. Der gemeine Blaſenfuß.

Thrips: elytris glaucis, corpore atro. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 743. Sp. 2.

Der Blaſenfuß mit blaugrauen Flügeldecken, und ſchwarzen Körper.

Abbild. Schæff. Elem. Inſ. T. 127.

Iſt wie der vorhergehende bandirte Blaſenfuß (Thrips faſciata Linn.) bei uns ſehr gemein, und man findet ihn mit dem erſten ſehr oft in Geſellſchaft auf den Löwenzahnkraute (Leontodon taraxacum Linn.). Er läuft ziemlich ſchnell in den Blühten hin und her. Geſammelt in k. k. Botaniſchen Garten, in Bubenč, und andern blumigten Gegenden um Prag.

XLIV.

Carrabus crepitans. Der Knallkäfer.

Carrabus. thorace, capite, pedibusque ferrugineis elytris nigris. Fabr. Syſt. Ent. p. 242. Sp. 25.

Linn. Syſt. Nat. II. p. 671. Sp. 16.

Der Laufkäfer mit roſtfarben Rückenſchilde, Kopf, und Füſſen, und mit ſchwarzen Flügeldecken.

Abbild. Schæff. Ic. Inſ. Rat. T. 10. F. 13.

Man findet dieſe Thierchen ſehr häufig zu Anfange des Sommers unter Steinen, wo ſie ſehr ſchnell in ihre unterirdiſchen gegrabenen Kanäle fliehen. Der Ort, wo dieſe Knallkäfer ſehr gemein ſind, iſt der ſogenannte bubenčer Teich bei Prag, am Rande, unter denen dort herumliegenden Steinen. Seine ganze Länge beträgt nur vierthalb Linien, und ich würde lieber die Flügeldecken, ſchwärzlichblau welches ſich ins grüne ziehet, nennen, und nicht ſchwarz, wie Herr Fabrizius in ſeiner ſyſtematiſchen Beſchreibung ſagt.

XLVII.

Scarabæus tenuicornis. Der dünnhörnigte Nackenhornkäfer.

Scarabæus exſcutellatus, thorace rotundato inermi rubroæneo, occipite ſpina tenui erecta armato: elytris lividis.

Der ungeſchildete Käfer, mit zugeränderten, unbewaffneten, metalliſchrothen Rückenſchilde, mit einem dünnen aufgerichteten Dorn am Hinterhaupte und gelbbraunen Flügeldecken.

Abbild. Taf. II. Fig. 1. a. Das Maaß der natürlichen Größe dieſes Käfers. b. derſelbe vergrößert vorgeſtellt.

Dieſer Käfer iſt bei uns nicht ſehr gemein, und wurde in Bubenč bei Prag im Kühmiſte gefunden. Anfangs würde man denſelben für eine ſchöne Verſchiedenheit des Nackenhornkäfers (Sc. Nuchicornis Linn.) halten, doch

doch aber bei genauer Prüfung bald finden, daß er ein ganz neuer Käfer ſei, und daß er beſtimmte Unterſcheidungskennzeichen habe, welche ihn vom Nackenhornkäfer des Linné hinlänglich unterſcheiden. Ich liefere von dieſen Käfer bloß darum eine Abbildung, damit er um ſo leichter von ſeinen anverwandten Käfer unterſchieden werde. Die Geſtalt hat er, ſo zu ſagen, mit dem Nackenhornkäfer gemein, nur iſt er kleiner und der Kopf ſowohl als der Rückenſchild ſchön roth kupferglänzend, manchmal etwas in das violette ſchimmernd. Der Rückenſchild iſt vorn mehr rund und nur ſehr ſchwach eingeſenkt, auch ganz mit Hohlpunkten beſetzt. Das Horn im Nacken hat keine ſo breite Wurzel, iſt alſo daſelbſt um vieles ſchmähler. Die Flügeldecken ſind ſchmutziggelbbraun, und auf jeder befinden ſich ſieben kaum merkbare Längsfurchen, die eine Punktreihe in ſich enthalten. Auf ihrer Oberfläche ſind nur hin und wider ſehr ſparſam ſchwarze Fleckchen zerſtreut anzutreffen. Das andere Geſchlecht hat eben die Farbe, doch iſt ſtatt dem Dorn im Nacken, nur eine in die Quere laufende Erhöhung vorhanden. Ich würde dieſen Käfer für den Scarab. Coenobita des Herrn Herbſt halten, wenn er kein kupfergläzendes Rückenſchild, kein an der Wurzel ſo ſchmahles Horn, und ſelbſt die Bogenförmig erhöhte Linie am Kopfſchilde nicht hätte.

XLVIII.

Scarabæus Nuchicornis. Nackenhornkäfer.

Scarabæus exſcutellatus. thorace rotundato inermi, occipite ſpina erecta armato. Linn. Syſt. Nat. II. p. 547. Sp. 24.

Der ungeſchildete Käfer, mit zugeränderten, unbewaffneten Rückenſchilde, und einem mit einem aufgerichteten Dorn bewaffneten Hinterhaupte.

Abbild. Tab. II. F. 10. a. b. Maaßſtab der natürlichen Größe. A. Der Käfer vergrößert. B. Das andere Geſchlecht deſſelben.

Dieſer Käfer gleichet ganz in der Geſtalt dem vorhergehenden; ſo, daß man ihn beim erſten Anblick nicht gleich von demſelben unterſcheiden wird.

Doch

Doch iſt er größer, der Kopf erſcheint um ein weniges länger, und der Dorn im Nacken iſt gegen der Wurzel zu um vieles breiter, auch iſt die Farbe des Rückenſchildes und des Kopfs ganz ſchwarz, mit einem faſt unmerklichen, matten Metallglanze. Der Rückenſchild iſt vorn gegen den Kopf zu mit zwei Höckerchen verſehen, und die gelbbraunen Flügeldecken ſind häufig mit ſchwarzen Fleckchen beſetzt. Er iſt in unſeren Gegenden, beſonders im Stern zur Frühlings- und Herbſtzeit, unter dem Küh- und Schaafmiſte ſehr gemein. Dem anderen Geſchlechte fehlt das Horn im Nacken, und ſtatt deſſen befindet ſich nur eine Querlinie. Der Rückenſchild aber hat vorn ein kurzes, abgeſtumpftes, dickes, horrizontalliegendes Horn. Herr Herbſt ſcheint den wahren Linneiſchen Sc. Nuchicornis mit einer anderen Art noch zu verwechſeln, welche er als Verſchiedenheit annimmt, welche ich aber, weiter unten unter, den Namen Sc. Fracticornis beſchrieben habe.

XLIX.

Scarabæus ovatus. Der eirunde Käfer.

Scarabæus exſcutellatus muticus niger, thorace rotundato ſubæneo. elytris abbreviatis. Linn. Syſt. Nat. II. p. 551. Sp. 46.

Der ungeſchildete, unbewaffnete, ſchwarze Käfer, mit zugeränderten faſt metallglänzenden Rückenſchilde, und abgekürzten Flügeldecken.

Die ſyſtematiſche Beſchreibung dieſes Käfers iſt ſo unbeſtimmt, daß man mehrere dieſem ſehr ähnliche Käfer, welche wir auch noch in Böhmen beſitzen, daraus beſtimmen könnte. Beſſer würde ſie ſo lauten: Scarabæus exſcutellatus muticus niger ſubæneus, thorace rotundato ſubhirſuto, elytris abreviatis, ſtriatis & hirſutis. Er iſt in der Geſtalt dem Mönchkäfer (Sc. Coenobita Voet.) ganz ähnlich, und erreicht beinahe eine Länge von $2\frac{1}{2}$ Linie; doch darf man ſich auf die Größe bei dieſem Käfer nicht verlaſ

laſſen, denn es giebt auch einige, die noch um die Hälfte kleiner ſind. Der Kopfſchild iſt vorn faſt ganz zugerändert. Hinten im Nacken befindet ſich eine erhöhte Querlinie, vor welcher ſich noch ein halbmondförmiger Bogen zeigt, welcher mit ſeinen zwei Enden an dieſe Querlinie angränzet. Doch giebt es hier Abweichungen, und ich habe Verſchiedenheiten dieſes Käfers geſehen, welchen dieſer Bogen am Kopfe gänzlich mangelte. Der Rand des Kopfſchildes iſt etwas aufgeworfen. Uebrigens iſt die ganze obere Kopfſchildsfläche etwas metalliſchglänzend, ſchwarz, punktirt, und beinahe aus jeden Punkte ſproßt ein ſteifes, kurzes, borſtenartiges Härchen hervor. Der Rückenſchild iſt ziemlich gewölbt, gerändert, mit dem Kopf gleichfärbig und mit Punkten ſtark beſetzt; aus welchen ebenfals, ſo wie am Kopfſchilde ein Borſtenhärchen hervortritt. Vorn gegen den Kopfſchild zu zeigt ſich auf dem Rückenſchilde eine ſehr kleine Hervorragung in der Mitte, welche bei einigen, ſo zu ſagen, gänzlich mangelt; bei andern bildet ſie eine längliche Erhabenheit; bei noch andern Exemplaren, die ſchon etwas größer ſind, bemerket man, daß dieſe Erhöhung aus zwei in die Quere nebeneinanderſtehenden Höckerchen entſtehet. Die Flügeldecken ſind beinahe von eben der metallſchwarzen Farbe, doch noch um ein weniges dunkler. Sie ſind bald mehr, bald weniger in die Länge geſtreift, und den Raum zwiſchen zwei Streifen füllen allzeit ſparſam zerſtreute erhöhte Punkte aus, deren jeder ein kleines ſteifes Borſtenhärchen enthält. Die Füſſe haben nicht viel beſonderes an ſich.

Dieſer Käfer iſt bei uns im Menſchen- und Kühkothe gemein, beſonders unter den prager Stadtthorbrücken zur Herbſtzeit.

L.

L.

Trox ſabuloſus. Der Sandwühler.

Trox thorace elytrisque rugoſis, thorace integerrimo Fabr. Syſt. Ent. p. 31. Sp. 1.

Scarabæus ſabuloſus. Linn. Syſt. Nat. II. p. 551. Sp. 48.

Der mit ſchroffen Rückenſchilde und Flügeldecken verſehene Sandkäfer mit ganzem Rückenſchilde.

Abbild. Degeers Inſ. IV. Th. T. 10. F. 12.

Die äußere Geſtalt dieſes Käfers iſt, wenn man ihn von oben betrachtet, ziemlich regelmäſſig eiförmig. Den ſtumpfern Theil dieſer eiförmigen Geſtalt bilden die hintern Theile der ſehr gewölbten, den ganzen Hinterleib deckenden Flügeldecken. Vorn gegen den Kopf zu befindet ſich der ſchmälere runde Theil, welchen noch der etwas eingezogene Kopfſchild vollſtändig rund macht. Iſt aber der Käfer todt, ſo zieht er ſeinen Kopf ganz dicht an ſich, wo er dann unter dem Rückenſchilde ſo verborgen iſt, daß das Inſekt dadurch das Anſehen bekömmt, als wäre es ohne Kopf. Der Kopfſchild iſt vorn zugerändert, an ſeiner Oberfläche punktirt, mit einer in der Mitte befindlichen ſeichten Vertiefung. Vorn am Rande befinden ſich vier ſchwache Ausſchnitte, davon zwei gleich bei den Vorderecken des Rückenſchildes, zwei aber ſich wider gleich unter dieſem befinden. Der Rückenſchild iſt länglich viereckigt in die Quere liegend, die zwei Vorderecke treten etwas ſpitzig hervor, und machen; daß es ſowohl von vorn, rechts als links, etwas ausgeſchnitten, gegen die Mitte aber ein weniges bogenförmig zugerändert erſcheint. Der Hinterrand iſt nach auſſen zu etwas zugerändert, und die beiden Seitenrande ein wenig gewölbt, und etwas aufgeworfen oder ſtark gerändert. Mitten auf der punktirten Oberfläche des Rückenſchildes bemerkt man zwei erhöhte, parallel, über die Mitte deſſelben laufende Erhabenheiten, welche vom Vorderrand anfangen, und bis an den

Hin-

Hinterrad ſich erſtrecken. Neben dieſen befinden ſich ſowohl rechts als links noch zwei andere, aber viel kleinere Rauhigkeiten, die jedoch von unbeſtimmter Figur ſind. Auch auf dieſen Erhabenheiten bemerket man verſchiedene, zerſtreute, ſteife Borſtenhärchen. Die Flügeldecken ſind an ihren Auſſenrande breit geändert, mit etwas überbogenen Rande, dreimal länger als der Rückenſchild, über den Hinterleib herausragend, und denſelben an den Seitentheilen umgebend. Ihre Nath iſt erhöhet und auf jeder Flügeldecke befinden ſich vier Reihen glänzender runder Erhabenheiten. Jede ſolche Reihe, je näher ſie der Flügeldeckennath kömmt, enthält immer größere Erhabenheiten; ſo, daß jene am Auſſenrande am kleinſten, die aber an der Nath am größten erſcheinen. Ein jedes dieſer runden Höckerchen hat am Hintertheile einen Büſchel von fuchſichten ruckwärts gerichteten Haarborſten. In dem Zwiſchenraume jeder ſolcher Reihe von Höckern befindet ſich eine andere Reihe, die ebenfals Höcker, welche in die Länge herablaufen, enthält; nur mit dem Unterſchiede, daß dieſe letzteren um vieles kleiner ſind. Beide aber, ſowohl die vier Reihen der großen Höcker als jene der kleinen, ſitzen an einer deutlichen etwas erhöhten Binde feſt, welche die Länge der Flügeldecken herablaufen und die Breite der Höcke haben welche auf ihnen feſtſitzen. In den Zwiſchenraum, zwiſchen einer jeden Binde mit großen Höckern und einer mit kleinen, kömmt eine Reihe ſanfter aufeinanderfolgender Vertiefungen zum Vorſchein. Die Schenckel der vorderen Füſſe ſind aus allen übrigen am breiteſten. Dieſer Käfer wurde im Sommer in dürren und trockenen Miſte gefangen. Man hat zwei Verſchiedenheiten von dieſer Art, die aber in nichts als in der Größe von einander abweichen, nemlich die eine iſt $2\frac{1}{2}$ Linie lang, die andere aber enthält an Länge 4 Linien. Letzteres ſcheint das Weibchen, das erſte aber das Männchen zu ſeyn. Dieſer Käfer wurde im prager Sandthor-Schanzgraben gefangen.

LI.

Melolontha vulgaris. Der gemeine Maikäfer.

Melolontha teſtacea thorace villoſo, cauda inflexa, inciſuris abdominis albis. Fabr. Szſt. Ent. p. 32. Sp. 2.

Scarabæus Melolontha Linn. Syſt. Nat. 11. p. 554. Sp. 60.

Der muſchelbraune Blattkäfer, mit rauhwolligten Rückenſchilde, abhängenden Schwanze, und weißen Hinterleibseinſchnitten.

Abbild. Röſels Inſ. Bel. 2. Th. p. 1. T. 1.

Dieſer Käfer, welcher bei uns unter den Namen Maikäfer und Maiwurm bekannt iſt, kömmt häufig im Frühjahr in unſern Gegenden zum Vorſchein. Bei einem angenehmen Morgen, wann die Strahlen der Frühlingsſonne, die friſch begrünten Linden und Roßkaſtanienbaume beleuchten, fliegt der Maikäfer um die Baumblätchen umher, zwiſchen welchen ſein Weibchen ſich verkroch, und lockt durch ſein verſchieden geſtimmtes Geſumme daſſelbe zur Begattung. Es iſt eine ſehr angenehme und ſanfteinſchläfernde Muſick, wenn einige hunderte der Maikäfer den Baum umfliegen; wenn man bei ſtillen Morgen, von keiner Unruhe geſtört unter dieſen Baum ſitzet, ſo hört man immer fort über ſeinem Scheitel die Harmonie und Disharmonie auf das angenehmſte verbunden. Der Rückenſchild dieſer Käfer enthält einen gelbbraunen Saft, welcher mi großen Vortheil in der Waſſermahlerei gebrauchet werden kann; indem er eine ſehr ſchöne feſtfärbige gelbbraune Farbe giebt, die ſich aus dem dunkeln Schatten bis in das höchſte Licht leicht vertreiben läßt. Will man dieſe Farbe aus dem Rückenſchilde dieſes Käfers erhalten, ſo darf man demſelben nur den Kopf abreiſſen und es fallen dann zwei bis drei auch manchmal vier gelbbraune durchſichtige Tropfen bei gelinden Druck, aus dem Bruſtſtücke heraus. Dieſe ſammelt man in eine Mahlermuſchel, läßt ſie vertrocknen, und macht ſie nur mit etwas Waſſer an, wenn man damit mahlen will.

Ich fand dieſen Blattkäfer häufig, bei Prag und im k. k. Luſt- und Baumgarten.

LII.

Scarabæus variabilis. Der Unbeſtand.

Cetonia aurata, ſegmento abdominis primo lateribus unidentatis, elytris albo maculatis Fabr. Syſt. Ent. p. 43. Sp. 54.

Der goldfarbene Blumenkäfer, mit an den Seiten einzähnigen Hinterleibs- abſchnitt, und weiß gefleckten Flügeldecken.

Abbild. Voets Hart. Inſ. 1. Th. T. 1. F. 1.

So gemein als dieſer Käfer iſt, und bei den gemeinen Mann unter den Namen Goldkäfer bekannt iſt, ſo wird er doch von den meiſten Naturforſchern noch immer nach Linnés Syſtem fehlerhaft beſtimmt. Weil der Scarabæus variabilis des Ritter von Linné unſer gemeine Goldkäfer, der Scarabæus auratus aber ein viel größers Inſekt iſt; welches überdies nur ſelten bei uns vorkömmt. Herr Herbſt, Panzer, und Füßli waren die erſten, welche dieſen Fehler entdeckten; und ich würde ihnen nicht gleich beipflichten, wenn ich nicht beide Käferarten in meiner Sammlung ſelbſt beſitzen möchte. Die Cetonia aurata des Herrn Fabrizius iſt keineswegs der Sc. Auratus des Linné, ſondern der gegenwärtige gemeine Goldkäfer. (Sc. variabilis Lie.). Linnés ſyſtematiſche Beſchreibung iſt aber ſo fehlerhaft, daß es kein Wunder iſt, wenn man dieſen gemeinen Goldkäfer darinnen verkennet. Denn er ſagt: Scarabæus ſcutellatus muticus lævis, opacus, ater, elytris albo punctatis. Gleich in dieſer Beſchreibung iſt der Fehler, daß Linné einen anderen Käfer, den er für das Männchen des variabilis hält, beſchreibt, und dieſer iſt der Scarabæus funeſtus des Scopoli und Schranks; indem er unten ſagt: mas femina quintuplo minor eſt. Wie aber der Verfaſſer des Nomenclator Entomologicus den Scarabæus variabilis für die Cetonia octopunctata halten kann, iſt mir unbegreiflich,

da die Größe mit dem linneiſchen Maaß ſo entſetzlich ſtreitet. Weiter unten ſagt endlich Linné von dem Weibchen : variat colore aureo & rubro. Dieſes giebt dann den Aufſchluß, daß Linné unter ſeinen variabilis unſern gemeinen Goldkäfer verſtehe; nur daß er einen Käfer für das Männchen deſſelben angenommen, welches ganz und gar nicht hieher gehört, ſondern, wie ich ſchon ſagte, der Scarabæus Funeſtus des Scopoli und Schrank iſt. Dieſer Käfer iſt allenthalben in unſern Gegenden auf doldentragenden Blumen ſehr gemein und varieret ſehr in Anſehung der weißlichen Flecken auf den Flügeldecken, und dem Metallglanze. Die weißlichen Flecken auf den Flügeldecken beſtimmen eigentlich das charakteriſtiſche Kennzeichen dieſes Käfers; doch dürfen ſie niemals am Rückenſchilde zum Vorſchein kommen.

LIII.

Hiſter bimaculatus. Der zweifleckige Dungkäfer.

Hiſter ater, elytris poſtice rubris. Linn. Syſt. Nat. II. p. 553. Sp. 7.
Der ſchwarze Dungkäfer mit hintennach rothen Flügeldecken.
Abbild. Schæff. Ic. Inſ. Rat. T. III. F. 9.

Dieſer Dungkäfer iſt über und über ſchwarz und glänzend. Seine äußere Geſtalt hat er mit den übrigen ſeiner Gattung gemein. Am Auſſenrande der Flügeldecken laufen drei vertiefte Linien die Länge herab bis an die Spitze; es kömmt aber auch noch eine vierte und fünfte zarte Furche zum Vorſchein, dieſe befinden ſich näher an der Nath und laufen von der Spitze der Flügeldecken nach aufwerts bis an die Hälfte, wo ſie ſich dann gänzlich verlieren. Mitten auf der Oberfläche jeder Flügeldecke befindet ſich ein großer, etwas ins braune fallender Mackel. Die Schienbeine ſind ſehr gezähnt. Seine Größe iſt ſehr verſchieden, weil man Exemplare findet, die drei Linien lang, und noch andere, welche vier Linien lang ſind.

Die-

Dieſer Dungkäfer zeigt ſich in halbdürren Kühkothe im Frühjahre ziemlich häufig bei uns, und läuft des Tags, auf der Erde, über die Wege hin und her. Ich habe ihn allzeit im Schanzgraben des prager Sandthors, und auf dem bubencer Fußſteige zwiſchen gedüngten Feldern häufig angetroffen, wo er theils herumfliegt, theils hin und her auf dem Fußſteige kriechet. Er giebt einen Geruch von ſich, welcher gekäuten Erbſen ähnlich iſt.

LIV.

Boſtrichus Typographus. Der Borkenkäfer.

Boſtrichus teſtaceus, piloſus, elytris ſtriatis retuſis, præmorſo dentatis. Fabr. Syſt. Ent. p. 59. Sp. 2.

Dermeſtes Typographus. Linn. Syſt. Nat. II. p. 562. Sp. 7.

Der muſchelbraune, behaarte Kraußkäfer, mit geſtreiften, abgeſtutzten, abgebiſſengezähnten Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Geſch. d. Inſ. T. 2. F. 4. a.

Der Borkenkäfer erreicht die Länge von $2\frac{1}{3}$ bis 3 Linien. Er hat eine walzenförmige Geſtalt, und iſt ganz von brauner ſich in das rothe ziehender Farbe. Der Kopf iſt bei dem toden Inſekte ſo ſehr an dem Rückenſchild angezogen, daß man von demſelben gar nichts ſieht, wenn man ſolches von oben herab betrachtet. Der Rückenſchild iſt nur ein Drittheil kürzer, als die Flügeldecken, beiderſeits gleichſam umgerollt, und auf der Oberfläche mit vielen Punkten beſetzt. Die Flügeldecken ſind in die Länge geſtreift, und hintennach ſchief abgeſtutzt, von innen nach außen zu. Der Rand dieſer Abſtumpfungsfläche iſt aber beiderſeits mit verſchiedenen ſpitzigen Zähnen bewaffnet.

Dieſer Borkenkäfer wurde oft bei Mieß im girner Walde in pilſner Kreiſe, in den abgeſtorbenen Stämmen der Tannen und Kiefern gefunden,

in welche er lange, hohle Gänge gräbt. Seine Farbe iſt etwas unbeſtändig, denn man hat theils hellere, theils dunklere Arten.

LV.

Byrhus pilula. Der Pillenkäfer.

Byrhus fuſcus elytris ſtriis atris interruptis. Linn. Syſt. Nat. II. p. 568. Sp. 4.

Der braune Kröllkäfer, mit ſchwarzen unterbrochenen Flügeldeckenſtreifen. Abbild. Degeer Inſ. Th. IV. T. 7. F. 23.

Dieſe Pillenkäferchen ſind bei uns im Sommer nicht gar ſelten, beſonders im Graſe und auf verſchiedenen Pflanzen im prager Schanzgraben vor dem Sandthor. Sie ziehen bei der geringſten Berührung Kopf, Fühlhörner, und Füſſe zuſammen, und ſcheinen dann ganz todt ohne alle Bewegung zu liegen. Alle dieſe Theile paſſen dann ſo genau an ihren Leib, daß man glauben ſollte, man habe ein eiförmiges Kügelchen in Händen, weil man weder Kopf, Fühlhörner, noch Füſſe wahrnimmt. Die Flügeldecken ſind eigentlich die charakteriſtiſchen Theile des Thieres, welche daſſelbe von allen übrigen unterſcheiden. Sie ſind nemlich ſchwarz, mattglänzend, und ganz mit ſehr zarten, dem bloſſen Auge kaum ſichtbaren, grauen Härchen beſetzt, welche machen, daß der Käfer, einen braunen Schimmer nach den verſchiedenen Auffallen der Lichtſtrahlen bekömmt. Auf jeder Flügeldecke befinden ſich an der Oberfläche vier, in die Länge laufende, ſchwarze, ſammetartige, alles Glanzes beraubte Binden, davon ſich eine ganz genau an der Nath anſchließt. Dieſe Binden werden aber durch gewiſſe aufeinander folgende Fleckchen unterbrochen, welche nichts anders als kleine Flächen ſind, die ganz dicht mit feinen lichtbraunen Härchen beſetzt erſcheinen.

LVI.

LVI.

Anthrenus ſcrophulariæ. Der Braunwurznager.

Anthrenus niger elytris albo maculatis, ſutura ſanguinea. Fabr. Syſt. Ent. p. 61. Sp. 2.

Byrrhus Scrophulariæ. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 568. Sp. 1.

Der ſchwarze Blumenſtaubkäfer, mit weißgefleckten Flügeldecken und blutrother Nath.

Abbild. Sulz. Geſch. d. Inſ. T. 2. F. 11.

Dieſer Blumenſtaubkäfer iſt bei uns den ganzen Sommer ſehr gemein, und folgende Pflanzen ſcheint er vorzüglich zu lieben: nemlich, die Braunwurz (Scrophuloria nodoſa Lin.), die Blühten des Fenchels, und des Birnbaumes, dann die Doldenblumen des gemeinen Vogelneſtes (Daucus ſylveſtris) und andere Pflanzen, die drei Arten der Rhabarberpflanze, nemlich das Rheum Rabarbarum, Rheauponticum, Criſpum und viele andere Pflanzen. In allen Wieſen um Prag und ſelbſt in den Gärten der Stadt findet man ihn häufig genug. Dieſes Blumenſtaubkäferchen iſt ganz ſchwarz, und nur 1 ½ Linie lang. Der Rückenſchild hat an den untern zwei Seitenecken einen anſehnlichen weißen Flecken, und zwei weiße Binden befinden ſich am Auſſenrande der Flügeldecken, welche quer über ſolche, nur bis in die Hälfte laufen. Eine dritte aber, ganz rothe Binde erſcheint ſchon ganz unten beinahe, gegen die Spitze der Flügeldecken zu; dieſe aber verbindet ſich durch eine zarte rothe Linie, welche die Flügeldeckenſpitze umgiebt, mit der rothen Nath, welche ſeitwerts drei Fortſätze bildet.

LVII.

LVII.

Ptinus Fur. Der Kräuterdieb.

Ptinus teſtaceus, thorace quadridentato, elytris faſciis duabus albis. Linn. Syſt. Nat. II. p. 566. Sp. 5.

Der muſchelbraune Bohrkäfer, mit vierzähnigten Rückenſchilde, und mit zwei weißen Binden verſehenen Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Geſch. d. Inſ. T. 2. F. 8.

Dieſer Bohrkäfer befindet ſich in Kräutern, Vögel, und Inſektenſammlungen, welchen er ſehr großen Schaden zufügt.

LVIII.

Bruchus Piſi. Der Erbſenfreſſer.

Bruchus, elytris nigris albo maculatis, podice albo punctis binis nigris. Linn. Syſt. Nat. II. p. 604. Sp. 1.

Der Saamenkäfer mit ſchwarzen, weißgefleckten Flügeldecken, weißem After mit zwei ſchwarzen Punkten.

Abbild. Degeer Inſ. V. Th. p. 278. T. 16. F. 34.

Dieſer Käfer iſt bei uns der allgemein bekannte ſchädliche Verwüſter der Erbſen, welche er ganz hohl frißt.

LIX.

Scorpio tetrachelatus. Der vierſcheerigte Scorpion.

Scorpio pallide teſtaceus, ecaudatus, corpore olongo; chelis quatuor; anterioribus incraſſatis brevibus, poſterioribus ſimplicibus, valde elongatis.

Der bleichbraune Scorpion, mit länglichen ungeſchwänzten Körper, und vier Scheeren; davon die vorderſten verdickt, kurz, die hinterſten aber einfach, und ſehr verlängert ſind.

Abbild. Taf. III F. 3. a Das Maaß der natürlichen Größe des Inſektes. b. Daſſelbe vergrößert vorgeſtellt.

Der Aufenthaltsort dieſes Thierchens ſcheint ſo, wie des Bücher-

ſcor-

ſcorpions (Scorpio caneroides Lin.) in Häuſer zu ſeyn; weil ich es ſelbſt in einem Zimmer in einem Glaſe Bier fand; doch ſchien ihm dieſer Aufenthaltsort nicht der liebſte zu ſeyn, weil es darinnen nicht ſchwimmen konnte, und ſich herauszukrichen beſtrebte. Ob es bei uns gemein iſt oder ſelten ſei, kann ich nicht entſcheiden, weil ich ſolches nur einmal gefangen habe. Die ganze Länge des Scorpions beträgt nur etwas über eine Linie, und die Farbe ganz braungelb. Vorn am Kopf befinden ſich zwei ſehr kurze Scheeren, welche dick, an ihrer Oberfläche aber mit zarten Vorſtenhärchen beſetzt ſind. Der Rumpf hat eine viereckigte Geſtalt, doch iſt er um etwas länger als breiter, hinten ſchmäler, und zur Seite mit dornähnlichen Härchen ganz ſparſam beſetzt. An den Oberecken des Rumpfs, ſowohl rechts als links, treten zwei lange Arme hervor, welche von innen mit einigen Vorſtenhärchen beſetzt ſind, und noch etwas mehr als die vordern Scheeren an Länge betragen. Am Ende dieſer Arme erſcheint noch ein zweites, nur halb ſo groſses, Gliedchen als der Arm; es iſt ebenfals ein wenig dornigt und gegen die Spitze zu dicker als an der Wurzel. An den Spitzen endlich beiderſeits heftet ſich das zweite Paar Scheeren, welche in ihrer Geſtalt von dem erſten Paar ſehr abweichen, indem ſie viel geſtreckter und dünner erſcheinen; ſie ſind ebenfals mit Stachelhaaren beſetzt. Der Hinterleib iſt ſehr lang gedehnt, zilindriſch, doch gegen das Ende zu etwas dicker, und am After abgeändert. Auf ſeiner Oberfläche wird man gewahr, daß er gleichſam aus neun Ringen beſtehet, davon jeder in der Mitte eine etwas erhöhte, in die Quere laufende Schärfe bildet, auf welcher verſchiedene Stachelhärchen zum Vorſchein kommen. Die acht Füſſe nehmen, von den Vorderſten anzufangen, gegen die Hintern immer an Länge zu, und beſtehen aus fünf Gliedchen, davon das zweite, und fünfte die längſten ſind. Dieſes letzte unterſcheidet ſich aber von den übrigen darinn, daß es häufiger mit Stachelhärchen beſetzt iſt, und um viel dünner erſcheint.

LX.

Elophorus aquaticus. Der Schwimmer.

Elophorus fuſcus, thorace rugaſo elytrisque fuſco æneis Fabr. Syſt. Ent. p. 66. Sp. 1.

Sylpha aquatica Linn. Syſt. Nat. 11. p. 573. Sp. 25.

Der braune Waſſerpatſcher, mit gefurchten Rückenſchilde und metallbraunen Flügeldecken.

Abbild. Degeer Inſ. IV. Th. T. 15. F. 5. 6.

Dieſe Thierchen habe ich den Gegenden um Prag in jenen ſtehenden Wäſſern gefangen, welche die Koaferva und die Waſſerlinſen enthielten. Sie ſchwimmen niemals frei im Waſſer herum, ſondern ſind allzeit an den Waſſerlinſen ſitzend anzutrefen, auf welchen ſie herumlaufen. Beim erſten Anblick würde man dieſes Thierchen für einen Prachtkäfer (Bupreſtis Lin.) halten, wenn nicht die gekäulten Fühlhörner es widerlegen möchten. Seine Länge beträgt zwei, und die Breite eine Linie. Der Kopf iſt ziemlich geſenkt, vorn abgerändert, und oben gegen dem Rückenſchild zu, befinden ſich beiderſeits zwei ziemlich hervorragende ſchwarze, glänzende Augen. Mitten auf der punktirten Oberfläche des Kopfs erſcheint eine Furche in der Geſtalt eines lateiniſchen V, welches mit ſeiner Spitze in der Mitte gegen dem Vorderrand des Rückenſchildes ſtehet, und mit ſeinen zwei Schenkeln ſchief hinterwärts bis unter die Augen läuft. Die eben ſo langen Fühlhörner als der Kopf ſind braun, eilfgliedrig, davon die drei erſten Gliedchen an der Wurzel etwas dick und groß, die mittlern vier ſehr dünn und klein, die letzten vier aber wieder ſehr anſehnlich ſind, und eine ſtarke Käule bilden. Die Freßſpitzen beſtehen aus drei länglichen, käulförmigen, braunen Gliedchen, davon das mittelſte das kleinſte iſt; ſie ſind ſo lang als die Fühlhörner ſelbſt. Der Rückenſchild iſt gerändert, viereckigt; doch hinten etwas ſchmähler als vorn. Mitten über denſelben läuft eine gerade lange Furche,

zu

zu dieſer aber laufen noch beiderſeits zwei andere wellenförmige Parallele herab. Die Farbe des Rückenſchildes iſt ungemein ſchön, und ſchimmert theils roth, theils grün, theils braun, mit einem Metallglanze. Die Flügeldecken ſind ſo breit als der Rückenſchild, und dreimal ſo lang; ſind auf der Oberfläche mit vielen Punktſtreifen geziert, und haben einen metalliſchbraunen Schimmer, der ſich manchmal etwas ins grüne zieht. Die Füſſe ſind braun, mit Schwimmhärchen dünn beſetzt, und haben bewegliche Klauen.

LXI.

Cantharis fuſca. Der braune Fliegenkäfer.

Cantharis fuſca, thorace marginato rubro, macula nigra, elytris fuſcis. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 647. Sp. 2.

Der braune Fliegenkäfer, mit geränderten, rothen Rückenſchilde, mit einem ſchwarzen Flecken, und braunen Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Geſch. d. Inſ. T. 5. F. 33.

Dieſes Inſekt hat wohl eher ſchwarzgraue Flügeldecken, und nicht braune, wie Linné ſagt. Es iſt bei uns überall auf verſchiedenen Obſtbäumen des Sommers ſehr gemein. Man ſollte glauben, der braune Fliegenkäfer ſei den Bäumen ſchädlich, und vielleicht wird mancher dieſe guten Thierchen ausgerottet haben, die uns ſehr viel nützen. Sie laufen den ganzen Tag häufig, geſchäftig umher, und rauben alle Inſekten, die dem Obſt ſchaden, hinweg, ohne ein Blättchen des Baumes zu benagen. Oft habe ich ſelbſt ſie untereinander im Kriege verwickelt geſehen, wo ein ſolcher braune Fliegenkäfer den andern anfiel und ganz aufzehrte. Die Larve dieſer Käfer (*) zeigt ſich in einer ſehr großen Anzahl ſchon im Monate Februar, folglich noch im großen Winter, wo ſie aus der Erde hervorkricht und den Schnee ganz durchwühlt. Sie iſt ganz ſchwarz, und hat ein ſammetartiges, nicht glänzendes Anſehen. Ihre vollkommene Länge iſt

(*) Siehe die 2te Taf. F. 4.

beinahe ein Zoll, die Breite aber zwei Linien. Der Kopf iſt ſchwarzbraun, glänzend, mit zwei ſtarken Kinnladen, vier Freßſpitzen, zwei kurzen Fühlhörnern und eben ſo viel Augen verſehen. Der ganze Körper beſtehet aus zwölf Ringeinſchnitten, den Kopf aber nicht mit gerechnet. Der Körper fühlt ſich ſehr glatt, wie Sammt und dabei ziemlich weich an. An den erſten drei Ringen, vom Kopf an gerechnet, befinden ſich ſechs, dreigliedrige und am Ende in eine Klaue ausgehende Füſſe; ſo, daß allzeit zwei an einem Ringe anſitzen; ſie haben, ſo wie die Freßſpitzen und Fühlhörner, eine gelbbraune etwas glänzende Farbe. Der Kopf iſt oval, plattgedrückt, und von oben gegen die Mitte in die Quere gleichſam getheilt, ſo daß der Hintertheil deſſelben ſammtartig, der vordere aber glänzend erſcheint. Betrachtet man dieſen Kopf von unten, ſo kann man alle Freßwerkzeuge deutlich wahrnehmen, und man bemerkt ſehr genau die große Oeffnung des Mundes. Die Unterlippe iſt kürzer als der Oberrand des Kopfſchildes oder der Kopfſchild, und beſtehet aus drei nebeneinanderſtehenden ovalrunden Blättchen, davon an jedem äußern eine Freßſpitze, an dem mittlern aber zwei derſelben ſitzen; dieſe Lippe kann die Larve ſehr weit über den Kopfſchild hervorſtrecken, und betaſtet ihre Nahrung damit. Die Kinnladen ſind halbmondförmig, gegeneinander gekrümmt, ſpitzig, ſtark, und haben an der inneren Seite einen ſtarken Zahn. Die Ringeinſchnitte haben an den Seiten verſchiedene Runzeln, und auf dem zweiten und dritten Ring, vom Kopf an gerechnet, kommen zwei dunkle Flecken, doch aber nur wenn die Larve friſch gehäutet iſt, zum Vorſchein. Die Augen dieſer Larve ſind ſehr klein und ſitzen an den äußerſten Seitentheilen des Kopfs, vor demſelben aber befinden ſich noch zwei, ſehr kurze, zweigliedrige Fühlhörner. Dieſe Larven, welche ſich in den Monaten Februar und März bei uns häufig in dem Schnee zeigen, lieben ſehr gern feuchte Erde, und nähren ſich von verſchiedenen daſelbſt befindlichen Inſekten, als: von den Larven der langbeinigten Mücken (Tipula Lie.) den kleinen Waſſerkäferlarven (Dytiscus Lie.)

Lie.) jungen Regenwürmern und andern weichen Thierchen, welche ſie mit ihren ſtarken Kinnladen ganz zermalmen, und nichts als ihre Haut zurück-laſſen. Oft geſchieht es auch, daß eine Larve dieſes braunen Flügenkäfer die andere angreift; wo ſie gewaltſam ſo lange mit einander ſtreiten, bis die ſchwächere unterligt, welche dann von der ſtärkeren ebenfals ganz auf-gefreſſen wird. Dieſe Larven erhielt ich in einer Schachtel beim Leben, in welche ich auf einen Zoll hoch Erde legte, und ſie täglich fleißig beſprengte, um ſie allzeit etwas feucht zu erhalten; und ich ward gewahr, daß wenn man ihnen die Erde vertrocknen läßt, auch die Larve dabei immer dürrer und platter wird, bis ſie austrocknet und ſtirbt. Iſt die Erde friſch einge-ſprengt, ſo kann man ſehr gut wahrnehmen, wie die Larven das Waſſer von der Erde wegſaugen, wo ſie auch oft ganze Stückchen der Erde mit hin-einfreſſen. Zum Ausruhen machen ſie ſich runde Gräbchen in den Boden, und decken ſolche oberhalb etwas gewölbt zu; doch ſo, daß oben eine Oef-nung bleibt. In jeder ſolcher Grube liegt eine dergleichen Larve halb-mondförmig gebogen, gleichſam wie in einem Bette. Sticht man ge-gen den After dieſe Larven nur ein wenig, ſo vertheidigen ſie ſich eifrig mit ihren Kinnladen, bringen ihren Kopf zum After hin, und beiſſen in das ſie beleidigende Werkzeug. Iſt ihre Verwandlung nahe, ſo fangen ſie an ſehr ungeſchickt zu kriechen, indem ſie ſich hin und her wälzen. Ihr Kör-per wird dabei etwas kürzer und immer dicker, die Füſſe ſtehen ganz gera-de und wagerecht von beiden Seiten des Körpers weg, und ſie legen ſich endlich halbmondförmig zuſammen, wo dann der Rücken ganz gewölbt er-ſcheint. In dieſer krummen Lage aber haben ſie ſchon das Kriechen ganz vergeſſen, und liegen beſtändig ſtill auf der Erde, nur daß ſie den obern halben Theil des Körpers bald auf bald abwärts bewegen. In dieſer ſtil-len Lage bleiben ſie 5 bis 6 Tage ohne daß man an denſelben eine Ver-änderung wahrnimmt. Will man eine ſolche Larve dann glücklich verpup-pen laſſen, ſo muß ſie in einem ruhigen Ort geſetzt werden; doch darf ihr

die friſche Erde nicht weggenommen, und die übrigen Larven müſſen von ihr abgeſondert werden, weil ſie ſonſt in Gefahr ſtünde aufgefreſſen zu werden. Die feuchte Erde iſt dieſer Larve im Verpuppungszuſtande aus dieſer Urſache nöthig; erſtens, weil ihre Haut immer in weichem Zuſtande erhalten werden muß, und nicht austrocknen darf; zweitens, weil die an derſelben klebenden Erdtheilchen allzeit erweicht erhalten werden müſſen, und ebenfals nicht an der Haut vertrocknen dürfen; denn würde die Haut hart und trocken ſein, ſo hätte die in der Larvenhaut eingeſchloſſene Puppe nicht Gewalt genug dieſelbe zu ſprengen, und über ſich abzuſtreifen. Bei Abziehung der Larvenhaut, welches gemeiniglich den fünften oder ſechſten Tag erfolgt, verändert dieſe Larve ihre halbmondförmige Geſtalt, und ſtreckt den ganzen Hinterleib gerade aus; bis auf das Bruſtſtück und den Kopf, welcher ziemlich einwerts gebogen erſcheint. Sie machet dann ſolche Krümmungen, wie die Raupen der Schmetterlinge, wenn ſie den Balg abſtreifen. Die Haut dieſer Larve ſammelt ſich nach und nach ſämmtlich gegen den After in lauter kleine Falten zuſammen; die Ringeinſchnitte werden braunröthlich und etwas undeutlich; die Haut am 5ten, 6ten bis 7ten Ring wird immer mehr durch das Herabziehen geſpannt, bis ſie endlich auf dem erſten und zweiten Ring, der auf das Bruſtſtück folgt, aufſpringet, wo nemlich ein langer Schliz erſcheint, der ſich immer mehr und mehr öfnet, und immer weiter gegen den Hinterleib zu reißt, durch welche Oefnung dann die Puppe zum Vorſchein kömmt. Iſt einmal der Sprung der Larvenhaut bis zu Ende des dritten Ringes, ſo macht dann die hervortretende Puppe verſchiedene Wendungen und ſtreift den Raupenbalg gänzlich ab. Die Puppe dieſes Fliegenkäfers iſt anfangs ganz weich und bleich fleiſchfarb, mondförmig gebogen, ſo, daß der Rücken den gewölbten Theil bildet. Nach und nach wird aber die Puppe an verſchiedenen Oerten bleichroth. Es wäre überflüßig, alle ihre Theile genau zu beſchreiben, weil man das ganze folgende Inſekt ſehr leicht aus der Geſtalt erkennen kann. Den

Hin-

Hinterleib kann die Puppe auf und abwärts ſtark, ſeitwärts aber nur ſehr wenig bewegen. In dieſer Puppengeſtalt bleibt dieſer Fliegenkäfer einen Monat, wo ſich die Puppe nach und nach färbt, und das vollkommene Inſekt hervorkömmt.

Der Nutzen, den dieſe Larven uns verurſachen, iſt gewiß ſehr beträchtlich. Viele der Menſchen werden ſie auszurotten geſucht haben, und haben dabei ihre Wohlthäter, denen ſie ſo viel gutes zu danken hatten, ums Leben gebracht. Hier iſt ein ſtarker Beweiß, wie oft das Studium der Entomologie dem Landmanne nützen kann. Millionen von dieſen Larven des braunen Fliegenkäfers kommen, im Monat Februar und März, auf der Oberfläche der Erde unter dem Schnee zum Vorſchein; ſie wühlen den Boden ganz durch, und zehren eine ungeheure Anzahl von Raupen, Larven und anderen weichen Inſekten, welche den Wurzeln der jungen Pflanzen ſchädlich ſind, hinweg; ohne das kleinſte Pflänzchen dabei zu beſchädigen, weil ihre Natur vom weiſen Schöpfer dazu nicht eingerichtet iſt, ſich von Pflanzen zu nähren. So verkennen wir vielleicht oft in vielen Fällen die Wohlthaten unſerer gütigen Mutter der Natur wir fürchten uns oft vor Untergang, wenn der Schöpfer für unſere Aufrechthaltung ſorgt. Wären dieſe Larven nicht bei uns ſo häufig, in verſchiedenen Jahrszeiten, ſo würde bald die Anzahl pflanzenfreſſender Inſekten zu einer ungeheuern Größe wachſen, und unſere Früchte aufzehren. Auch im Herbſt fand ich ſchon dieſe Larve, theils jung, theils erwachſen; Es ſcheint alſo, daß die Puppen und zum theil auch die Larven überwintern, welche letztere ſich von jenen Inſekten ernähren, welche ſich vor der rauhen Winterszeit in die Erde verbergen.

LXII.

LXII.

Sphæridium bipuſtulatum. Der zweitropfigte Halbkugelkäfer.

Sphæridium atrum nitidum, elytris macula apicis rubra, pedibus piceis. Fabr. Mant. Inſ. p. 43. Sp. 2.

Der ſchwarze Halbkugelkäfer, mit einem rothen Flecken an der Spitze der Flügeldecken, und pechfarben Füſſen.

Die fabriziſche Beſchreibung paßt gänzlich auf dieſes Käferchen, nur iſt es mehr braun, und die Flecken an der Spitze der Flügeldecken braungelb ins rothe ſchimmernd. Es iſt ganz nur eine Linie lang, und zweidrittheil einer Linie breit, hat eine ovale ſehr gewölbte Geſtalt, iſt ſehr ſtark glänzend, weil nicht einmal unter der Luppe Punkte auf der ganzen Oberfläche dieſes Thierchen zu bemerken ſind; außer einigen kaum merkbaren Flügeldeckenſtreifen. Die Flügeldecken haben gegen die Spitze einen anſehnlichen braungelben Flecken, welcher die ganze Spitze einnimmt, und in das rothe fält. Die Füſſe ſind ſowohl als der Körper von einer braunen Farbe. Dieſes Thierchen kömmt bei uns in den dürren Kühmiſte zur Sommerszeit im Stern bei Prag vor. Ob dieſer zweifleckigte Halbkugelkäfer jenes Inſekt vorſtelle, welches Herr Fabrizius in ſeiner Mantiſſe Sphæridium bipuſtulatum nennet, kann ich nicht mit Gewißheit behaupten, weil es zu unvollſtändig daſelbſt beſchrieben vorkömmt; doch paßt wenigſtens keine Beſchreibung aller bisher bekannter Halbkugelkäfer auf gegenwärtiges Inſekt als nur dieſe einzige.

LXIII.

Sphæridium marginatum. Der geränderte Halbkugelkäfer.

Sphæridium læve atrum, elytrorum margine pedibusque ferrugineis. Fabr. Mont. Inſ. I. Th. p. 43. Sp. 5.

Der ebene, ſchwarze Halbkugelkäfer, mit roſtfarbig geränderten Flügeldecken und gleichfärbigen Füſſen.

Dieſer Käfer befindet ſich bei uns zur Herbſtzeit unter dem Kühmiſte, im Stern und Bubenč bei Prag. Er iſt nicht gar gemein. Der geränderte Halbkugelkäfer hat eine ſphäriſche, doch etwas mehr längliche Geſtalt, indem er zwei und eine halbe Linie lang, anderthalb Linien aber breit iſt. Der Kopf, die Fühlhörner, der Rückenſchild und die Flügeldecken ſind glänzend ſchwarz. Die Füſſe, der Rand der Flügeldecken und der Rückenſchild roſtfärbig, der Körper aber ſchwarzgrau. Der Kopfſchild iſt an ſeiner Oberfläche häufig erdentlich punktiert, an ſeinem untern Rande zugerundet, gegen das Ende aber abgeſtumpft und mit zarten Härchen von fuchſichter Farbe geſäumt. Gleich oberhalb dem untern Ende des Kopfſchildes läuft eine tiefe Furche in die Quere, welche den äußerſten Theil des Kopfſchildes gleichſam zu einer ſchmahlen, langen, in die Quere liegenden Oberlippe bildet. Die Augen ſind mit dem Kopfſchilde ganz eben, gar nicht hervorragend und befinden ſich an jenen Orte der Seitentheile des Kopfs, an welchen die zwei Vorderecken des Rückenſchildes ſtoſſen. Die Fühlhörner beſtehen aus ſieben Gliedchen, davon jenes an der Wurzel rund, das zweite das längſte aus allen und gleichſam einen Stiel bildet, das dritte und vierte iſt wieder ſehr klein, und einwärts zu gekrümmt. An dieſes gliedern ſich erſt die drei letzten breiten platten Gliedchen an, welche eine deutliche Kolbe bilden. Die ſchwarzbraunen Freßſpitzen ſind dreigliedrig, mit ſäulenförmigen Gliedchen, davon jenes an der Wurzel das dickſte und längſte iſt. Der Rückenſchild iſt noch einmal ſo lang als der Kopf, in die

Länge nur wenig, in die Breite aber ſtark gebogen. Er hat eine viereckige in die Quere liegende Geſtalt, und man bemerkt vier Ränder an demſelben. Der vordere iſt Halbmondförmig ausgeſchnitten, und um vieles kleiner, als der etwas gegen die Flügeldecken ſanft bogenförmig heraustretende Hinterrand. Die Seitenränder ſind von auswärts, vorwärts nach einwärts, ſchwach abgerundet, etwas aufgeworfen, und dünn roſtfärbig geſäumt. Uebrigens iſt die ganze glänzendſchwarze Oberfläche des Rückenſchildes zart und ordentlich punktiert. Das Schildchen iſt gleichſeitig dreieckigt, mit dem Rückenſchilde und den Flügeldecken gleichlaufend. Die Flügeldecken ſind beinahe noch einmal ſo lang als der Rückenſchild; jener Rand, welcher die Wurzel derſelben bildet, ſteigt vom Schildchen an gegen die obern äußern Ecken etwas ſchief aufwärts. Der Auſſenrand iſt ziemlich zugerundet, etwas weniges aufgeworfen und roſtfärbig; ſo, daß die ſchwarzen Flügeldecken daſelbſt dünn roſtfärbig geſäumt erſcheinen. Die untern Ecken der Flügeldecken ſind abgeſtumpft zugerändert, und bilden beide zuſammen einen herzförmigen Einſchnitt. Ihre ganze Oberfläche iſt häufig mit Hohlpunkten beſetzt, und eine einzige zarte Furche läuft nahe an der Nath auf jeder Flügeldecke gerade herab. Betrachtet man den geränderten Halbkugelkäfer von unten; ſo bemerket man, nebſt dem mit vielen roſtfarben Härchen beſetzten Munde, und den ſchwarzgrauen unglänzenden Körper, die ſechs Füſſe. Sie haben käulförmige, platte, ungezähnte Schenkel, über welche in der Mitte, ſowohl oben als unten, eine ſchwarze breite Querbinde läuft. An dieſe gliedern ſich die käulförmigen, ſehr ſtark, beſonders auch außen und gegen das Ende zu gezähnten Schienbeine, auf welche endlich das aus fünf Gliedchen beſtehende Fußblatt folgt; davon die erſten vier Gliedchen, vom erſten an gerechnet, welches am Schienbeine angegliedert iſt, nach außen zu an Länge abnehmen, das fünfte aber iſt beinahe ſo lang als das erſte, und enthält eine doppelte Klaue.

LXIV.

Hiſpa atra. Der ſchwarze Stachelkäfer.

Hiſpa thorace elytrisque ſpinoſis, corpore atro. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 603. Sp. 1.

Der mit dornigten Flügeldecken und Rückenſchilde bewaffnete Stachelkäfer mit ſchwarzen Körper.

So ſelten als dieſes kleine Thierchen in andern Gegenden zu finden iſt, ſo gemein iſt es manche Jahre hindurch bei uns in dem Schanzgraben des prager Sandthors den ganzen Sommer bis an den Winter. Es bedarf wegen ſeiner auszeichnenden ſtachlichen Geſtalt keiner genaueren als der ſyſtematiſchen Beſchreibung. Gewöhnlich findet man dieſe Thierchen bei den Mauern an den Stängeln der Gräßer oder den Halmen anſitzend, und bei der geringſten Erſchütterung fallen ſie von ſolchen zur Erde herab, wo ſie eine Weile todt zu liegen ſcheinen. Man muß alſo geſchickt zu Werke gehen, ganz leiſe die Hand unter den Grashalm, worauf dieſer Stachelkäfer ſizt, halten, und ihn mit der andern Hand nur ein wenig berühren, wo er dann gleich in die Hand fält und gefangen iſt.

LXV.

Aſilus Bohemicus. Die böhmiſche Raubfliege.

Aſilus ater nitens, corpore elongato cylindrico, alis fuſconigris; halteribus albidis.

Die ſchwarze glänzende Raubfliege, mit verlängertem walzenförmigen Hinterleib, ſchwarzbraunen Flügeln und weißlichem Schwungkölbchen.

Abbild. Tab. III. F. 2.

Dieſe Raubfliege iſt ziemlich groß und erreicht die Länge eines Zolls. Sie iſt bei uns nicht gar zu ſelten, doch aber wegen ihren äußerſt ſchnellen Flug ſehr beſchwerlich zu fangen. Man findet ſie gewöhnlich auf den gemeinen Vogelneſte (Daucus Sylveſtris Lin.) und andern doldentragenden Pflanzen ſitzend; wo ſie die Fliegen räuberiſch überfält, ihren mit ſtar-

ken ſchwarzen Borſtenhaaren an der Wurzel beſetzten Rüſſel ihnen in den Leib ſticht, ſie mit ſich in die Luft führet, indem ſie die Füſſe um ihren Leib ſchlägt, und die Fliegen ſo ausſaugt. Sie iſt ganz ſchwarz, glänzend, und der Kopf durch einen dünnen kurzen Hals vom Rumpfe deutlich getrennet. Das Bruſtſtück iſt eiförmig, an den Seiten behaart, oberhalb aber nackt; unter der Helfte deſſelben oberhalb befindet ſich eine halbmondförmige Vertiefung, welche in die Quere liegt, und mit ihren Enden nach aufwärts gekehrt erſcheint. Der Hinterleib iſt nackt, nur an dem Rande der Ringeinſchnitte, an den Seiten, vorzüglich aber am After mit kurzen Härchen beſeßt. Er glänzet ganz und hat eine lange, dünne, walzenförmige Geſtalt; doch iſt er gegen dem Rückenſchild zu etwas dicker als gegen dem After, und beſtehet aus acht deutlichen Ringen, welche gegen dem After immer kleiner werden. Die Füſſe haben dünne, etwas keulförmige Schenkel, an welche ſich verhältnißmäßig lange Schienbeine befinden, woran ſich dann das aus fünf Gliedchen beſtehende Fußblatt heftet. Alle dieſe Füſſe ſind mit Dörnern ziemlich häufig beſeßt, und an den Enden jedes Fuſſes befindet ſich eine vierfache ſtarkgekrümmte Klaue. Die Flügel ſind ganz rauchfärbig, gegen den oberen Rand faſt ins ſchwarze fallend, und die Schwungkölbchen weißlichgelb.

LXVI.

Claviger Teſtaceus. Der muſchelbraune Käulenträger.

Claviger teſtaceus, exſcutellatus, villoſus; antennis quinquearticulatis, clavatis, clava ultima ſollida, graſſa cylindriformi. capite poſtice biſpinoſo.

Der muſchelbraune, ungeſchildete behaarte Käulenträger, mit fünfgliedrigen, gekäulten Fühlhörnern, davon die leßte Käule dicht, dick, und walzenförmig, und hintennach zweidornigen Kopfhorn.

Abbild. Tab. III. F. 5. a. Die natürliche Größe. b. Das Inſekt vergrößert.

So groß die Anzahl der bisher entdeckten Inſekten Gattungen iſt,

iſt, ſo giebt es doch noch Inſekten, welche zu keiner dieſer Gattungen können gebracht werden, und für ſich ganz neue Gattungen und Arten bilden; wie man aus dem gegenwärtigen Inſekte in der Folge erkennen wird, welches zugleich eine neue Gattung und eine neue Art ausmacht. Die heiſſeren Tage des Sommers waren es, wo ich dieſes Inſekt in dem bubencer Teiche bei Prag, der wegen andrer Benützung, ſchon viele Jahre ausgeſchöpft und angebauet iſt, fand. Ich hob einen großen Stein von der Erde, unter welchen Ameiſen herumkrochen, betrachtete ihn von allen Seiten, und bemerkte endlich an jener, mit der er vorn auf der Erde lag, dieſes kleine Inſekt, Männchen und Weibchen, in der Begattung begriffen. Voll innigſter Freude nahm ich es gleich mit in ein Fläſchchen, und die Fühlhörner verkündigten mir, ohne erſt in einem entomologiſchen Buche nachzuſchlagen, daß dieſes Thier nicht nur zu einer neuen Art gemacht werden müſſe, ſondern daß es auch höchſt ungereimt wäre, ſolches unter ein bekanntes Geſchlecht oder Gattung zu bringen; denn kein einziges unter der großen Anzahl von Geſchlechten, ſowohl des Ritters von Linné, als auch des ſehr berühmten Herrn Fabrizius, Herbſt, Pallas, Schrank und anderer, waren mit ſolchen charakteriſtiſchen Kennzeichen verſehen, und es hatte nie alles mit ihnen gemein, immer nur zum Theil aus dieſem, zum Theil aus jenem. Ich war alſo gezwungen, wiewohl ich die große Vermehrung der Gattungen und die Namenſchmiederei nicht liebe, dieſes Inſekt in eine Gattung zu verſetzen, welche ich wegen der Aehnlichkeit der Fühlhörner mit einer Käule, den Käulenträger, Claviger (*) nenne. Die Kennzeichen könnten folgende ſein, als: 1tes Die käulenförmigen Fühlhörner. 2tes Die abgeſtutzten Flügeldecken, welche nur den halben Hinterleib decken, wie bei der Forficula und den Staphilynus des Ritters von Linné, zwiſchen welchen es auch den Plaz behauptet. Nach dem Syſtem des Herrn Fabrizius muß es aber die letzte Gattung der Kiefermäuler (Eleuterata) ausma-

(*) So nennt Ovid den Herkules wegen ſeiner Käule in den Verwandlungen.

machen. 3tes Mangel des Schildchens, und 4tes endlich eine ganz einfache gekrümmte Fußklaue an jedem Beine. Ich hätte gerne die Kennzeichen dieſer neuen Gattung nach des Herrn Fabrizius Methode, nach den Freßwerkzeugen beſtimmt, doch waren ſie viel zu klein, von der Ober und Unterlippe ganz bedeckt, und das Inſekt ſelbſt iſt zu ſelten, um es zu zergliedern.

Dieſes dreiviertheil einer Linie lange Thierchen, daß zu ſeiner Grundfarbe ein glänzendes Lichtbraun beſitzet, iſt ganz, den Vordertheil des Rückenſchilds und den Hinterleib ausgenommen, mit feinen und durchſcheinenden Härchen beſetzt, welche dem ganzen Inſekte ein rauhes Anſehen geben. Die Fühlhörner ſind jene bewunderungswürdige Theile, die gleich vorn am Kopf jeden zu Geſichte kommen. Sie beſtehen beide, jedes aus fünf Fühlgliedchen, wovon das erſte am Grunde ganz klein, und rund, die folgenden drei um einen ſtarken Theil größer und halbkugelförmig erſcheinen. Dieſe Halbkugeln aber ſitzen ſo an, daß der runde Theil unten, der abgeſtutzte aber, oder die Fläche der halben Kügelchen obenan zu ſtehen kommen. Und wie entzückend iſt dieß nicht für ein forſchendes Aug, da es gewahr wird, daß dieſe dem bloſſen Augen faſt verſchwindenden halbkugelförmigen Gliedchen, an ihrer Oberfläche vertieft ſind, und Schüſſelchen gleichen, die in der Mitte der Vertiefung eine Erhabenheit beſitzen, die gleichſam den Stiel des folgenden Fühlgliedchens ausmacht. Das fünfte Glied des Fühlhorns iſt nun die anſehnliche Kolbe, ſie gleicht allen Anſehen nach einem Zilinder, der an der Oberfläche oder der Wurzel abgerändert, an dem äußerſten Ende aber gerade abgeſchnitten erſcheint und den Durchſchnitt eines Zilinders vorſtellet, welchen ein Kreiß ſehr feiner Härchen umgiebt. Die Fühlhörner ſind übrigens ganz mit zarten Härchen ſparſam beſetzt, die alle ihre Spitzen gegen die Fühlkolbe richten. Der Kopf dieſes Inſekts iſt länglich, und etwas größer als erwähnte zilindriſche Fühlkolbe, vorn abgerändert, hintennach aber etwas ſchmäler, ganz behaart und nahe dem Rücken-

ſchild befindet ſich zu jeder Seite deſſelben ein Dornfortſatz, der mit ſeiner Spitze dem Körper zu gekehret iſt. Etwas oben, ganz am Fuſſe des Fühlhorns, zur Seite des Kopfs ſieht man das in einer Vertiefung ſtehende Auge, welches in einem ſchwarzen Kreiſe ſtehet und kaum merkbar iſt. Nach dem Kopf folgt dann das runde in der Mitte aufgetriebene Bruſtſtück, welches in der Mitte eine Längsfurche hat. Oben gegen dem Nacken des Kopfs zu war es herzförmig eingeſchnitten, gegen den Flügeldecken aber abgeſtumpft, übrigens aber ganz mit Härchen bewachſen. Die braunen Flügeldecken ſind abgekürzt und bedecken nur die Hälfte des Hinterleibs; haben eine braue Nath, die Oberfläche derſelben iſt fein punktirt, und aus jeden Punkte entſpringet eine feine, ſich hinterwärts richtende Borſte. Der Seitenrand der Flügeldecken iſt um den Hinterleib unterwärts geſchlagen, und der Unterrand erſcheint ausgeſchweift, und bildet an den äußeren Seiten zwei ſpitzige Fortſätze. Das Schildchen mangelt dieſem Inſekte gänzlich. Der Hinterleib iſt dem muſchelbraunen Käulenträger um ein Drittheil länger als die Flügeldecken, dick, und gegen dem After abgerändert, und ſehr glänzend. Man bemerkt an demſelben fünf Ringeinſchnitte die gegen dem After zu immer ſchmäler werden, und ganz glatt ohne aller Behaarung ſich dem Auge darſtellen. Die Schenkel aller ſechs Füſſe ſind ziemlich dick, käulenförmig, das Schienbein walzenähnlich, doch aber gegen das Ende zu ebenfals etwas dicker, und beide Glieder ganz dünn behaart. Das Fußblatt beſtehet nicht, wie an den übrigen meiſten hartſchaaligten Inſekten aus fünf Gliedchen, ſondern nur aus einem einzigen ſehr kurzen, welches an ſeinem Ende eine einfache gekrümmte Klaue enthält. Dieß wäre alles, was ich an dieſem Thierchen, von dem mir die Lebensart ganz unbekannt iſt, aufzuzeichnen habe. Es war, da es noch lebte, äußerſt träge, und das Männchen war von dem Weibchen in nichts als in der mindern Größe verſchieden.

LXVII.

Crioceris phellandrii. Der Schierlingsfreſſer.

Crioceris oblonga, nigra, thorace elytrisque lineis duabus flavis. Fabr Syſt. Ent. p. 122. Sp. 20.

Chriſomela phellandrii Linn. Syſt. Nat. II. p. 601. Sp. III.

Der längliche ſchwarze Lilienkäfer, mit zwei gelben Binden auf dem Rückenſchilde und den Flügeldecken.

Abbild. Degeer Inſ. V. Th. p. 404. T. 9. F. 34.

Aus der ſyſtematiſchen Beſchreibung des Herrn Fabricius würde es ſchwer fallen dieſen Lilienkäfer zu beſtimmen, indem die Grundfarbe für die Zeichnung, und die Zeichnung ſelbſt für die Grundfarbe angenommen iſt. Beſſer würde ſie ſo lauten: Crioceris oblonga, thoracis lateribus externis flavo marginatis; elytris flavis, ſutura faſciaque longitudinali nigra. Der längliche Lilienkäfer, mit gelbgeränderten Auſſenrade des Rückenſchildes, und gelben Flügeldecken mit einer ſchwarzen Nath und einer in die Längen laufenden Binde. Es iſt dieſer Lilienkäfer dritthalb Linien lang und eine breit, mithin ziemlich langgeſtreckt. Der Rückenſchild iſt ſchwarz und röthlichgelb an dem Auſſenrändern geſäumt. Die punktſtreifigten Flügeldecken haben ebenfals eine röthlichgelbe Grundfarbe, ihre Nath iſt ſchwarz und über jede lauft in der Mitte eine ſchwarze Binde in die Länge herab, welche von der Wurzel der Flügeldecken anfängt, aber nicht ganz bis an die Spitze ausläuft. Der Kopf, die Fühlhörner, und der Körper ſind von Farbe ſchwarzbraun. Die Füſſe roſtfärbig und ihre Schenkel haben ſchwarze Spitzen. Der Schierlingsfreſſer iſt bei uns etwas ſelten, und ich habe denſelben im k. k. Baumgarten bei Prag, nahe an dem Ufer eines kleinen ſtehenden Waſſers, unter einem Steine im Sommer gefangen.

LXVIII.

Carrabus flavicornis. Der ſchildkrötenfärbige Laufkäfer.

Carrabus niger, antennis pedibusque teſtaceis, thorace fuſce marginato, ſubcordato; elytris nigris, macula communi ruffa, lateraliter in nigrum abeunte. Fabr. Mant. Inſ. T. I.

Der ſchwarze Laufkäfer, mit muſchelbraunen Fühlhörnern und Füſſen, faſt herzförmigen, braungeränderterm Rückenſchilde, ſchwarzen Flügeldecken, mit einem länglichen, gemeinſchaftlichen, fuchſigten Flecken, welcher gegen dem Auſſenrand ins ſchwarze übergeht.

Abbild. Taf. III. F. 6.

Der ſchwarze, glänzende Kopf dieſes Laufkäfers iſt eiförmig, punktirt mit hervorragenden lichtbraunen Augen. Die Fühlhörner erreichten beinahe die Länge der Flügeldecken, beſtehen aus eilf käulförmigen Gliedchen, davon jenes an der Wurzel das gröſste iſt. Das nächſt darauffolgende iſt aus allen das kleinſte, die übrigen achte, von gleicher Geſtalt, ſind ein weniges kürzer, als das große Wurzelglied. Alle dieſe Fühlglieder, welche gelblichbraun von Farbe erſcheinen, ſind an dem dickeren Theile mit vier ſtachelartigen Borſten beſetzt. Der ſchwarze Kopfſchild hat eine länglich viereckigte Geſtalt, und ſein Vorderrand iſt ſehr ſanft ausgeſchweift. Der Mund enthält vier Kinnladen und eben ſo viel Freßſpitzen. Zwar giebt Herr Fabrizius in ſeinem Syſt. Entomol. ſechs Freßſpitzen als ein Kennzeichen aller Laufkäfer mit an. Ich aber habe es bei meinem Inſekte, welches ohne allen Zweifel ein Laufkäfer iſt, genau unterſucht, auch andern dieſer Art alle Freßwerkzeuge aus dem Munde genommen, und nach möglich angewandter Mühe doch nur viere derſelben, welche lichtbraun und an Geſtalt von einander unterſchieden waren, gefunden. Die zwei Vorderfreßſpitzen ſind fadenförmig, zwei Linien lang, dreigliedrig, und mit etwas käulenförmigen Gliedchen. Das erſte iſt noch einmal ſo lang als das folgende, und

das letzte noch einmal ſo kurz als das zweite. Beide Vorderfreßſpitzen haben ihren Sitz am Rücken der inneren Kinnladen. Die zwei Hinterfreßſpitzen ſind kürzer, ebenfals aus drei käulförmigen Gliedchen zuſammengeſetzt, und ſitzen an der Wurzel der Unterlippe, jenes aber an der Wurzel iſt das kleinſte, und das mittlere iſt einwärts mit zwei Dornen beſetzt. Die Auſſenkinnladen ſind hornfärbig, ungezähnt, ziemlich groß, und am Grunde dick, vom außen ſtumpfer, gegen die innere Seite aber ſcharf und etwas gerändert. Die Spitze iſt ziemlich fein und beinahe ſchwarz. Am Rücken derſelben befindet ſich eine anſehnliche Vertiefung. Die innere Kinnlade iſt lichtbraungelb, an demjenigem Theile, an welchem die äußere Freßſpitze ſitzt, am dickſten; ihr Rücken iſt ganz unbehaart, und die Spitze doppelt gezähnt, ſo zwar, daß ein ſtumpfer Zahn das eigentliche Ende der inneren Kinnladen bildet, über welchen aber gleich ein kleinerer, ſchwarzer und zugeſpitzter zum Vorſchein kömmt. Die innere Seite, welche an der Spitze der inneren Kinnlade etwas eingebogen erſcheinet, dann aber nach außen zu einen Bauch bildet, iſt ganz mit anſehnlichen borſtenförmigen Stacheln dicht beſetzt. Die Lippe beſteht aus drei Theilen, wovon der erſte d. i. jener an der Wurzel, ganz gerändert, oberhalb ſanft eingeſenkt erſcheint, nach unten aber zu verlängert er ſich beiderſeits in zwei Lappen, welche aufwärts einen Ausſchnitt bilden, wo dann in der Mitte deſſelben ein drittes aber kleineres Läppchen zum Vorſchein kömmt. Der zweite Theil nimmt ſeinen Anfang von dem Ausſchnitte, den beide Lappen bilden, reicht beinahe bis an die beiden Enden derſelben, iſt unterhalb gerade abgeſchnitten, und an beiden äußeren Enden befindet ſich ein ſcharfer, ſchwarzer Zahn, welcher mit ſeiner Spitze gegen das Ende der großen Lappen zu gerichtet erſcheint. Der dritte und letzte Theil, oder die eigentliche, ſogenannte Lippe, gleichet einem viereckigten Blättchen, das am Ende ein wenig ausgeſchweift und gerändert iſt; auch an beiden Seitenecken von unten mit einem etwas einwärts gebogenen Zahn bewaffnet ſich dem Auge darſtellet. Der

Rü-

Rückenſchild iſt ſchwarzglänzend, punktirt, etwas herzförmig und hat licht-braune ein wenig aufgeworfene Seitenränder. An der Oberfläche deſſelben befindet ſich gegen dem Kopf zu eine kleine mondförmige Vertiefung, aus welcher eine Längsfurche über den Rückenſchild läuft, die von einer andern in die Quere laufenden Vertiefung, beinahe eine Linie oberhalb des Schildchens unterbrochen wird, und welche wegen den zwei mondförmigen Vertiefungen, die an dem Unterecke des Rückenſchildes zum Vorſchein kommen, nicht bis an den äußerſten Rand auslaufen kann. Das Schildchen iſt ſchwarz, hat eine dreieckigte Geſtalt, iſt punktirt und an der Wurzel befindet ſich eine kleine Querfurche. Der Hinterleib ragt ein wenig unter den Flügeldecken hervor. Die ziemlich weichen Flügeldecken ſind ganz ſchwarz, gerändert und gegen das Ende am Auſſenrande ſehr wenig ausge-geſchnitten, ſo zwar, daß die Spitzen der Flügeldecken zuſammen ein kleines Läppchen bilden. Auf der gemeinſchaftlichen Oberfläche derſelben umgiebt die mittlere Nath ein ſchöner braunrother Flecken von der Wurzel der Flügeldecken an bis auf zwei Drittheile herab, und ſeine ſtärkſte Breite beträgt zwei Linien. Die ſechs gelblichbraunen Füſſe haben alle etwas plattgedrückte, doch dabei an beiden Flächen abgeränderte, in der Mitte dicke, an der Wurzel und der Spitze ins dünne ausgehende glatte Schenkel, welche an ihrer Oberfläche hin und wieder ganz ſparſam mit kurzen Borſten beſetzt ſind. Unterhalb an den Schienbeinen befindet ſich eine Rinne, welche gegen die Wurzel derſelben ſpitzig zuläuft, und in welche das an die Schenkeln gezogene Schienbein eingreift. Das Schienbein des erſten Fußpaars iſt an der äußeren Seite auf der Oberfläche abgerändert, von der inneren aber etwas flach, wo von der Spitze an gerechnet, fünf Borſten zum Vorſchein kommen; auf welche dann ein Zahn, gleich darauf zwei andere faſt noch einmal ſo lange folgen, davon einer um vieles kürzer als der andere iſt. Die Spitze des Schienbeins endlich iſt ſowohl von außen als innen mit einem ſtarken Stachel bewaffnet, zwiſchen welchen der übri-

ge Raum, theils mit Borſtenhaaren, theils mit kleineren Stacheln beſetzt iſt. Die Schienbeine des zweiten und dritten Fußpaars ſind länger, mehr gedornt und an der Spitze zweizähnigt. Ihre fünf Fußblatgliedchen ſind länger und dünner als an dem erſten Fußpaar, von der Innenſeite unterhalb etwas flach und mit Stachelhärchen beſetzt. Die fünf Fußblatgliedchen des erſten Fußpaars aber ſind um vieles breiter und kürzer. Die ganze Länge des Inſektes, beträgt 7 und eine halbe Linie, die Länge der Flügeldecken 5 Linien, und die Breite des Körpers 3 Linien.

Bei Mieß im pilſner Kreiſe, iſt dieſer Laufkäfer in dem Walde ziemlich gemein, bei Prag aber etwas ſeltener, wo er im Bubenč gefangen wurde.

LXIX.

Chryſomela limbata, Der engliche Rothſaum.

Chricomela ovata atra: coleopterorum limbo ſanguneo. Fabr. Syſt. Ent. p. 101. Sp. 39.

Das eiförmige, ſchwarze Goldhähnchen, mit blutrothgeſaumten Flügeldecken.

An Geſtalt gleichet dieſes bei uns nicht gar zu ſeltene Inſekt, dem bekannten Bluthähnchen (Arriſ. ſanguinolenta). Doch iſt es etwas kleiner und nur 3 Linien lang. Es iſt ganz ſchwarz etwas ins metallglänzende. Die Fühlhörner haben eine roſtfärbige Wurzel. Die Flügeldecken ſind ganz zart punktirt, ziemlich glatt und verloſchen, punktſtreifig. Der ganze Auſſenrand, wie auch die Wurzel derſelben, iſt ſo roth wie friſches Blut. Die Fühlhörner und die Schienbeine ſind gegen das Ende oder die Spitze zu grau behaaret, und der Rückenſchild hat einen beiderſeits wülſtigen Rand an der äußeren Seite ſowohl rechts als links. Ich habe dieſes Goldhähnchen unter der Schanze des Sandthors zu Prag unter einem Steine im Frühjahre gefangen.

LXX.

Chriſomela aucta. Das röthlichgelbgeränderte Goldhähnchen.

Chriſomela avvta thorace Cyaneo nitido, elytris punctatis cyaneis, margine rubro. Fabr. Mant. Inſ. Tom. I. p. Sp. 69.

Das eiförmige Goldhähnchen mit glänzblauen Rückenſchilde, punktirten blauen Flügeldecken, mit rothen Rande.

Dieſes Goldhähnchen iſt bei uns nicht gar gemein, und gleichet in der Geſtalt vollkommen dem engliſchen Rothſaum; (Chriſ. limbata Fabr.) doch iſt es manchmal etwas kleiner. Es unterſcheidet ſich aber vorzüglich durch die metalliſche, ziemlich dunkle, blaue Farbe. Der Rückenſchild iſt auch an ſeinem Auſſenrande mit keiner ſolchen Erhöhung oder Wulſt verſehen, ſondern nur zart gerändert, die Flügeldeckenwurzel iſt ganz blau und nur allein der Seitenrand von Auſſen iſt dünn, gelblichroth geſäumt; übrigens ſind die ganzen Flügeldecken fein punktirt, und die Füſſe mehr ſchwarz als blau. Ich habe dieſes niedliche Goldhähnchen im Frühjahre unter Steinen in Bubenč bei Prag gefangen.

LXXI.

Chriſomela marginata. Der Saumflügel.

Chriſomela ovata nigroænea, elytris margine luteis. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 591. Sp. 39.

Das eiförmige ſchwarzmetalliſche Goldhähnchen, mit röthlichgelbgeränderten Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Geſch. d. Inſ. T. 3. F. 10.

Dieſes Inſekt hat in der Geſtalt die äußerſte Aehnlichkeit mit dem rothgelbgeränderten Goldhähnchen; (Chriſomela aucta Fabr.) doch iſt es etwas länglicher und nicht ſo gewölbt. Auch haben der Kopf, der Rückenſchild, und die Flügeldeken keinen blauen, ſondern einen braunen Metallglanz.

Der

Der Rückenſchild iſt glatt, punktirt, und an dem Auſſenrande etwas wülſtig; die Flügeldecken ſind mit aus Punkten beſtehenden Streifen verſehen, deren auf jeder Flügeldecke zum Vorſchein kommen, und welche immer zu zwei nahe nebeneinander parallel herablaufen; ſo, daß alſo vier mit Punkten begränzte Binden auf jeder Flügeldecke ſich dem Auge darſtellen. Der äußere Rand der Flügeldecken iſt roſtfärbig geſäumt, der Körper und die Füſſe ſchwarzglänzend. Dieſes Goldhähnchen iſt nicht gar zu gemein und ich habe es ſchon zeitlich im Frühlinge unter Steinen im Schanzgraben des Sandthors zu Prag gefangen.

LXXII.

Ptinus ſeminulum. Der ſamenähnliche Bohrkäfer.

Ptinus apterus globoſus, teſtaceus; antennis pedibusque tomentoſo flaviſſimis. Schrank Enum. Inſ. Auſtr. p. 36. Sp. 65.

Der ungeflügelte, kugelförmige, muſchelbraune Bohrkäfer, mit ſehr gelb behaarten Füſſen und Fühlhörnern.

Abbild. Jaquins Miſc. Auſtr. T. 23. F. 1.

Dieſer Bohrkäfer erreicht an Länge etwas über eine Linie und iſt eine Linie breit, ſehr gewölbt, kugelförmig und ganz glänzend lichtbraun. Die Flügeldecken gehören wegen ihrer ſonderbaren Geſtalt unter die merkwürdigſten Theile dieſes Inſekts, weil ſie außerordentlich rund gewölbt ſind, und von unten beinahe den ganzen Hinterleib umhüllen. Sie liegen auch nicht von oben an dem Hinterleib an, ſondern ſtehen ſehr weit in die Höhe von demſelben ab; ſo, daß wenn man dieſen Bohrkäfer gegen das Licht hält, man leicht den leeren Raum zwiſchen den Flügeldecken und dem Hinterleib wahrnehmen kann. Beide Flügeldecken zuſammen bilden in der Mitte keine Nath, ſondern ſind in eins zuſammengewachſen; auch kann dieſes Inſekt nicht fliegen, indem ihm die Flügel gänzlich mangeln. Die ſchwarzen Augen ſind ſeitwärts am Kopf, nur ganz klein, die Fühlhörner fadenförmig, die

dicken Füſſe aber und den Hinterleib umgeben gelbe zarte Härchen. Ich habe dieſes Inſekt hin und wieder in verſchiedenen Zimmern an der Wand kriechend angetroffen. Es gehört ebenfals mit unter die ſchädlichen Diebe der Kräuter, Vögel und Inſektenſammlungen, wie der gemeine Bohrkäfer oder der Kräuterdieb (Ptinus fur Lin.), nur iſt es nicht ſo gemein. Wenn man dieſe Thierchen ein wenig betaſtet ſo zieht es die Füſſe zuſammen und ſtellet ſich tod. Der Ptinus ſcotias in den Miſc. Auſtr. iſt ebenfals kein anderer als gegenwärtiger ſammenartiger Bohrkäfer Ptinus ſeminulum des Herrn Schrank.

LXXIII.

Helops lanipes. Der Wollfuß.

Helops æneus, elytris ſtriatis, acuminatis, Fabr. Syſt. Ent. p. 257. Sp. 2.

Helops nigroæneus; elytro ſingulo ſtriis octo, apice acuminato.

Tenebrio arboreus Schrank Enum. Inſ. Auſt. p. 319. Sp. 412.

Der ſchwarzmetalliſche Schlupkäfer, mit am Ende zugeſpitzter achtſtreifiger Flügeldecke.

Dieſer Schlupfkäfer iſt bei uns nicht gar zu ſelten; wohnt gemeiniglich in alten Stämmen der Lindenbäume zwiſchen der Rinde, und läuft ſehr ſchnell davon, wenn man ihn in ſeiner Behaußung nur im Geringſten ſtöret. Doch iſt demſelben das Fliegen verſagt, weil ihm die Flügel gänzlich fehlen. Er wird bis ſieben Linien lang und beinahe dreie breit. Oberhalb iſt er ſchwarzbraun mit einem metalliſchen Glanze. Die Fühlhörner ſind fadenförmig braun, eilfgliedrig und gegen die Spitze zu etwas mehr fuchſigt. Das letzte Gliedchen der dreigliedrigen Vorderfreßſpiße iſt etwas platt, und von dreieckigter Geſtalt. Der Kopf erſcheint eiförmig, vorn iſt der Kopfſchild roſtfärbig behaart und die Stirn ganz punktirt; auch kann man beiderſeits die ziemlich großen herausragenden ſchwarzen Augen gut bemerken. Der Rückenſchild iſt viereckigt, etwas weniges breiter als länger, gerändert, punktirt und ganz fein mit Härchen

be-

bewachſen. Die Flügeldecken glänzen an dieſem Schlupfkäfer am meiſten von allen ſeinen Theilen, ſie ſind ſehr gewölbt, und ihr Auſſenrand tritt noch etwas über jenen des Rückenſchildes hervor. Ihr Ende iſt ſehr zugeſpitzt; ſo, daß die Flügeldecken daſelbſt zwei kleine ſpitzige Fortſätze bilden. Jede derſelbe enthält acht aus zuſammengefloſſenen Hohlpunkten beſtehende Längslinien. Die Füſſe ſind dunkelrothbraun und ihre Fußblätter von unten dicht gelbbraun behaart. Ich habe dieſes Inſekt, im k. k. Baumgarten bei Prag gefunden.

LXXIV.

Apis luctuoſa. Die Trauerbiene.

Apis aterrima, ſegmontis abdominis omnibus utroque latere puncto albo. Schrank Enum. Inſ. Auſt. p. 404. Sp. 816.

Die ſehr ſchwarze Biene mit zwei weißen Punkten an beiden Seiten jedes Ringeinſchnittes des Hinterleibes.

Abbild. Tab. III. F. 7.

Der Kopf dieſer Biene iſt ſehr abwärts gebogen, ſo daß wenn man ſolche von oben herab betrachtet, man ihr gerade auf dem Nacken ſieht. Er iſt plattrund und zwiſchen den zwei länglichrunden gelbbraunen Augen befinden ſich viel graulichweiße Härchen, welche auch den Nacken ganz umgeben. Die Fühlhörner ſind ſchwarz, zwölfgliedrig, davon das erſte Gliedchen das größte, das darauffolgende aber aus allen das kleinſte iſt, die übrigen ſind alle von gleicher Größe. Das ſchwarze Bruſtſtück iſt von einer kegelförmigen Geſtalt, zu beiden Seiten mit einen weißen Flecken verſehen. Vorn gegen dem Nacken des Kopfs läuft über ſolches eine aus zwei länglichen Flecken beſtehende Querbinde, von welcher von der Mitte aus ſenkrecht gegen den Hinterleib ſich eine gleichfärbige Linie herabläßt, die aber nur bis in die Hälfte des Rückens läuft. Neben dieſer befindet ſich ſowohl rechts als links ein rundes weißes Fleckchen, zwei andere Fleckchen aber

aber befinden ſich oberhalb, auch bei der Einlenkung der etwas rauchfärbigen und gegen dem Oberrand mit einer ſchwarzen Rippe geſäumten Flügel. Gleich hinter der Wurzel dieſer Flügel befinden ſich am Bruſtſtücke noch zwei andere große Flecken und der Rückenſchild bildet, gegen den Hinterleib zu, einen am Ende zweizähnigen Lappen, zwiſchen welchen Zähnen in in der Mitte einige weiße Härchen vorkommen. Der Hinterleib iſt glänzend, ſchwarz, kugelförmig und ziemlich dick, beiderſeits am Auſſenrande befindet ſich an jedem Ringeinſchnitte ein aus weißen Härchen beſtehender Mackel, davon jener am erſten Ringeinſchnitte der gröſte iſt und zwei Zähne nach einwärts bildet. Die übrigen nehmen immer mehr nach abwärts an Größe ab. Die Schienbeine der ganz ſchwarzen Füſſe ſind alle von ihren Wurzeln bis gegen die halbe Länge herab oberhalb weiß. Doch iſt das Schienbein der zwei Vorderfüſſe oberhalb ganz weiß. Dieſes Inſekt iſt ſehr ſelten und kömmt nur auf Blumen vor.

LXXV.

Stratyomis hypoleon. Die querſtreifige Waffenfliege.

Stratyonis ſcutello bidentato, flavo, corpore nigro, flavo variegato Fabr. Syſt. Ent. p. 760. Sp. 8.

Muſca hypoleon Linn. Syſt. Nat. II. p. 980. Sp. 7.

Die mit zweizähnigten gelben Schildchen verſehene Waffenfliege und gelbbunten Körper.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Ratiſ. T. 14. F. 15.

Die Fühlhörner dieſer ſchönen bunten Fliege ſind roſtfärbig, die Stirn zwiſchen den großen ſchwarzen Augen gelb, durch einen ſchwarzen Strich in die Länge getheilt, und rückwärts umgiebt den Nacken eine gelbe Binde. Der ſchwarze Rücken hat von oben abwärts eine etwas längliche und abgerundete Geſtalt. Mitten über denſelben läuft eine Querfurche, welche ihn oben in eine Vorder- und Hinterfläche theilet, An den vor-

vordern oder jenem Theile, welcher gegen den Kopf zu ſtehet, bemerket man ganz vorn beiderſeits einen etwas mondförmigen Flecken. Auf der Theilungsfurche ſtehen in der Mitte zwei dreieckigte Fleckchen, welche mit ihrer Spitze nach aufwärts gegen den Kopf zu ſtehen, und an die inneren Spitzen der mondförmigen Mackeln anſtoſſen. Gleich neben dieſen dreieckigen Flecken befindet ſich beiderſeits eine ſchiefe von vorwärts nach rückwärts läufende Binde. Unter der Theilungslinie, gleich am unteren Theile des Rückenſchildes erſcheinen, gleich dem erwähnten dreieckigen Flecken zwei gelbe Punkte, und neben den gelben zweizähnigen Schildchen etwas aufwärts ſtehet beiderſeits ebenfals ein Fleck. Der Hinterleib iſt ſchwarz, platt, rund. Gleich hinter dem Schildchen kömmt ein kleiner gelber Punkt zum Vorſchein. Der After iſt gelb und drei gelbe Binden laufen von außen eines jeden Ringeinſchnittes ſchief aufwärts, und kommen mit ihren zwei inneren Enden gegen dem After zu immer näher zuſammen, vereinigen ſich aber niemals. Die Füſſe ſind ganz gelb und nur die Füßblätter der Vorderfüſſe und die Schenkel an der Wurzel ſchwarz. Alle dieſe Flecken und Binden, von welchen in dieſer Beſchreibung Meldung gemacht wird, ſind goldgelb. Dieſe Fliege habe ich bei Mieß im Walde gefangen. Sie iſt ſelten.

LXXVI.

Hiſter bipuſtulalus. Der nierenfleckige Dungkäfer.

Hiſter ater; elytro ſingulo macula diſci rubra Schrank Enum. Inſ. Auſt. p. 37. Sp. 67.

Der ſchwarze Dungkäfer, mit einem rothen Flecken an der Fläche jeder Flügeldecke.

Dieſer Dungkäfer iſt ganz ſchwarz, ſehr glänzend, ſo groß und eben ſo geſtaltet als der vierfleckige Dungkäfer (Hiſter quadrimaculatus Lin.) mit welchen er von vielen Schriftſtellern vermengt wird, und ſelbſt Linné be-

ſchreibt

ſchreibt dieſe beide Arten unter den Namen des Hiſter quadrimaculatus. Er unterſcheidet ſich aber von demſelben vorzüglich durch zwei anſehnliche nierenförmige Flecken von rother Farbe; davon auf jeder Flügeldecken einer befindlich iſt und mit ſeinem gewölbten Theile, gegen dem Auſſenrand, mit dem ausgehöhlten aber gegen die Nath zu ſieht. Auch laufen die äußern drei Furchen bis an das Ende jeder Flügeldecke, wo bei der erſtern die dritte nur bis in die halbe Länge läuft. Der Strich an der Nath fehlet an einigen Exemplaren gänzlich, und er gehört nicht mit unter die feſten Kennzeichen. Ich habe dieſen Dungkäfer einigemal im Frühjahre in dürren Kühmiſte gefangen und er iſt in Bubenč bei Prag nicht gar zu ſelten.

LXXVII.

Pyrochroa ſanguinea. Das bluthfärbige Feuerinſekt.

Pyrochroa nigra thoracis lateribus elytrisque ſanguineis Fabr. Syſt. Ent. p. 202. Sp. 2.

Lampyris ſanguinea. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 646. Sp. 12.

Das ſchwarze Feuerinſekt, mit bluthrothen Rückenſchildsſeiten und Flüdecken.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Rat. T. 24. F. 1.

Dieſes Inſekt iſt bei uns ſehr gemein und ich habe es häufig im k. k. botaniſchen Garten bei Prag auf der Spierſtaude gefangen. Dieſe Thierchen ſind träge, ſtellen ſich, wenn man ſie berühret wie todt, indem ſie die Fühlhörner an den Unterleib anlegen. Ihr Flug iſt ſehr leicht und ſchwebend.

LXXVIII.

Coccinella occellata. Der Argus.

Coccinella coleoptris luteis, punctis nigris quindecim. Linn. Syſt. Nat. II. p. 582. Sp. 23.

Der ſchmutziggelbe Sommerkäfer mit ſchmutziggelben Flügeldecken, mit funfzen ſchwarzen Flecken.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Rat. T. I. F. 14.

Dieſe lineiſche ſyſtematiſche Beſchreibung des Sonnenkäfers iſt ſehr ſchlecht und zu wenig charakteriſtiſch. Beſſer würde ſie ſo lauten: Coccinella atra, coleoptris rubro flavis, maculis nigris flavo marginatis. Dieſer Sonnenkäfer iſt unter allen unſern Käfern einer der größten, er erreicht die Länge von vier Linien und eine Breite von drei Linien. Die Geſtalt iſt ziemlich halbkugelförmig, der Kopf ſchwarz und hat oberhalb gegen den Rückenſchild zwei weißen Flecken. Der Rückenſchild iſt ſchwarz, viereckigt, noch einmal ſo breit als lang, und man bemerket vier Ränder an demſelben, davon der vordere bogenförmig ausgeſchweift, der hintere etwas bogenförmig heraustretend und die auf den Seiten abgerändert erſcheinen. Nahe gegen den ſehr kleinen dreieckigen Schildchen befinden ſich zwei weiße Fleckchen und die zwei Auſſenränder ſind breit weiß geſäumt, auf welchem Saume aber von den Auſſenrändern in der Mitte ein ſchwarzes Fleckchen hineintritt, welches aber doch den weißen Rand nicht unterbricht. Die Flügeldecken ſind gelblichroth, doch gegen Auſſen zu etwas bleich gerändert. Auf ihrer Oberfläche befinden ſich an jeder derſelben neun ſchwarze Fleckchen von verſchiedener Größe, welche von oben herab in dieſer Ordnung ſtehen. 2. 3. 3. 1. Die größten von dieſen Flecken ſind: der erſte der erſten Ordnung, die dreie der zweiten, und der erſte der dritten Ordnung. Viel kleiner iſt ſchon der zweite der erſten Ordnung und der zweite der dritten und jener der vierten Ordnung, welcher noch über dieß von allen übrigen ſich darinn unterſcheidet, daß er einen ſchmalen ſchwarzen Strich vorſtellet, Unter allen

len iſt aber jener der kleinſte, und oft nur als ein zartes Pünktchen in einem großen hellgelben Flecken, welcher der dritte der dritten Ordnung iſt. Alle dieſe Flecken ſtehen in einem gelben verloſchenen Kreiß, der ſie umgiebt, mithin bemerket man achtzehen ſchwarze Fleckchen an beiden Flügeldecken zuſammen. Dieſes Inſekt iſt bei uns ſelten, und ich habe es im Frühjahre unter der Schanze des Sandthors zu Prag gefangen.

LXXIX.

Carrabus ſycophanta. Der Puppenräuber.

Carrabus alatus, violaceo nitens, elytris aureis ſtriatis. Fabr. Syſt. Ent. p. 239. Sp. 20.

Linn. Syſt. Nat. II. p. 670. Sp. 12.

Der geflügelte, veilchenblauglänzende Laufkäfer, mit goldenen geſtreiften Flügeldecken.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Rat. T. 66. F. 6.

Dieſer Laufkäfer iſt einer der ſtärkſten Inſektenmörder. Er beſteiget die Blume und hohlet die größten Raupen zu ſeiner Nahrung herab, welche er ſehr gierig auffrißt. Ich habe dieſen Käfer häufig auf dem Ziskaberge bei Prag auf dem Zwetſchgenbäumen angetroffen, wo man, um ſolche herabzubekommen, den Baum nur ſchütteln darf, indem ſie gleich herabfallen. Der Puppenräuber hat einen ſehr widerwärtigen bittern Geruch und ſpritzet einen ſtinkenden Saft aus dem Munde ſehr weit von ſich. Auch ſchon im Frühjahre zeigt er ſich unter Steinen auf der Erde. Die Größe dieſes Käfers iſt ſehr abweichend, denn ich habe Exemplare dieſer Art geſehen, die 10 Linien nur lang waren, wo hingegen andere einen ganzen Zoll und noch 4 Linien darüber an Länge hielten. Eine der ſchönſten Verſchiedenheiten dieſes Laufkäfers iſt jene, wo die Flügeldecken ganz roth mit einem ſtarken Metallglanze glänzen.

LXXX.

Tabanus pluvialis. Die Regenbremme.

Tabanus, oculis faſciis quaternis undatis, alis fuſco punctatis. Linn. Syſt. Nat. II. p. 1001. Sp. 16.

Der mit vier wellenförmigen Binden an den Augen bezeichnete Bremme, und braunen punktirten Flügeln.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ Rat. T. 85. F. 8. 9.

Dieſe Bremme, welche nur vier und eine halbe Linie lang iſt, unterſcheidet ſich von allen übrigen durch die häufigen rauchfarben kleinen Mackeln, welche die ganze Fläche der Flügeln bedecken, und die in keiner beſtimmten Ordnung nebeneinander ſtehen. Dieſes Thier habe ich häufig im girner Walde bei Mieß im pilſner Kreiſe angetroffen, wo es ſich ſowohl auf Vieh als Menſchen ſetzet, und ganz langſam ſeinen Schnabel in die Haut einbohrt. Den empfangenen Stich fühlt man gleich anfangs nicht ſehr und die Wunde iſt doch manchmal ſo groß, daß man deutlich auf der bloſſen Haut einen kleinen blutigen Punkt bemerket. In einer kurzen Zeit darauf fängt aber jener verwundete Theil ſchon an etwas aufzulaufen, und man fühlt einen juckenden Schmerzen darinnen; auch wird ringsumher der Stich weiß, daß dieſer Fleck 2 bis 3 Linien im Durchmeſſer hält, etwas erhöht und verhärtet erſcheint. In einer kurzen Zeit, in ein bis zwei Stunden, je nachdem der Stich heftig war, fängt ſchon an die Wunde, beſonders wenn ſie durchs Reiben gereizet worden zu brennen, und die benachbarte Theile fangen an aufzuſchwellen und ſind ganz entzündet. Dieſer brennende Schmerz dauert den ganzen Tag hindurch, auch oft zwei Tage, wo dann ſich die Entzündung wieder nach und nach verliert, und der Schmerz aufhöret, doch bleibt noch immer eine kleine Rauhigkeit an dem Orte merkbar, die erſt in einer Woche gänzlich verſchwindet. Man muß ſich aber allzeit hüten die Wunde durchs Reiben zu reizen.

LXXXI.

Muſca domeſtica. Die Stubenfliege.

Muſca antennis plumatis, thorace lineato, abdomine teſſelato: ſubtus baſi pallido. Fabr. Syſt. Ent. p. 774. Sp. 5.

Linn. Syſt. Nat. II. p. 990. Sp. 69.

Die Fliege mit gefiederten Fühlhörnern, linierten Rückenſchilde, gewürffelten und unterhalb an der Wurzel bleichen Hinterleibe.

Abbild. Iabl. mico. I. pp. T 5.

Dieſe Fliege iſt überall bei uns in Städten gemein. Sie zu beſchreiben wäre unnütz. Doch muß ich eine kleine Bemerkung hier anführen, welche bloß auf Nutzen der Schwungkölbchen der Inſekten mit zwei Flügeln (Diptera) abzielt. Es iſt wahr, ſie gehört nicht ganz zu dieſer Fliege; indem es eine Bemerkung iſt, die ſich auf eine ganze linneiſche Ordnung erſtrecket. Weil ich aber meine Verſuche mit der Stubenfliege angefangen habe, ſo habe ich ſie auch her zu ſetzen nicht für unnöthig gehalten. Dieſe Schwungkölbchen, welche gleich unter den Flügeln unter einer darüber liegenden Muſchel zum Vorſchein kommen, dienen dem Inſekte nicht nur, um ſich bloß beim Fliegen die Richtung nach verſchiedenen Oertern zu geben, ſondern ſie ſind auch noch nöthig, um den Flügeln die fortgeſetzte Schwingkraft zu verſchaffen. Ich nahm einige Stubenfliegen und ſchnitt ihnen die Schwungkölbchen mit einer Piſtorie aus, ohne den Flügel im Geringſten an ſeiner Angliederung zu verletzen. Der Fliege war dadurch das Fliegen gänzlich verſagt, und nur manchmal gab ſie ſich noch einen kleinen Schwung, und flog hüpfend einige Zeit immer von der Erde auf und ab. Wirft man eine ſolche Fliege von der Höhe herab, ſo macht ſie zwar eine zitternde Bewegung mit den Flügeln, fält aber doch herab zur Erde und kann ſich auf keine Seite lenken. Ein anderer Verſuch, der ſich darauf bloß gründet, daß ſie als Werkzeuge des Lenkens im Fluge ſind, war folgender: Ich nahm einer Stubenfliege nur ein ſolches Kölbchen hinweg

und

und ſie beſchrieb im Fluge einen halben Kreiß, ſo zwar, daß der Ort, wo wo das Schwungkölbchen fehlte, dem Mittelpunkte zu gekehret war. Dieſe Verſuche, welche ich auch mit den Langbeinen (Tipula) unternahm, lieſen auf das nemliche hinaus; nur flogen einige doch noch, nach dem Ausſchneiden der Schwungkölbchen, einige Ellen hoch perpendikulär, fielen aber bald dann ſenkrecht zur Erde herab und verloren das Vermögen zu fliegen. Aus dieſen angeführten Verſuchen läßt ſich beweiſen, daß die Schwungkölbchen jeden zweigeflügelten Inſekte zur Richtung dienen, und daß ſie das nacheinander fortgeſetzte Zittern der Flügel, durch ihre ſchnelle Bewegung nach auf und abwärts in die Länge unterhalten.

LXXXI.

Reduvius cruentus. Die blutfleckige Holzbockwanze.

Reduvius ruffus, capite, pectore abdominisque ſtriis macularibus rubris. Fabr. Maut. Inſ. I. Th. p. 310. Sp. 14

Die fuchsrothe Holzbockwanze, mit rothen fleckigen Streifen auf dem Kopf der Bruſt und den Hinterleib.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Rat. T. 5. F. 9. 10.

Dieſe Holzbockwanze erreicht eine Länge von 8½ Linie, und iſt bei uns auf Birkenbäumen, im Stern bei Prag zur Sommerszeit nicht gar zu ſelten. Zur Grundfarbe hat dieſes Inſekt ein ſchönes Roth. Der Kopf iſt oberhalb ſchwarz, unterhalb roth, und der auf die Bruſt herabgebogene Stachel an der Spitze ſchwarz. Mit dieſem Stachel verwundet ſie oft den Menſchen ſehr empfindlich, und der Stich brennt ſehr ſchmerzhaft. Der Rückenſchild bildet, wenn man dieſes Inſekt von oben betrachtet, mit dem Schildchen eine rautenförmige Fläche, davon das Vordereck das ſtumpfſte iſt und ſich gegen den Kopf befindet, woran ſich derſelbe angliedert. Die zwei Seitenecken ſind ein wenig aufgeworfen und bilden mit der mittleren rothen Erhöhung beiderſeits eine ſchwarze Furche. Der Vor-

der-

dertheil des Rückenſchildes wird durch eine Querfurche vom Hintertheile getheilet, welche Theilungsfurche etwas über den erhöhten Seitenecken ſich befindet. Dieſer Vordertheil iſt ebenfals etwas gewölbt, ſchwarz, und mit zwei nebeneinander ſtehenden rothen Mackeln verſehen. Das ſchwarze an der Spitze röthliche Schildchen bildet endlich das hintere Eck des Rückenſchildes. Der harte Theil der Flügeldecken iſt ganz roth und der Pergamentartige ſchwarzbraun mit einem ſchwachen Metallglanze. Der Hinterleib iſt beiderſeits über die Flügeldecken aufgeworffen und der äußerſte Rand wechſelweiß roth und ſchwarzbunt. Der ganze Bauch erſcheint roth, und es kommen vier in die Länge laufende, aus ſchwarzen abgeſonderten Flecken beſtehende Binden zum Vorſchein, davon eine gerade in der Mitte und zwei auf jedem Seitenrand ſich befinden. Die Füſſe ſind roth und die Schenkel an der Spitze ſchwarz.

LXXXIII.

Opatrum ſubuloſum. Der Sandmaulwurfskäfer.

Opatrum fuſcum, elytris lineis elevatis tribus dentatis, thorace emarginato. Fabr. Syſt. Ent. p. 76. Sp. 1.

Sylpha ſabuloſa Linn. Syſt. Nat. II. p. 572. Sp. 17.

Der braune Maulwurfskäfer mit drei erhöhten gezähnten Linien auf den Flügeldecken, und ausgeränderten Rückenſchilde.

Man findet dieſes Inſekt allenthalben in Böhmen, des Sommers und im Frühiahre, häufig in ſandigen, nahe an Waldungen gelegenen Gegenden, und man hat drei Verſchiedenheiten von dieſer Art aufzuzeigen, welche aber nur in der Farbe von einander abweichen. Nemlich: ganz graue, ſchwarze, und braune. Die Art unterſcheidet ſich von allen übrigen durch die drei auf jeder Flügeldecke herablaufenden erhöhten Linien, welche an den Seiten häufige kleine erhöhte Fortſätze beiderſeits von ſich laſſen, und

ſelbſt zwiſchen dieſen jedesmahl von zwei Linien begränzten Zwiſchenraume findet man hin und wieder einen erhabenen Punkt.

LXXXIV.

Caſſida Murræa. Der muraiſche Schildkäfer.

Caſſida clypeo rubro, elytris ſanguineis, punctis nigris ſparſis. Linn. Syſt. Nat. II. p. 575. Sp. 2.

Der Schildkäfer mit rothen Rückenſchilde, und blutfarben mit ſchwarzen zerſtreuten Flecken verſehenen Flügeldecken.

Dieſer Schildkäfer, welchen ich oftmals zur Frühlingszeit im k. k. botaniſchen Garten auf der Alantpflanze endeckte, wo er allzeit auf der untern Fläche der Blätter zu ſitzen pflegt, iſt ganz ſchwarz, und der Rückenſchild wie auch die Flügeldecken haben eine gelbrothe Farbe. Letztere ſind aber mit verſchiedenen Flecken beſetzt, davon auf jeder Flügeldecke an der Nath ein Reihe von ſchwarzen länglichviereckigen Flecken zum Vorſchein kömmt. Ein andres ſchwarzes Fleckchen befindet ſich gerade an der Wurzel der Flügeldecken in der Mitte, und macht mit einem andern langen gleichfärbigen Mackel, welcher von dem Außeneck der Flügeldecken ſchief gegen die Nath herabläuft, einen Winkel. Tiefer unten bemerkt man noch drei ſchwarze Punkte.

LXXXV.

Cryptocephalus longipes. Das langbeinigte Stutzhähnchen.

Cryptocephalus niger obſcurus, elytris pallidis; maculis tribus nigris, pedibus anticis elongatis. Fabr. Syſt. Ent. II. p. 105. Sp. 1.

Das ſchwarze dunkle Stutzhähnchen, mit bleichen Flügeldecken mit drei ſchwarzen Punkten und verlängerten Vorderfüſſen.

Herr Fabrizius beſchreibt dieſes Inſekt ſehr richtig, und man kann es aus ſeiner Beſchreibung ſehr genau von allen übrigen leicht unterſcheiden. Es hat die Geſtalt des dreizähnigten Stutzhähnchens (Criptoceph. tridentatus) doch iſt es größer. Der Rückenſchild und der ganze

Kör-

Körper, ſammt den Füſſen, iſt glänzend, ſchwarz, und erſterer ganz zart behaart. Die Flügeldecken ſind ſchmutzig bleichgelb, und auf jeder derſelben befinden ſich drei ſchwarze Flecken, davon einer am Auſſenwinkel, die übrigen zwei aber in der Mitte nebeneinander in die Quere derſelben ſtehen. Die Vorderfüſſe ſind aus allen übrigen am längſten. Es iſt nicht gar ſelten auf Wieſen bei Prag.

LXXXVI.

Altica nitidula. Der Glanzrücken.

Altica viridis, nitens, capite thoraceque aureis, pedibus ferrugineis. Fabr. Syſt. Ent. p 113. Sp. 17.

Chryſomela nitidula Linn. Syſt. Nat. 11. p. 594. Sp. 64.

Das grüne glänzende Springhähnchen mit goldenen Kopf und Rückenſchilde, und roſtfärbigen Füſſen.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Rat. T. 87. F. 5.

Dieſes kleine ſehr niedliche Springhähnchen befindet ſich auf Weidenbäumen, beſonders an denen, welche bei den Ufern der Flüſſe ſtehen, und iſt nicht gar ſelten. Die Flügeldecken haben auch nicht immer eine grüne, ſondern öfters eine ins blaue ſchimmernde Farbe. Der Rückenſchild iſt ganz feuerfärbig, goldglänzend ſammt den Kopf, der Körper ſchwarz und die Füſſe braun; doch haben die hinterſten zwei ſchwarzglänzende Schenkel.

LXXXVII.

Malachius viridis. Der grüne Malachitkäfer.

Malachius æneo viridis, ore flaveſcente. Fabr. Mant. Inſ. Tom. I. p. 96. Sp. 36.

Der metalliſchgrüne Malachitkäfer, mit geiblichen Munde.

Abbild. Taf. III. F. 11. a. Maaßſtab der natürlichen Größe. b. Das Inſekt vergrößert.

Wenn man dieſes Inſekt betrachtet, ſo wird man es ganz geſtaltet finden

den, wie der zweifleckige Malachitkäfer (Malachius bipuſtulatus Fabr.) dem es auch in der Größe ganz gleichet. Doch der Kopf, Rückenſchild und die Flügeldecken ſind ganz grün, etwas ins blaue ſchimmernd; letztere ſind auch noch gegen das Ende zu mit einigen ſchwarzen Borſtenhärchen beſetzt. Der Mund, oder beßer zu ſagen, die Oberlippe iſt von einer röthlichgelben Farbe. Die Füſſe und Fühlhörner ſind ſchwarz, der Hinterleib metalliſchgrün glänzend und die Ringeinſchnitte an ihren Enden zart roth gerändert. Dieſer Malachitkäfer iſt etwas ſelten und nur auf Blumen zur Sommerszeit zu finden, wo er ſich in ſolche ſehr tief eingräbt. Ich habe ihn in den prager Gegenden gefangen.

LXXXVIII.

Sphynx Galii. Der Waldſtrohſchwärmer.

Sphynx alis integris vireſcentibus; vita alba, poſticis pallidis baſi ſtrigaque atris, antennis fuſcis. Fabr. Mant. Inſ. Tom. II. p. 95. Sp. 36.

Der Pfeilſchwanz mit ganzen grünlichen Flügeln; mit einer weißen Binde, bleichen Hinterflügeln mit einem ſchwarzen Strich an der Wurzel und braunen Fühlhörnern.

Abbild. Eſpers Schmett. II. Band. T. 21.

Der Waldſtrohſchwärmer gleichet in der Geſtalt und Farbe ſehr dem Wolfsmilchſchwärmer (Sphynx Euphorbiæ). Doch iſt er, wenn man ſeine Unterſeite betrachtet, ſehr leicht von demſelben zu unterſcheiden, weil jener unterhalb matt roth, der gegenwärtige aber ſchmutziggrün von Farbe erſcheint. Die Raupe habe ich einigemal auf dem Waldſtroh (Gallium luteum Lin.) gefunden, doch war ſie bei uns niemals ſo gemein als im Jahre 1789, wo ſie ſich auf der beim Ziskaberge angebauten Färberröthe (Rubia tinctorum Lin.) zu Ende des Sommers ſehr häufig zeigte; ſo, daß man einige Hunderte hätte ſammeln können. So lange noch dieſe Raupe jung iſt, ſo iſt ſie ganz hellgrün und hat viele Aehnlichkeit mit jener des Karpfen-

ſchwan-

ſchwanzes (Sphynx Stellatorum Lin.). An jeder Seite des Leibes etwas mehr über der halben Höhe läuft eine ſehr bleiche Längslinie an denſelben herab, welche ſich aber in der Mitte eines jeden Ringes in ein ſehr kleines orangenrothes Fleckchen erweitert. Nach der letzten Häutung hat ſie aber ſchon völlig ihre ſchmutziggrüne Farbe, die Linien an den Seiten des Körpers verlöſchen und die vormals orangengelben Fleckchen werden dann groß, rund und gelblich. Von einer beſonderen Krankheit, die ſich mir an dieſer Raupe zeigte, muß ich hier Erwähnung thun. Ich hatte ſolche noch vor ihrer letzten Häutung gefangen, und ſie war vollkommen geſund, und fraß ihre Pflanzen eben ſo begierig als die übrigen ihrer Art. Eines Tages, als ich meine Raupe betrachtete, fand ich, daß dieſe kleine Raupe nicht mehr da war, und eine ganz andere kohlſchwarze, mit gelben Seitenflecken in meiner Schachtel lag. Ich unterſuchte alles, und fand die abgeſtreifte Haut von meiner jungen Raupe glücklich, und ſah daß dieſe grüne Farbe an ſolcher in eine ſchwarze verwandelt war. Obſchon ich derſelben ſo viel möglich friſches Futter gab, ſo wollte, ſie ſich doch nicht entſchlieſſen, etwas zu freſſen, ſondern ſaß ganz ſtill, ohne ſich viel zu bewegen. Den andern Tag beſah ich meine Raupe wieder, und fand, daß ſo oft man ſie nur ein weniges drücke, ſie gleich eine Menge grüner Feuchtigkeit aus dem Munde fahren ließ, mit dem Körper eine ſchleudernde Bewegung und verſchiedene Zuckungen machte. In zwei Tagen darauf ſchrumpfte ſie in etwas zuſammen, lag halbmondförmig gekrümmt, ihre ſehr weich gewordene Haut machte an verſchiedenen Ringeinſchnitten, verſchiedene Vertiefungen, die aber wieder augenblicklich verſchwanden, und man konnte aus dieſer Erſcheinung deutlich ſchlieſſen, daß es ſchmerzhafte Krämpfe waren. Nach einigen Tagen aber war ſie, da ich ſolche betrachtete, ganz ausgedehnt, beim Kopf aufgeſprengt und alle innere Theile ſchwarz gleichſam brandig, ganz zerſtört und zu einen braunen Schleim zerfloſſen. Auf dieſe Art beſchloß ſie ihr Leben durch einen ſchrecklichen Tod, deren Urſache mir noch

un-

unbekannt iſt. Dieſe Raupe frißt nie die Wolfsmilch, doch hat ſie bei mir aus Noth manchmal Birn gefreſſen, Auch die Weide läßt ſie unberührt.

LXXXIX.

Crioceris aſparagi. Der Spargellilienkäfer.

Crioceris oblonga, thorace rubro: punctis duobus nigris, coleoptris flavis: cruce punctisque quatuor nigris, Fabr. Syſt. Ent. p. 121. Sp. 19.

Chryſomela aſparagi. Linn. Syſt. Nat. 11. p. 601. Sp. 112.

Der längliche Lilienkäfer, mit rothen Rückenſchilde mit zwei ſchwarzen Punkten, gelben Flügeldecken, mit einem ſchwarzen Kreuße und vier gleichfärbigen Punkten.

Abbild. Röſel. Inſ. Bel. II. Th. der Käf. III. Cl. p. 11. T. 4.

Dieſer Lilienkäfer iſt überall in Böhmen gemein, wo Spargel wächſt, welchen er als Larve ganz abfrißt.

XC.

Curculio viridis. Der grüne Rüſſelkäfer.

Curculio breviroſtris, femoribus muticis, vireſcens thoracis elytrorumque lateribus flavis. Fabr. Syſt. Ent. p. 146. Sp. 102.

Linn. Syſt. Nat. 11. p. 616. Sp. 76.

Der kurzrüßlige, grünliche, mit unbewaffneten Schenkeln verſehene Rüſſelkäfer, mit an den Seiten gelben Rückenſchilde und Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Inſ. T. 3. F. 76.

Dieſer Rüſſelkäfer zeigt ſich den Sommer hindurch ſehr häufig auf denen nahe an verſchiedenen Wäſſern ſtehenden Weiden. Er iſt in allen unſeren Gegenden ſehr gemein, und es wäre unnütz, ihn genauer zu beſchreiben, weil die ſyſtematiſche Beſchreibung im kurzen ihn ganz kennbar macht; doch iſt dieſe grüne Farbe, mit welcher er pranget, mehr ins graue fallend und von keinem Metallglanze, ſondern ganz unglänzend.

CXI.

Scarabæus Schefferi. Der Schäfferkäfer.

Scarabæus exſcutellatus, muticus, thorace rotundato, clypeo emarginato, elytris triangulis, femoribus poſticis elongatis dentatis. Linn. Syſt. Nat. II. p. 550. Sp. 14.

Der ungeſchildete, unbewaffnete Käfer, mit zugerundetem Rückenſchilde, ausgeränderten Kopfſchild, dreieckigen Flügeldecken, und verlängerten gezähnten Hinterſchenkeln.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Rat. T. III. F. 8.

Er gleichet in der Geſtalt ſehr dem Pillenkäfer (Scarabæus Pillalarius Linn.) (Nro XXXVIII.) iſt aber etwas kleiner, doch unterſcheiden ihn die Flügeldecken ſehr gut von demſelben, weil ſie hintennach ſchmahl und zugeſpitzt zulaufen, ſo, daß wenn man ſie von oben betrachtet, ſolche ein Dreieck zuſammen vorſtellen. Die Hinterfüſſe ſind ſehr lang, und ihre Schenkel mit einem Zahn gegen der Angliederung von innen beſetzt. Ich würde ihn genauer beſchreiben, wenn nicht ſchon die ſyſtematiſche Beſchreibung hinlänglich wäre ihn daraus zu erkennen. Er wurde auf dem Laurenziberge zu Prag und dann in Königſaal zur Sommerszeit gefangen.

XCII.

Scarabæus Teſtudinarius. Das Schildkrötenkäferchen.

Scarabæus ſcutellatus, muticus niger, elytris ſulcatis piceis, ferrugineo punctatis. Fabr. Syſt. Ent. p. 19. Sp. 72.

Der geſchildete, unbewaffnete, ſchwarze Käfer, mit gefurchten pechfarbenen, und roſtfärbig punktirten Flügeldecken.

Abbild. Herbſt. Nat. Syſt. d. Inſ. d. Käf. II. Th. p. 277. Sp. 169. T. XVIII. F. 13.

Dieſes Käferchen hat eine längliche halbzilindriſche Geſtalt, und erreicht die Länge von anderthalb Linien. Es iſt ganz grau ſchwarz, ſehr wenig glänzend, die Flügeldecken ſind tief gefurcht, und unterſcheiden dieſen Käfer von allen

übrigen mit ihm verwanten Arten, durch die roſtfärbigen Fleckchen, welche an ihrer Oberfläche zum Vorſchein kommen. Er bedarf keiner genaueren Beſchreibung und iſt bei uns im Frühjahre in Bubenč bei Prag ſehr gemein, wo er im Kühkothe herumwühlet.

XCIII.

Scarabæus Ruffipes. Der Rothfuß.

Scarabæus ſcutellatus muticus ater, thorace glabro nitido, elytris ſtriatis. Fabr. Syſt. Ent. p. 19. Sp. 68.

Linn. Syſt. Nat. 11. p. 559. Sp. 86.

Der geſchildete, unbewaffnete, ſchwarze Käfer, mit glatten glänzenden Rückenſchilde, und geſtreiften Flügeldecken.

Abbild. Tab. III. F. 12. a. Maaßſtab der natürlichen Größe. b. Der Käfer vergrößert.

Dieſer Käfer gleicht in der Geſtalt und Größe ſehr dem unterirdiſchen Käfer (Sc. Subterraneus Linn.) doch iſt er nicht ſo gewölbt, ſondern flacher, und ſehr glänzendſchwarz. Der Kopfſchild iſt vorn ganz abgerundet, zart geändert, ſehr glänzend, und an den beiden äußerſten Ecken bemerket man die beiden kleinen ſchwarzen Augen. Der ſchwarzglänzende Rückenſchild iſt etwas weniges länglich viereckig, in die Quere liegend, und von vorn nach hinten ſanft, gegen beide Seiten zu aber mehr gewölbt. Der Vorderrand iſt ſanft ausgeſchnitten, der hintere nach auswärts ein wenig bogenförmig gebogen, die Seitenränder aber etwas aufgeworfen. Die ganze Oberfläche iſt mit ungleichen, theils größern, theils kleinern Punkten beſetzt. Die Flügeldecken ſind ſo breit und noch einmal ſo lang als der Rückenſchild, ſchwarzglänzend, und jede derſelben enthält neun ſehr feine Längsfurchen, welche zugleich punktirt ſind. Der Körper und die Füſſe ſind ganz ſchwarzglänzend, die Fußblätter aber röthlichbraun; welches eben die Urſache ſein muß, warum ihn Linné Ruffipes nennet. Er iſt wohl von Sc. oblongus des Skopoli zu unterſcheiden, welcher noch um vieles größer iſt und ei-

ne,

ne eigene Art für ſich ausmachet. Er iſt bei uns nicht gar ſelten im Miſte, zur Sommerszeit im Stern bei Prag.

XCIV.

Scarabæus vitullus. Der Kalbskäfer.

Scarabæus exſcutellatus, thorace quadridentato, occipite cornubus erectis brevibus, corpore atro. Fabr. Gan. Inſ. Mant. p. 209.

Scarab. Cameluſ. Fabr. Mant. Inſ. Tom. I. p. 13. Sp. 128.

Der ungeſchildete Käfer, mit vierzähnigen Rückenſchilde, zwei aufgerichteten kurzen Hörnern im Nacken, und ſchwarzen Körper.

Abbild. Herbſt. Nat. der Inſ. d. Käf. II. Th. p. 204. Sp. 122. T. 14. F. 9.

Er iſt ganz ſchwarz, ſo groß und eben ſo geſtaltet als der Kühkäfer, (Scarabæus vacca Linn.) von welchem er ſich aber hauptſächlich darinnen unterſcheidet, daß der Rückenſchild vorn, nebſt denen zwei nebeneinander ſtehenden Erhabenheiten, noch zwei andere an jeder Seite hat, ſo daß viere vorn an demſelben in die Quere ſtehen. Dem andern Geſchlechte fehlen die zwei Hörner im Nacken gänzlich, und es kömmt ſtatt ihnen nur eine erhöhte Querkräte zum Vorſchein. Er iſt bei uns zur Sommerszeit im Kühkothe nicht gar zu ſelten.

XCV.

Scarabæus Lemur. Der Lemur.

Scarabæus exſcutellatus thorace, quadridentato cupreo, clypeo poſtice tranſverſe carinato, elytris teſtaceis. Fabr. Spec. Inſ. Tom. II. App.

Scarab. quadrituberculatus. Leich. Tyrol. Inſ. 1. S. 175. Nro 21.

Der ungeſchildete Käfer, mit vierzähnigem, kupfrigen Rückenſchilde und einem hintennach in die Quere gefurchten Kopfſchilde.

Abbild. Herbſt. Nat. Syſt. d. Inſ. d. Käf. II. Th. p. 213. Sp. 128. T. XVI. F. 9.

Er hat ganz die Geſtalt des Nackenhornkäfers (Se. Nachicornis Lin.) doch iſt er viel kleiner. Der Rückenſchild iſt braunſchwarz, mit einem ſchmu-

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ſiggrauen öfters in das röthliche fallenden Metallglanze. Im Nacken hat das eine Geſchlecht eine erhabene Querſchärfe, das andere aber deren zwei. Vorn iſt der Rand des Kopfſchildes ein wenig aufgeworfen, ſanft ausgeſchnitten, mit einer ganz punktirten Oberfläche. Der Rückenſchild hat eben die Farbe des Kopfs, iſt gleichfals punktirt, doch über und über mit Wollhaaren dicht beſetzt. Es iſt ganz rundgewölbt, vorn gegen dem Kopf zu etwas eingeſenkt, und es treten an denſelben vier kleine körnerähnliche Erhabenheiten heraus, davon zwei in der Mitte angenähert beiſammen ſtehen, die andern aber, etwas weiter davon, ihren feſten Punkt an jeder Seite der erſteren haben; ſo, daß alle viere in die Quere vorn am Rückenſchilde ſtehen. Die Flügeldecken ſind ſchmutzig braungelb, und die Nath ſammt den äußeren Rande dunkelbraun. Auf ihrer gemeinſchaftlichen Oberfläche befindet ſich eine, aus länglich viereckigen ſchwarzen Flecken beſtehende, Binde welche vom oberen äußerem Winkel der Flügeldecken anfängt, und ſchief nach abwärts, einwärts gegen die Nath läuft; ſo, daß dieſe beiden Binden gegen die Nath in einem ſtumpfen Winkel zuſammenlaufen. Die Zahl der ſchwarzen Flecke iſt unbeſtimmt, doch ſind gewöhnlich allzeit zehne derſelben da. Ich kann mich nicht entſinnen, daß ich jemals einen ſolchen Käfer gefangen hätte, welchen alle dieſe ſchwarzen Mackeln gefehlt hätten, ſo wie Herr Herbſt einige derſelben ſahe. Mir ſcheint es aber doch noch immer, daß dieſes das andere Geſchlecht einer andern und nicht hieher gehörigen Art war, welche ich oben ſchon unter dem Namen des dünnhörnigen Nackenhornkäfers (Sc. Tenuicornis) beſchrieben habe. Unterhalb iſt der Lemur ganz ſchwarz, etwas metallglänzend, nur ſind die Fußblätter braun.

Dieſer Käfer iſt in vielen Gegenden von Böhmen des Sommers im Kühkothe anzutrefen, beſonders bei den nußler Feldern, und in Michel bei Prag auf denen Huthweiden. Er iſt nicht gar gemein.

XCVI.

Bayerische Staatsbibliothek München

XCVI.

Scarabæus fracticornis. Das Bruchhorn.

Scarabæus exſcutellatus, thorace rotundato fuſcoæneo, antice impreſſo, occipite ſpina infracta armato.

Der ungeſchildete Käfer, mit zugerundeten metalliſchbraunen vorn eingedrückten Rückenſchilde, und einem mit einen einwärtsgebrochenen Horn bewaffneten Kopfſchilde.

Abbild. Tab. I. F. 6. a. Maaßſtab der natürlichen Größe. b. Der Käfer vergrößert vorgeſtellt. F. 7. a. Maaß der natürlichen Größe des andern Geſchlechts b. daſſelbe vergrößert.

Dieſen Käfer ſcheint Herr Herbſt nur für eine Varietät des Nackenhornkäfers anzuſehen, weil er ſo viele Verſchiedenheiten in Anſehung der Farbe und Größe angiebt, davon mir noch keine hier zu Geſicht gekommen iſt, die ſo auffallend verſchieden ſein ſollte. Wer das andere Geſchlecht dieſes Käfers betrachtet, wird leicht urtheilen, ob ich bei dieſem Käfer, der für ſich ganz gewiß eine eigene Art ausmacht, recht geurtheilt habe, daß er keine Varietät des Nackenhornkäfers (Sc. Nuchicornis Lin.) ſein könne. Ich würde ihn für den Sc. Cenobita des Her. Herbſt halten, wenn der Rückenſchild nicht ſtatt grün, braun wäre; wenn ihm die erhöhte Bogenſchärfe vor dem Nakenhorn fehlen möchte, und wenn die Flügeldecken nicht ſo häufig mit ſchwarzen Flecken beſäet wären. Ich ſehe mich alſo genöthigt, dieſen Käfer, welcher bei uns viel gemeiner, als der eigentliche Nackenhornkäfer des Linné iſt, genau zu beſchreiben. Die Geſtalt des Nackenhornkäfers (Sc. Nuchicornis Lin.) kann zum Muſter für die Geſtalt des gegenwärtigen dienen, doch iſt derſelbe etwas kleiner und nur vier Linien lang. Der Kopfſchild iſt nach vorn zu etwas gedehnt, mit abgeſtumpfter aufgeworfener Spitze. Mitten auf demſelben befindet ſich eine deutliche bogenförmige Linie und das Hinterhaupt verlängert ſich in ein breites fünfeckiges Blättchen, da-

davon die untern zwei Ecken am Kopfſchild feſtſitzen und den Grund ausmachen. Die zwei Seitenecke ſind ebenfals zugeſpitzt und darum merkwürdig, weil von dieſen beiden Ecken an dieſes Blättchen etwas rückwärts gekrümmt iſt. Das fünfte Eck endlich übergehet in eine beinahe eine halbe Linie lange, dünne und vorwärts gleichſam gebrochene Spitze. Uebrigens iſt der ganze Kopfſchild an ſeiner Oberfläche braun, mit einem metalliſchen Glanze, und am Rande, vorn und auf dem erhöhten Blättchen, ziemlich mit ſteifen Härchen beſetzt. Der Rückenſchild iſt ebenfals punktirt, zart behaart, beſonders an den Seitenrändern braun, etwas metallglänzend, gewölbt, vorn aber gegen dem Kopfſchild ſehr ſtark eingedrückt, ſo: daß der ganze Rückenſchild eine faſt mondförmige Geſtalt hat. Die Flügeldecken ſind kürzer als der Hinterleib, ganz braun, ſchwach gefurcht und ſehr häufig mit ſchwarzen Flecken von unbeſtimmter Figur beſetzt. Die Füſſe und der Körper ſind zwar ebenfals, wie der Rückenſchild und Kopf, braun, aber mehr glänzend, dunkler, und die Schenkel haarig. Das andere Geſchlecht unterſcheidet ſich bloß darinnen; daß der Kopfſchild vorn faſt abgerundet erſcheint, daß ſtatt dem Horn im Nacken nur eine Querſchärfe vorhanden iſt, und daß der Rückenſchild vorn nicht eingedrückt, ſondern ganz gewölbt glatt und ohne aller Erhabenheit erſcheint. Eine der merkwürdigſten Verſchiedenheit das andern Geſchlechts iſt jene, wo auf der erhobenen Querſchärfe in der Mitte ein kleines Körnchen zum Vorſchein kömmt.

Dieſer Käfer iſt bei uns ſehr gemein, wo er im Schaaf- und Kühmiſte herumwühlt. Er zeigt ſich beſonders häufig im Schanzgraben des Sandthors zu Prag.

XCVII.

XCVII.

Scarabæus Inquinatus. Der Inquinatus.

Scarabæus ſcutellatus capite trituberculato, elytris griſcis fuſco maculatis. Fabr. Mant. Inſ. Tom. I. p. 9. n. 74.

Der geſchildete Käfer, mit dreihöckrigen Kopf und grauen braungefleckten Flügeldecken.

Abbild. Tab. III. F. 10. a. Maaßſtab der natürlichen Länge. b. Der Käfer vergrößert c. Eine Varietät deſſelben.

Dieſer Käfer, wird von den meiſten Naturforſchern mit dem linneiſchen unflätigen Käfer verwechſelt (Sc. conſpurcatus Lin.). Er iſt aber nicht recht eine ganz eigene Art. Er erreicht eine Länge von zwei bis dritthalb Linien. Der Kopfſchild iſt ſchwarzglänzend, zugerundet, vorn etwas eingeſchnitten, gerändert, punktirt und mitten auf demſelben befinden ſich drei kleine in die Quere ſtehende Höcker, davon der mittlere der größte iſt. Der Rückenſchild iſt ganz ſchwarz, ſparſam Punktirt, vorn zart, braun gerändert, und nur manchmal befindet ſich ein dunkelbraunes Fleckchen an den beiden Oberecken deſſelben. Die Flügeldecken ſind kothgelb, mit brauner Nath und punktirtgefurcht. Jede derſelben enthält gewöhnlich fünf ſchwarze Flecken. Einen dünnen und langen, welcher am Auſſenrande jeder Flügeldecken in die Länge herabläuft. Ein kleiner viereckiger mitten an der Wurzel derſelben. Schief nach abwärts von dieſem Mackel, ſtehet einwärts zu ein anderer etwas größerer Mackel von unbeſtimmter Geſtalt, der bei manchen Käfern von den kleinen viereckigen loßgetrennt erſcheinet, meiſtentheils aber mit ſolchen verbunden iſt. Gegen einen Drittheil der Länge der Flügeldecke herab ſtehet noch ein Mondförmiger, mit ſeinen Hörnern nach abwärts gerichteter Fleck, der aber doch an ſeinem Rücken etwas mehr zugeſpitzt iſt. Auch dieſer Fleck iſt bei manchen Käfer in zwei kleinere in die Quere ſtehende zertheilt welche eine unbeſtimmte Figur haben. Gegen die Spitzen der Flügeldecken, endlich iſt der letzte Mackel, der vielmehr ein mattgrauer, gegen die Nath breiter gegen

gen den Auſſenrand aber zugeſpitzter Bogen iſt, welcher mit ſeinem gewölbten Theil gegen dem After zuſiht. Er bildet bei manchen Exemplaren dieſes Käfers mit dem Mondförmigen darüberſtehenden Flecken einen runden leeren Raum, der nur die Grundfarbe der Flügeldecken durchſchimmern läßt. Die Füſſe ſind braun, die hinterſten und mitleren gegen die Auſſenſeiten gezähnt und behaart. Der Körper iſt ſchwarz. Eine der merkwürdigſten und auffallendeſten Verſchiedenheiten dieſes Käfers iſt jene, wo die Grundfarbe der Flügeldecken gegen die Wurzel zu dunkelbraun wird. Der obere viereckige Fleck an der Wurzel iſt mit dem ſchief nach einwärts darunter ſtehenden ganz verlaufen und zieht ſich bis über die halbe Nath herab; ſo, daß er beinahe ein Dreieck bildet, deſſen eine Seite die halbe Flügeldeckenwurzel, die andere die Hälfte der Nath, die dritte ſchief von auswärts herabläuft. Der lange ſchwarze Strich am Auſſenrande, verlängert ſich ebenfals nach einwärts ſchräge herab; verbindet ſich ganz mit dem mondförmigen Fleck, und macht, daß der Zwiſchenraum zwiſchen dieſem und dem erſtern eine ſchief vom Oberwinkel der Flügeldecke nach abwärts laufende braune Binde bildet. Der Bogen der Spitze jeder Flügeldecke bildet einen runden leeren Raum, indem er ſich beiderſeits mit dem mondförmigen Mackel genau verbindet.

Dieſer Käfer iſt häufig zur Herbſtzeit in Bubenč im Schaaf- und Kühmiſte anzutrefen.

XCVIII.

Scarabæus conſpurcatus. Der unflätige Käfer.

Scarabæus ſcutellatus, thorace inermi, marginibus lateralibus albidis, capite tuberculato elytris griſeis maculatis. Linn. Syſt. Nat. II. p. 549. Sp. 34.

Der geſchildete Käfer mit unbewaffneten, an den ſeiten weißlichgeränderten Rückenſchilde, einen höckrigen Kopf und grauen gefleckten Flügeldecken.

Abbild. Tab. I. F. 9. a. Maaß der natürlichen Länge. b. Der Käfer vergrößert.

Dieſer Käfer wird von den meiſten Naturforſchern noch immer ver-

kannt,

kömmt, indem er wegen ſeiner großen Aehnlichkeit mit dem Sc. inquinatus und contaminatus oft verwechſelt wird, denen er auch am Größe ganz gleichkömmt. Der Kopfſchild hat drei kleine in die Quere ſtehende Höcker, iſt ganz ſchwarz, glänzend, vorn etwas ausgeſchnitten, gerändert und punktirt. Der Rückenſchild iſt ebenfals ſehr glänzend, punktirt, ſchwarz, mit gelblichen Seitenrand, der gegen die Oberecke deſſelben beiderſeits, einen Flecken bildet. Die Flügeldecken ſind ſchmuzíggelb, punktirt gefurcht, und jede derſelben enthält fünf ſchwarze Fleckchen. Einen langen am Auſſenrande herablaufenden; einen kleinen viereckigen an der Wurzel in der Mitte; gleich unter dieſen wieder einen anderen doch etwas mehr gegen die Nath ſtehenden; und gleichſam aus zwei anderen kleinen viereckigen Flecken beſtehenden; davon einer etwas größer als der andere iſt; zwei andere befinden ſich endlich noch am dritten Theile der Länge der Flügeldecke herab neben einander, und ſind ebenfals viereckig. Eine der merkwürdigſten Verſchiedenheiten dieſes Käfers iſt jene, wo ſich das viereckige Fleckchen mitten an der Wurzel der Flügeldecken mit dem gleich darunterſtehenden verbindet, wo aber gemeiniglich auch der äußere lange Strich mit denen zwei nebeneinander ſtehenden Flecken zuſammenfließt.

Dieſer Käfer iſt ſehr gemein, im Herbſte und Frühjahr, in allen Gegenden, wo Menſchen- Küh- Schaaf- und Pferdmiſt liegt.

XCX.

Scarabæus Taurus. Der Ochs.

Scarabæus exſcutellatus thorace inermi, occipite cornibus binis reclinatis.
Linn. Syſt. Nat. II. p. 547. Sp. 26.

Der ungeſchildete Käfer mit unbewaffneten Rückenſchilde, und mit zwei von einander geneigten Hörnern am Hinterhaupte.

Abbild. Schæff. Gehörnte Käfer. T. 3. F. 7. 8.

Dieſer ganz ſchwarze am Rückenſchilde ſchwarzgrünglänzende Käfer bedarf keiner genaueren als der ſyſtematiſchen Beſchreibung, weil ihn die langen

gen ſtierähnlichen Hörner ziemlich unterſcheiden. Das andere Geſchlecht iſt ganz ungehörnt, und es befindet ſich ſtatt dieſem Horn nur eine in die Quere laufende Schärfe. Der Rückenſchild iſt vorn ganz glatt und man bemerket an demſelben vorn nur eine ſanfte in die Quere laufende lange Erhabenheit. Die Flügeldecken ſind an beiden Geſchlechtern ſchwarzbraun und punktirt geſtreift.

Er wurde in Menſchenkoth bei Mieß im pilſner Kreiſe gefangen und iſt ſelten.

C.

Scarabæus puſillus. Der Puſillus.

Scarabæus ſcutellatus niger, elytris piceis punctatoſtriatis. Herbſt. Nat. Syſt. d. Inſ. der Käf. II. Th. p. 155. Sp. 96.

Der geſchildete ſchwarze Käfer, mit pechfarben punktirtgeſtreiften Flügeldecken.

Abbild. Tab. I. F. 8. a. Maaß der natürlichen Länge. b. Der Käfer vergrößert.

Dieſes kleine Käferchern, welches nur eine Linie lang wird, hat ganz die Geſtalt des Kornkäfers. (Sc. granarius Fabr.) und iſt ſehr glänzendſchwarz, mit dunkelbraunen Flügeldecken. Der Kopfſchild iſt ſehr glatt, punktirt ohne aller Erhabenheit, und gerändert. Der Rückenſchild gewölbt und ſparſam punktirt. Die Flügeldecken haben eine glänzende ſchwarzbraune Farbe, jede derſelben iſt aber ziemlich deutlich punktirt gefurcht. Die Füſſe ſind braun.

Dieſer Käfer iſt im Sommer im Kühkothe in Bubenč bei Prag nicht gar ſelten.

Ende des erſten Hunderts.

Alpha.

Alphabethiſches Verzeichniß
der in dieſer Zenturie
beſchriebenen Inſekten.

A.

Nro

Altica nitidula. Der Glanzrücken. Linné. LXXXVI.
Anthrenus ſcrophulariæ. Der Braunwurznager. Linné. LVI.
Apis luctuoſa. Die Trauerbiene. Schrank. LXXIV.
Attellabus curculionoides. Der rüſſelkäferartige Afterrüſſelkäfer. Linné. VII.
Aſilus Bohemicus. Die böhmiſche Raubfliege. LXV.

B.

Alatta laponica. Die lappländiſche Schaabe. Linné. XLIII.
— — orientalis. Die Stubenſchaabe. Linné. XLII.
Bombilius ater. Der ſchwarze Schweber. Linné. XXII.
— — major. Der größere Schweber. Linné. XIX.
— — medius. Der mittlere Schweber. Linné. XX.
— — minor. Der kleinere Schweber. Linné. XXI.
Bombyx Coſſus. Der Weidenbohrer. Linné. XVII.
— — diſpar. Der großköpfige Eichenraupenſchmetterling. Linné. XI.
— — ſalicis. Der Weidenſpinner. Linné. XII.
Boſtrichus Typographus. Der Borkenkäfer. Linné. LIV.
Bruchus piſi. Der Erbſenkäfer. Linné. LVIII.
Byrhus pillula. Der Pillenkäfer. Linné. LV.

C.

Cantharis fuſca. Der braune Warzenkäfer. Linné. LXI.
Carabus crepitans. Der Knallkäfer. Linné. XLVI.
— — ſycophanta. Der Puppenräuber. Linné. LXXIX.
— — flavicornis. Der ſchildkrötenfärbige Laufkäfer. Fabr. LXVIII.

Caſſida Murræa. Der muraiſche Schildkäfer. Linné. LXXXIV.
Cetonia varabilis. Der Unbeſtand. Linné. LII.
Chryſomela aucta. Das röthlichgelb geränderte Goldhähnchen. Fabr. LXX.
— — limbata. Der engliſche Rothſaum. Fabr. LXIX.
— — marginata. Der Saumflügel. Fabr. LXXI.
Claviger teſtaceus. Der muſchelbraune Käulenträger. LXVII.
Coccinella occellata. Der Argus. Linné. LXXVIII.
Crioceris aſparagi. Der Spargellilienkäfer. Linné. LXXXIX.
— — phelandrii. Der Schierlingsfreſſer. Linné. LXVII.
Cryptocephalus longipes. Das langfüßige Stutzhähnchen. Fabr. LXXXV.
Curculio viridis. Der grüne Rüſſelkäfer. Linné. XC.

D.

Dermeſtes lardarius. Der Speckkäfer. Linné. X.
Dyſtiſcus marginalis. Der geſäumte Waſſerkäfer. Linné. XV.

E.

Elophorus aquaticus. Der Schwimmer. Linné. LV.

H.

Helops lanipes. Der Wollfuß. Fabr. LXXIII
Hiſpa atra. Der ſchwarze Stachelkäfer. Linné. LXIV.
Hiſter bimaculatus. Der zweifleckige Dungkäfer. Linné. LIII.
— — bipuſtulatus. Der nierenfleckige Dungkäfer. Schrank. LXXVI.

L.

Lucanus caraboides. Der laufkäferartige Schrötter. Linné. VI.
— — cervus. Der Hirſchſchrötter. Linné. IV.
— — fuſcus. Der Zwergſchrötter. Geoffr. III.
— — parallelopipedus. Der Balkenſchrötter. Linné. V.

M.

Mallachius viridis. Der grüne Malachitkäfer. Fabr. LXXXVII.
Melolontha vulgaris. Der Maikäfer. Linné. LI.
Muſca domeſtica. Die Haußfliege. Linné. LXXXI.
— — pellucens. Die durchſichtige Fliege. Linné. I.

N.

Nicrophorus vulgaris. Der gemeine Todtengräber. Linné. VIII.

O.

O.

Opatrum ſabuloſum. Der Sandmaulwurfskäfer. Linné. LXXXIII.

P.

Ptinus fur. Der Kräuterdieb. Linné. LVII.
— — ſeminulum. Der ſaamenähnliche Bohrkäfer. Schrank. LXXII.
Pyrochroa ſanguinea. Das blutfärbige Feuerinſekt. Linné. LXXVII.

R.

Reduvius cruentus. Die blutfleckige Holzbockwanze Fabr. LXXXI.

S.

Scarabæus conſpurcatus. Der unflätige Käfer Linné. XCVIII.
— — contaminatus. Der Kontaminatus. Herbſt. XXXII.
— — cruciatoſulcatus. Der Kreutzfurchenkäſer. XI.
— — cylindricus. Der Walzenkäfer. Linné. XXVII.
— — fimetarius. Der Miſtkäfer. Linné. XXXIV.
— — foſſor. Der Gräber. Linné. XIV.
— — fracticornis. Das Bruchhorn. XCVI.
— — grenarius. Der Saamenkäfer. Linné. XXVIII.
— — inquinatus. Der Inquinatus. Herbſt. XCVII.
— — lemur. Der Lemur. Herbſt. XCV.
— — lunaris. Der Zirkelkopf. Linné. XXVI.
— — luridus. Der engliſche Zebra. Fabr. XXXVII.
— — merdarius. Der Zwergkothkäfer. Fabr. XXXV.
— — minutus. Der Zwergkäfer. Herbſt. XXIII.
— — naſicornis. Der Naßhornkäfer. Linné. XIXX.
— — nuchcornis. Der Nackenhornkäfer. Linné. XLVIII.
— — ovatus. Der Eikäfer. Linné. XLIX.
— — pillularius. Der Pillenkäfer. Linné. XXXVIII.
— — porcatus. Der gefurchte Käfer Fabr. XXX.
— — puſillus. Der Puſillus. Herbſt. C.
— — quisquilius. Der Kehrichkäfer. Linné. XXXVI.
— — ruffipes. Der Rothfuß. Linné. XCIII.
— — Schæfferi. Der Schäferkäfer. Linné. XCI.
— — Schreberi. Der Schreberkäfer. Linné. XLI.

Scarabæus ſtercorarius. Der Kothkäfer. Linné. XXIV.
— — ſordidus. Der unflätige Käfer. Fabr. XXXIII.
— — ſubteraneus. Der unterirdiſche Käfer. Linné. XVI.
— — taurus. Der Ochs. Linné. XCIX.
— — tenuicornis. Der dünnhörnige Nackenhornkäfer. XLVII.
— — teſtudinarius. Der Schildkrötenkäfer. Fabr. XCII.
— — vacca. Das Kühlein. Linné. XXXIX.
— — vernalis. Der Frühlingskäfer. Linné. XXV.
— — vittulus. Der Kalbskäfer. Fabr. XCIV.
Scolopendra electrica. Der elektriſche Scolopender. II.
Scorpio tetrachelatus. Der vierſcheerige Scorpion. LXI.
Sphæridium bipuſtulatum. Der zweifleckige Halbkugelkäfer. Fabr. LXII.
— — marginatum. Der geränderte Halbkugelkäfer. Fabr. LXIII.
— — uſtulatum. Der angebrante Halbkugelkäfer. XXXI.
Sphynx convolvuli. Der Windigvogel Linné. XVIII.
— — galii. Der Waldſtrohſchwärmer Fabr. LXXXVIII.
Staphylinus murinus. Der maußfärbige Raubkäfer. Linné. XIII.
Stratyomis hypoleon. Die querſtreifige Waffenfliege Linné. LXXV.
Sylpha thoracica. Der Rothſchildgrabkäfer. Linné. IX.

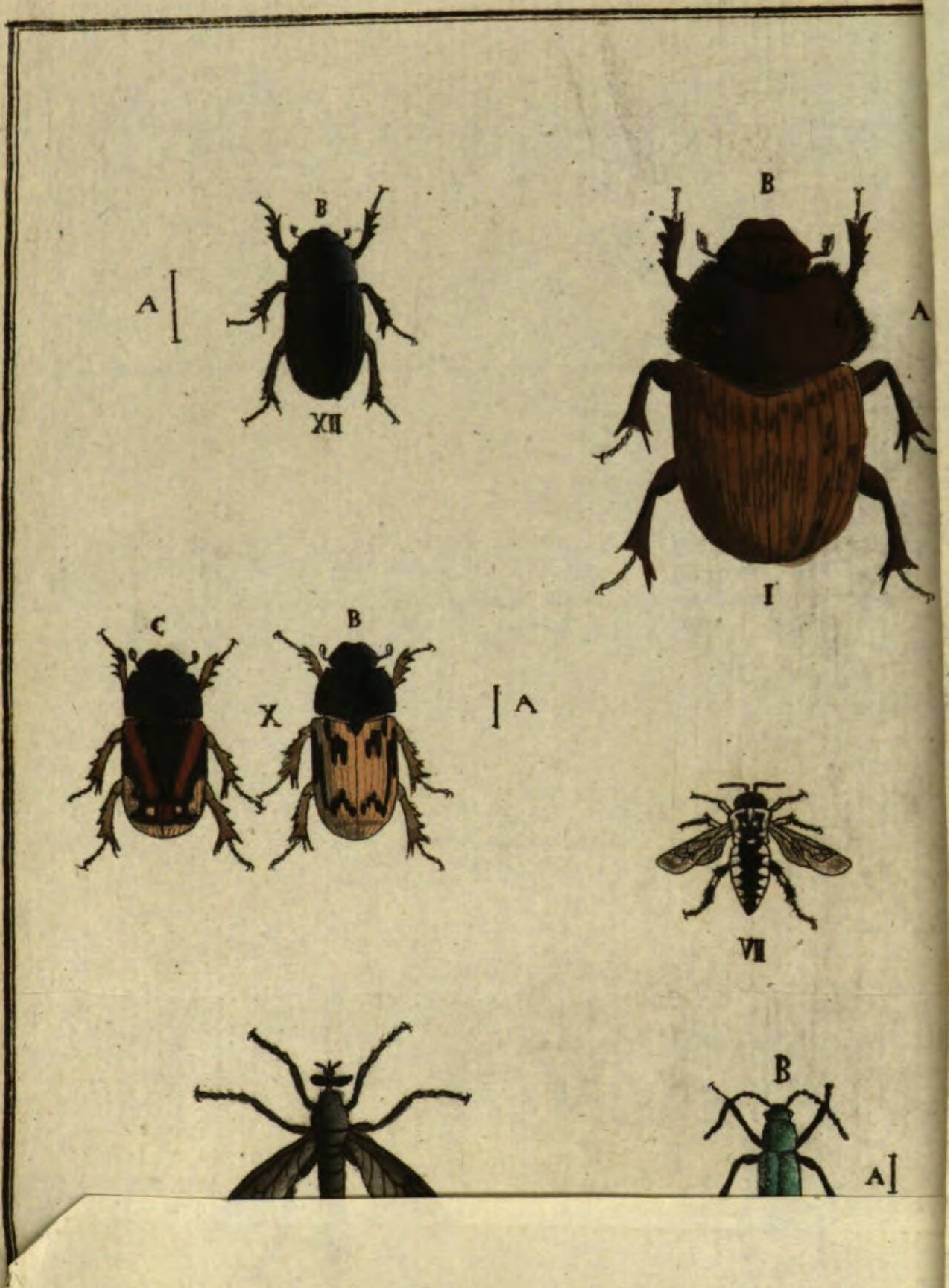
T.

Tabanus pluvialis. Die Regenbremme. Linné. LXXX.
Thryps faſiata. Den bandirte Blaſenfuß. Linné. XLIV.
— — phyſapus. Der gemeine Blaſenfuß. Linné. XLV.
Trox ſabuloſus. Der Sandwühler. Linné. L.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

A.
A
B
III
I
V
IV
II
II
A
B
X
VII
VI
VIII
IX

Bayerische
Staatsbibliothek
München


B
A
XII
B
A
I
C
B
X
A
VII
B
A

Bayerische
Staatsbibliothek
München

2 [illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Preyßler, Johann Daniel, -1838

Verzeichniß böhmischer Insekten Erstes Hundert mit zwei Kupfertafeln

Bd.: Erstes Hundert

Prag 1790

4 Zool. 298
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10231754-2
VD18 90937023